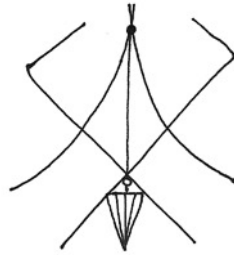


Thomas Walli-Knofler



Schalensteinpfade in Tirol

Alpine Wegweiser und mehr und deren Übersetzung

Eine Spurensuche in der Steinzeit

Wider das Vergessen

Ein Gemeinschaftswerk von

Thomas Walli-Knofler

Mag. Werner Kräutler

Ing. Josef Höfer

Herbert Kirnbauer

Innsbruck 2019/21

Copyright © Thomas Walli-Knofler - Alle Rechte beim Verfasser. Eine Verwendung bedarf der schriftlichen Genehmigung des Autors.

Inhaltsverzeichnis:

Inhaltsverzeichnis	Seite 2
Abstract	Seite 3
Der Beginn	Seite 5
Die Schrift	Seite 7
Pfade und Fundorte	Seite 13
Schalenstein Lithagrub Viggartal/Profeglalm	Seite 16
Die Schalensteinplatten ob Tarzens / Ellbögen	Seite 19
Schalenstein Block am Weg vom Kongresshaus Igls zum Goldbühl	Seite 27
Grabhügel/Nekropole am Weg zum Goldbühl	Seite 30
Die Schalensteine vom Goldbühl	Seite 32
Schalensteinblock Rosengarten	Seite 43
Der Steinkreis beim Grünwalderhof	Seite 50
Der Menhir-Steinbruch	Seite 53
Die Schalensteine vom Villerkopf	Seite 54
Die Schalensteine vom Paschberg	Seite 56
Der Wegweiser vom Poltenweg nach Vill	Seite 59
Der Steinkreis und die Verschütteten schalenstein vom Gluirschhof- Vill	Seite 60
Der Schalenstein von Tanteget	Seite 69
Die Wegweiser vom Bederlungerweg	Seite 72
Der Schalenstein Aldranser Kirche	Seite 76
Der Schalenstein Aldrans-Gwainflur	Seite 77
Die Schalensteine von Rans	Seite 79
Der Steinkreis Issboden-Patscherkofl	Seite 81
II: Begehung der Lithagrub Viggartal	Seite 85
Der Schalenstein am Forstweg zum Meissnerhaus	Seite 89
Zurück zum Zentrum und Ausgangspunkt „Der Bschriebene Stoan“	Seite 90
Schalensteine am Viggartal-Oberleger Weg	Seite 94
Die Astronomische Funktion des „Bschriebenen Stoans“	Seite 102
Die Steine der Mieslalm/Navistal.	Seite 107
Der „gefallene“ Schalenmenhir am Scheibenbichl	Seite 112
Auf der Suche nach der Hack- & Bohrtechnik unserer Vorfahren	Seite 114
Menhire am Weg der steinzeitlichen Pfade	Seite 136
Liste der noch nicht erforschten Schalensteine 2021	Seite 141
Der unechte Schalenstein von Maria Waldrast	Seite 145
Der falsche Schalenstein der Pflutschwiesn	Seite 152
Die Schalensteine bei der Rosenjochhütte/Arztal	Seite 154
Arztalalm-Ein großer Findling mit einer Schale	Seite 157
Der verschwundene Steinkreis vom Palmbühl/Ampass	Seite 159
Die Schalensteine im Ötztal-Der Schalenstein von Burgstein	Seite 163
Der Schalenstein von Farst/Umhausen	Seite 174
Der Schalenstein im Windachtal	Seite 176
Der Schalenstein im Fundustal	Seite 177
Die Schalensteine des Pitztales	Seite 178
Die Schalensteine von Fließ/Kaunertal	Seite 182
Die Schalensteine des Unterlandes	Seite 195
Schlusswort	Seite 200
Literaturnachweis	Seite 201
Die Autoren	Seite 202

Abstract

Schalensteine, auch Cupstones, Näpfchensteine genannt, wurden erstmals im Abri von Le Ferrassie/Frankreich auf 35000 B.C datiert. (Denis Payrony und Louis Capitan)

Durch die von unserem Team neu identifizierten unbekannten Schalensteine in dem Gebiet von Innsbruck bis zum Pfitscher Joch/Grenze Südtirol, sowie im Pitztal und Ötztal konnten die jungsteinzeitlichen Pfade von Nord nach Süd nachvollzogen werden. Diese dürften aus einer Zeit um 10.500 B.C (Referenzfunde im Fotschertal /Schäfer) bis in die frühe Bronzezeit ca. vor 4000 Jahren am Goldbühl/Igls (Tomedi/Castellan/Müller) stammen.

Die gefundenen Schalensteine konnten durch die Sprachwissenschaftliche Arbeit von Prof. Dr. Knauer und Herbert Kirnbauer erstmals übersetzt werden.

Diese Funde kann man in Alpine Wegweiser mit genauen Angaben über Abri, Höhlen, Wasser, Seen, unterscheiden. Manche weisen auf astronomische Funktionen, wie Darstellung der Sommer/Winter Sonnenwenden und Hinweise auf einen Sonnenkult, sowie Grablegungsplatten mit beeindruckenden Inschriften hin.

Die verschieden gestaffelten Höhenlagen der Fundstellen lassen darauf schließen, dass sich auf Grund des mehrmaligen Klimawandels (Pollenanalysen/Bortenschlager) die Menschen einmal höher bzw. tiefer gegangen sind, diese Pfade sind in einem Bandbereich von 600 HM bis 1 600 HM und 2 200 HM zu finden. (Karten Josef Höfer).

Die Hauptpfade von Nord nach Süd führten von Innsbruck entlang des Wipptal, sowie auch durch das Pitztal über den Piller Sattel und das Ötztal nach Süden und waren durch die Schalensteine gut markiert.

Eine Unterschutzstellung durch das Bundesdenkmalamt, die in der Schweiz, in Kanada, Deutschland, Schweden, Dänemark bereits erfolgte, wird für dieses Tiroler Kulturerbe aus der Steinzeit angestrebt.

Vorgeschichte:

Seit mehr als 30 Jahren beschäftige ich mich als Hobby mit der Rutentechnik, in der Fachsprache Radiästhesie und Geomantie, genannt.

Als erfolgreicher Unternehmer und Kaufmann bin ich naturgemäß ein Realist, dies versuche ich auch in dieses oft heikle Thema zu übertragen.

Es ist nun mal eine Tatsache, dass manche Menschen einen „SINN“ mehr von der Natur geschenkt bekommen haben, genauso wie z.B. sehr musikalische Menschen.

Wir Rutengeher können Strahlungen wahrzunehmen, welche für andere unfühlbar sind. Diese Gabe ist aber sehr mit Vorsicht auszuüben, denn es gibt Strahlungen welche für den Körper & Geist äußerst unangenehm und schädlich sein können.

Wie in meinem Buch „Das Raetiastein GPS“ beschrieben, befasse ich mich sehr intensiv mit der Frühgeschichte der Menschheit, deren Handelswege, Orientierungshilfen, Navigationssysteme und astronomischen Fähigkeiten.

Über Schalensteine wurde schon viel geschrieben, leider oft auf sehr esoterischer Basis.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Forschung bisher um das Rätsel der Schalensteinen einen weiten Bogen gemacht hat.

Erst in 70er Jahren machte sich ein deutscher Sprachforscher die Mühe, angeregt durch die Braille Schrift und das ähnliche Morsealphabet, der Sache gründlich auf die Spur zu gehen.

Nach dem bisherigen Wissenstand kann man eindeutig feststellen, dass die Schalensteine folgendes sind:

Die universelle Urschrift
Wegweiser
Warnsteine
Grablegungsplatten
Astronomische Beobachtungstellen
Hinweis auf einen Sonnenkult
Opfergefäße für Totenlichter
Milchopferschalen
Reibschalen für Röteln

Dazugekommen ist, durch unsere Funde bestätigt, ein eindeutiges Glaubensmanifest, nämlich

„Der Glaube an ein nächstes Leben bzw. der Glaube an eine Wiedergeburt“

und das lange, sehr lange, bevor unsere bekannten Religionen aus dem Schatten der Vergangenheit aufgetaucht sind. Das ist etwa so, als wenn die lange vermisste Wintersonne endlich wieder aufgeht und die Kälte vertreibt.

Der Beginn

Irgendwann im Frühjahr 20 rief mich mein alter Bekannter und Partner bei vielen Suchen nach steinzeitlichen Menhiren, Steinkreisen, Kult und Brandopferplätzen, und frühesten Verbindungswege durchs Tiroler Land, Herr Mag. Werner Kräutler an.

Er hat wieder einmal einen sehr interessanten Platz oberhalb Telfs, nahe des romanischen Kirchleins St. Veith entdeckt.

Also nichts wie hin, ein schnelles Treffen war bald vereinbart.

Von der Kirche ging es runter in einen Graben und rauf zu einer kleinen Lichtung und dort konnte ich eine starke Strahlung empfangen. Nach mehr als 30 Jahren als Suchender in Sachen megalitischer Steinkreise, benötige ich inzwischen nicht mehr der Hilfe einer Wünschelrute oder eines Pendels.

Nur dann vor Ort, um genaue Aussagen feststellen zu können, sind diese Hilfsmittel hilfreich.

Es wurde gleich von uns zwei, Werner ist nun auch fit in Sachen muten & finden, eine spiralförmige Raetia-Steinsetzung in ca. 30cm Tiefe geortet, welche immer noch aktiv ist.

Hier standen einst mehrere Menhire im Kreis und gleich darauf fanden wir einige unterhalb des Hügels, eingewachsen in Erde und Stauden liegend.

Es ließen sich direkte Verbindungen mit den auf der andern Inntalseite stehenden Menhire Ob Rietz und Toblaten am Inzingerberg messen.

Am südlichen Hügel unterhalb des Fundortes fanden wir eine Brandgrube, welche aber eher ein Signalfeuerplatz gewesen sein könnte.

Dagegen gibt es westlich unterhalb dieses Brandplatzes eine Lichtung mit einer Quelle welche sich als hochinteressant herausstellte. Zufällig wurde ein frei liegender schön geschliffener Stein gefunden, welcher sehr an einen steinzeitlichen Handmühlstein erinnert.

Am Rückweg fragte mich Werner, er hätte vor einen Blog im Innsbruck Tourismus über die Schalensteine rundum des Patscherkofl zu schreiben, ob ich ihm dabei behilflich sein möchte.

Klar, da mach ich mit, antworte ich ihm, denn dieses Thema interessiert mich schon lange.

Ich hatte schon vor Jahren eine äußerst perfekte Arbeit über die „Schrift“ der Schalensteine von Herrn Dr. Knauer gekauft, in welcher diese sogenannte „Tifinagh“ Schrift und Ogham-Schrift genau erklärt wird.

Nachdem wir vor einem Jahr das Geheimnis des „Bschriebenen Stoan“, des größten Monolithen der Alpen, im Viggartal hinter dem Patscherkofel „fast“ enträtselt haben, welcher eindeutig der größte Monolith im Alpenraum mit ca. 60 t ist, dachten wir daran erst einmal diesen Platz aus Ausgangspunkt für die Schalensteinsuche zu nehmen.

Manche Auffindungsplätze konnte ich auch der Arbeit des Archäologen Dr. Dominik Markl SJ entnehmen, andere wurden mir zugetragen, aber die meisten von unserem Team gefundenen ergaben sich aus dem Wegenetz, des „Schalensteinpfades“ von Nord nach Süd.

Besonderen Dank gebührt Herrn Dr. Peter Gstrein, ehemaliger Landesgeologe, welcher die Tiroler Berge und deren Geologie wie kein anderer kennt und uns viele Fundplätze genannt hat, da er sich selbst seit Jahrzehnten mit dem Geheimnis der Schalensteine beschäftigt hat.

Darüber hinaus hat er mir einen Hinweis gegeben und genau beschrieben, wodurch die mystische Strahlung der Raetiasteine verursacht werden könnte.

(Siehe www.raetiastone.com/Berichte/ Die Raetiasteine/Neue Erkenntnisse)

Mehr über den „Beschriebenen Stoan“ können Sie gerne auf meiner Homepage

www.raetiastone.com

unter Berichte,

bzw. auf Werner Kräutler's Blog darüber unter

<https://tirolischtoll.wordpress.com/2018/10/29/die-raetsel-des-bschriebenen-stoa-sind-teilweise-geloest/>

erfahren.

Die Schalen:

Über die verschiedenen Techniken wie die Schalen entstanden sind, können Sie auf Seite 107 erfahren.

Prinzipiell ist festzustellen, wie auch Peter Gstrein immer wieder darauf hinweist, dass nur eindeutig gebohrte Schalen mit sichtbaren Schleifspuren zu einer Deutung herangenommen werden können.

Oft sind aber auch gehackte Schalen sichtbar mit welchen aber sehr vorsichtig umgegangen werden muss, da auch Schalen durch natürliche Verwitterung und Abplatzungen entstehen. Dies speziell bei Gneisen, Quarzphyrit und weicheeren Gesteinsarten wie Sandsteine.

Dies macht oft eine eindeutige Übersetzung schwierig, denn es gibt auch Schalensteine auf welchen beiden Techniken, bohren und hacken, sichtbar sind. (zB. Die Schalensteine am Paschberg und Goldbühl)

Die Schrift

Übersetzung der Schalensteinschrift

nach Dr. Dietrich Knauer und Herrn Herbert Kirnbauer

„Die Rätsel der Felsbilder und Schalensteine“ Die älteste Sprache und Schrift Europas

Verlag Dr. Michael Damböck, 3321 Ardagger 86

mit genauer Beschreibung der Ausdrücke sowie Untersuchung von mehr als 130 Schalensteinen europaweit.

Der Autor hat in seinem Schlusswort die Unterschutzstellung der Schalensteine durch die Denkmalämter gefordert, so wie in Kanada die Schalensteine von Peterborough (B. Fell Bronze Age America 1982) bereits 1982 unter Schutz gestellt worden sind und jährlich tausende von Besuchern anlocken. In manchen Bundesländer Deutschland sind diese dort „Näpfchensteine“ genannten, ebenfalls unter Schutz gestellt, ebenso in der Schweiz, nachzulesen beim SSDI, den Link finden Sie im Literturnachweis.

und

Herbert Kirnbauer
Autor des „MUSS“ Buches in Sachen Schalensteine

Steinzeit-Code- Die Schalensteinschrift

-Freya Verlag -ISBN 978-3-99025-067-9

und Decodierung der bekannten Himmelscheibe von Nebra.

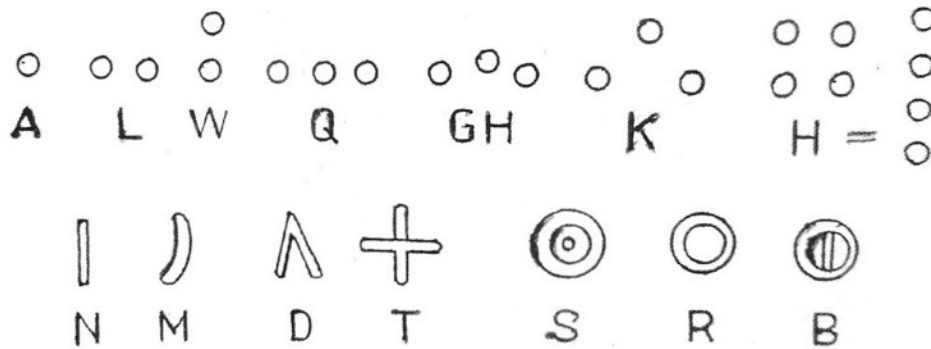
Eine Arbeit über Schalensteine von Urs Schwegler und Gansser Augusto über weltweit vorkommende Schalensteine finden Sie unter Literaturnachweis Seite 130.

Es finden sich in der sogenannten „TIFINAGH“ Schrift einige der auf den Schalensteinen gefunden Buchstaben wieder. Diese ist immer noch bei den Tuaregs und Berberstämmen in Gebrauch.

Die Herkunft liegt angeblich in der phönizischen Schrift.

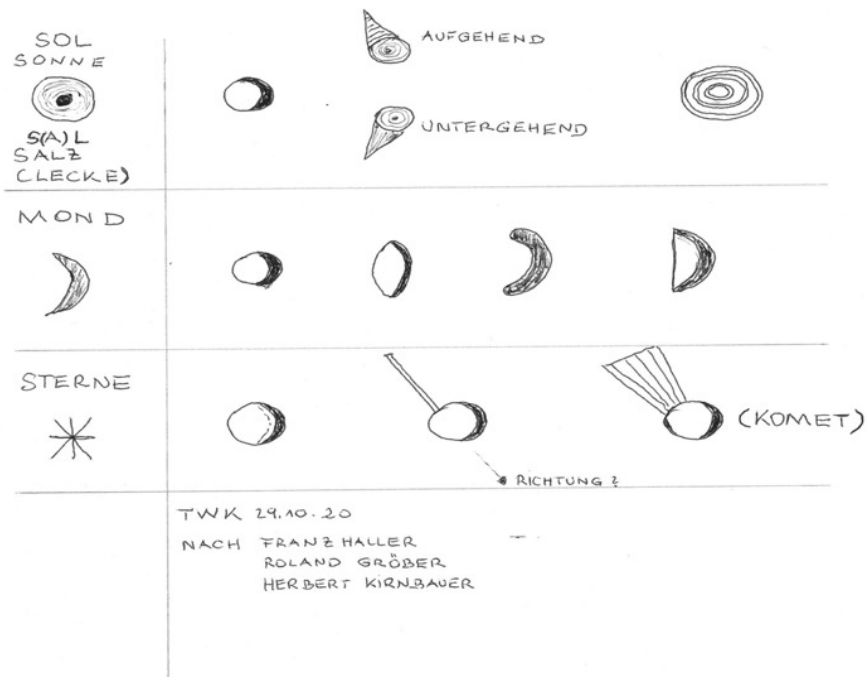
Es ist anzunehmen, dass sich einige der steinzeitlichen Buchstaben in diese Schrift hinübergerettet haben.

Das „URALPHABET“ DER „SCHALENSTEIN-SCHRIFT“



Nach Herrn Herbert Kirnbauer-Steinzeit Code-Die Schalensteinschrift
sowie Herrn Dr. Dietrich Knauer

Astronomische Zeichen sowie eine Doppelfunktion des SOL Zeichens

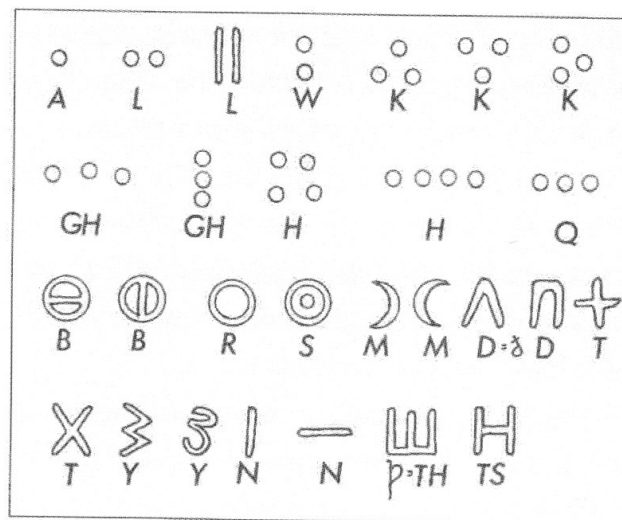


Zeichnung Thomas Walli-Knofler

DIE „SCHALENSTEIN-TIFINAGH-SCHRIFTZEICHEN“

nach Prof. Barry Fell

Die „Schalenstein-
Tifinagh-Schriftzeichen“
nach Prof. Barry Fell



EIN BRONZEZEITLICHES EMPFANGSKOMITEE

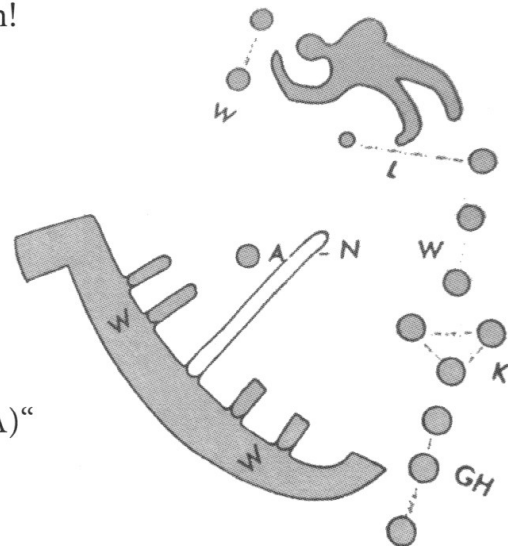
Um meine Leser nun endlich in das so bedeutsame Vermächtnis unserer nordischen Nachbarn auf dem amerikanischen Kontinent einzuweißen, sei es mir gestattet, aus den fast 100 Felsbildzeichen die herauszupicken, die imstande sind, die Seefahrt der Nordmeerleute um 1700 v. Chr. ins ferne Amerika zu beglaubigen. Anhand der Entzifferung eines von Prof. Fell vorgenommenen Felsbildausschnittes vom Peterborough-Schalenstein und der Gegenüberstellung des von Dr. Knauer „sezierten“ – wohl zeitgleichen – schwedischen Ausschnittes aus dem Felsbild von Flyhoff-Killekulle möchte ich sowohl die nordischen Sprachelemente, die beide Schalensteine aufweisen, wie auch deren innere Verwandtschaft deutlich hervorheben. Bei diesem Unterfangen ziehe ich natürlich auch die unschätzbaren Erfahrungen von Dr. Dietrich Knauer, einem Rechtsgelehrten – und schon wieder kein rechtskräftig „installierter“ Wissenschaftler vom Fach! – in meine Ausführungen mit ein.

Dr. Knauer kann ohne Übertreibung als der europäische Apostel für die Schalenstein-Schrift angesehen werden. Seine wissenschaftlichen Arbeiten, die grundsätzlich in Prof. Fells Pioniererkennntnissen fußen, füllen – wie in seiner Literaturliste ersichtlich – viele Bände, die in einer Zeitspanne von über 15 Jahren emsigster Feldforschung in fast allen Ecken unseres Erdballs seine oft als einsamer Streiter errungenen Ergebnisse nun hüten.

Und ich darf der Nutznießer beider Laiensprachwissenschaftler sein. Dieses Privileg wurde mir rein zufällig – wie so oft – zuteil. Dipl. Ing. Franz Hippmann, ein bereits pensionierter, vielseitig interessierter Umweltfachmann aus Wien – von dem später noch die Rede sein wird – wusste von meiner bisherigen Schalensteinbegeisterung und führte mich beinahe ungewollt auf die Spuren, die B. Fell und D. Knauer bis zu ihrem Ableben vor rund zehn Jahren hinterlassen haben. Solchen Zufällen darf man getrost um den Hals fallen!

*Felsbildausschnitt von Peterborough
bei Toronto / Kanada*

„W(A)L W(I)NA W(A)W(A) K(O)GH(A)“
„Fremder Freund winkt (dem) Schiff“



Diese „Schrift“ ist auf Schalensteinen rundum die Welt zu finden, ob in den Anden, ganz Europa, Afrika, Indien, Australien, Borneo (Gunong Kinabalu), Himalaya (Kumaon/Schwegler), Tibet (Serakloster/Gansser), Hawaii (Puuloa Lavadome), Australien (Jennifer Isaacs 1980), Osterinsel, Peru, Argentinien und kann als die erste universelle Schrift bezeichnet werden.



Schalenstein von Quilmes/Provinz Salta/Argentinien

Die ältesten wurden laut Josephine Flood in Bhopal/Zentralindien gefunden. Dort befinden sich hunderte Schalensteine, teilweise sind diese mit prähistorischen Steinwerkzeugen überdeckt und sollen älter als 100.000 Jahre sein.



Reconstruction © Emmanuel Roudier (Ausschnitt)

Schalensteine können 100.000 Jahre alt sein oder sogar älter und wurden schon von unseren Vorfahren den „Neandertalern“ verwendet, wie in Abri von La Ferrassie in Frankreich bei archäologischen Grabungen 1909 und 1933 von Denis Payrony und Louis Capitan festgestellt werden konnte.

<https://www.spektrum.de/news/frankreich-neandertaler-bestatteten-ihre-kinder/1810916>

Dort wurden mehrere Neandertaler Skelette gefunden, darunter das eines Kindes, welches mit einer Schalensteinplatte bedeckt wurde. Diese Funde wurden 41.000 Jahre alt datiert.

Die Worte, welche die trauernden Eltern ihrem Kind mitgaben, lauten

HAGHAL

was soviel heißt wie „ZU GOTT“!

(Haghal = göttlich, heilig)

aber auch in Doppelfunktion lesbar A WAGH = Erwache da

Das Schöne an den von uns gefundenen und übersetzten Schalensteinen, an den Kultstätten und Nekropolen in Tirol ist, dass schon unsere Vorfahren vor tausenden von Jahren an ein nächstes Leben geglaubt haben.

Es gibt weltweit verschiedenste Bezeichnungen für Schalensteine wie R.G.Bednarik in seinem Werk über die weltweiten Schalensteine beschreibt:

Näpfchen, Näpfe, Schalensteine, Schälchen, Schalen, Opferschalen, pierres à cupules, ecuelles, tacitas, puntos acoplados, punc- tates, molcajetes, lakouva, ythrolakkos, bljudce, erime tavas

Latein *cūpula*, ‘kleine Schale’, *cupule* (French), *Kupule* (German), *copella* (Italian), *чашивидное углубление* (Russian) and *cūpula* (Spanish) (Bednarik et al. 2003).

Laut Dr. Knauer ein Auszug aus seinem Werk „Die Rätsel der Felsbilder und Schalensteine“

„Die Anfänge der Tifinagh-Schrift war eine reine Silbenschrift.
Durch Schalen allein waren nur 6 Silben darstellbar und zwar:

„GHA“- „HA“ – „KA“- „LA“- „QWA“- „WA“

Davon sind „GHA“ und „KA“ lautlich vielleicht als ursprünglich nicht unterschieden anzusehen. „QWA“ ist eine lautliche Vereinigung von „KA“ und „WA“, sodass dann nur noch 4 „Ursilben“ oder 4 Urworte verbleiben würden:

HA - KA - LA -WA

Das „H“ und das „W“ liegen phonetisch sehr nahe beieinander, sodass sie im Anfang der Sprachentwicklung beim Menschen ein einziger gehauchter Laut gewesen sein mögen, so dass schließlich nur noch 3 Silben verbleiben:

HA - KA - LA

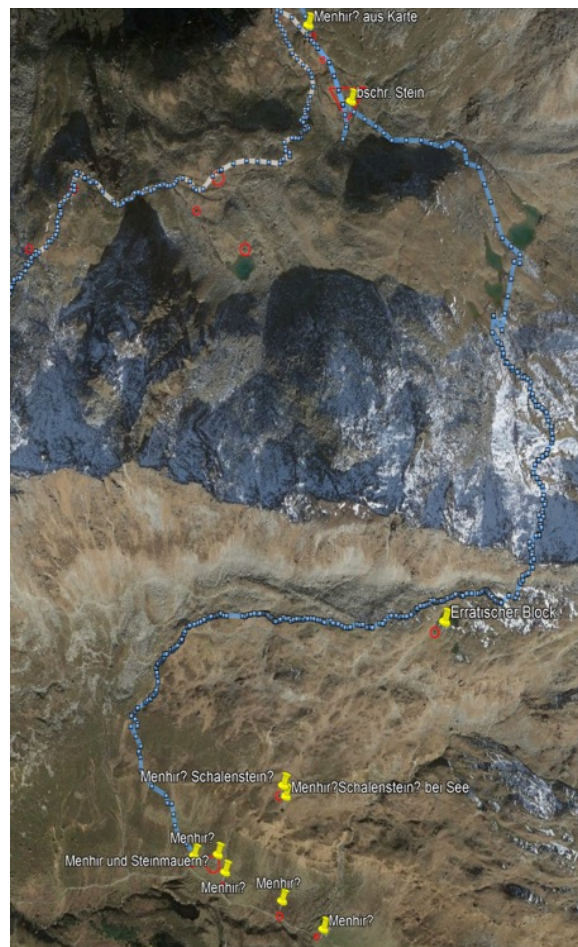
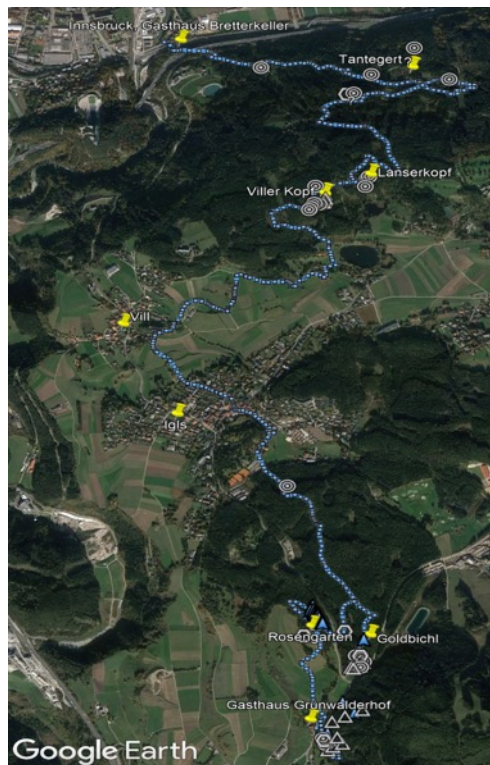
Es ist wohl kein Zufall, dass diese drei Silben phonetisch gesehen die Inschrift abgeben, die sich auf dem vermutet ältesten Schalenstein aus dem Mousterien, also der Zeit vor 30.000 Jahren, in La Ferrassie befindet.

Aus dem HA-KA-LA wurde das Wort für Gott oder göttlich, „HAGHAL“

Die Inschriften in den Alpen, haben einen sehr urtümlichen und wortkargen Sprachschatz, dessen Worte durch eine außerordentliche Kurzsilbigkeit charakterisiert sind, wobei die Zahl der Silben nicht über 2 hinausgeht, wozu die lautliche Eintönigkeit kommt, bedingt durch die Verwendung des wahrscheinlich einzigen Vokals „A“, welches gar nicht oder selten durch eine Schale dargestellt wird.“

Plade und Fundorte:

Musterbeispiele -Ausarbeitung Josef Höfer





Ausarbeitung Josef Höfer

Eine genaue Wegbeschreibung zu den Schalensteinen, Menhiren und ehemaligen Steinkreisen, sowie detaillierte Wanderkarten mit genauen Routen und Wegzeitbeschreibung, vielen praktischen Ratschlägen, hat Josef Höfer bereits ausgearbeitet und wird dann in dem von uns in Arbeit befindlichen Buch veröffentlicht.

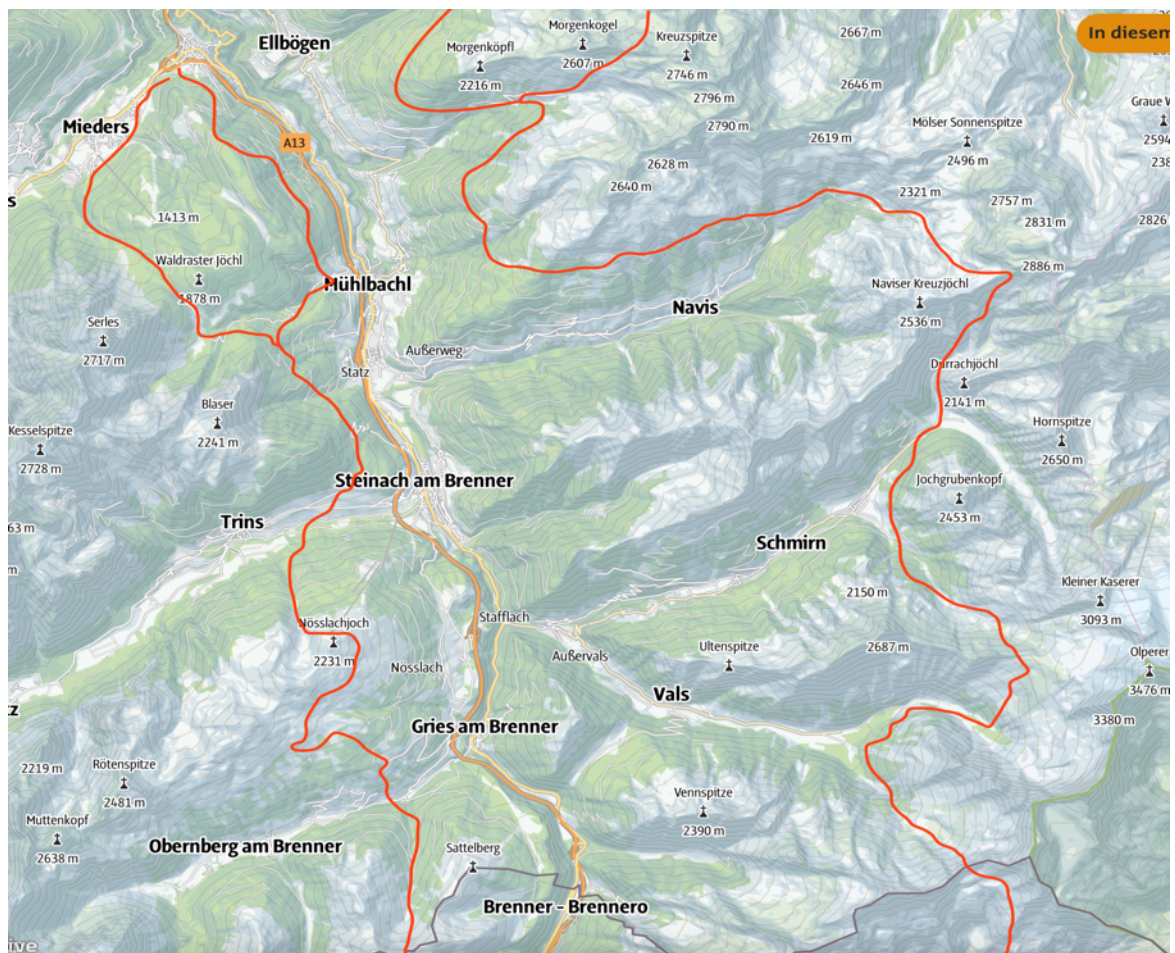
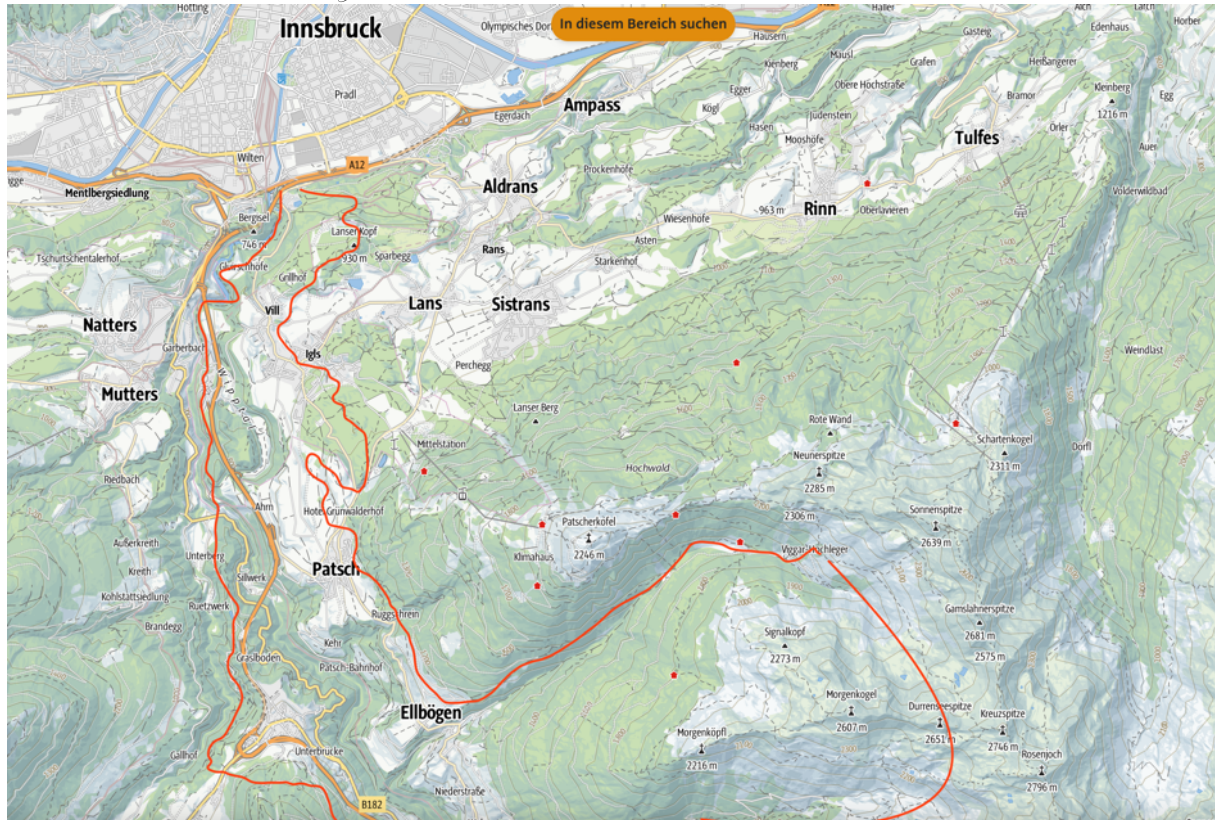
Diese Karten sind dann auch per Handy über die Alpenverein Activ App unterwegs einzusehen und bei eingeschalteten GPS-Standort weiß man dann genau, wo man gerade umgeht.

Die alten Pfade gehen meist in Höhen von 1600HM bis 2200HM.

Die Schichtung entstand entweder durch markante Klimaänderungen, so das man in Warmzeiten höher gegangen ist, da ja auch die Waldgrenze markant schnell anstieg, sowie auch durch natürliche Hangrutschungen, welche die oberen Pfade einige 100 Höhenmeter nach unten bewegten. (Gstrein)

Die gefundenen Pfade decken sich weitgehend mit den von Dr. Schäfer in seinem Buch eingezeichneten Höhenwegen vom Inntal nach Süden.

Die gefundenen Schalensteinpfade



Schalensteine Lithagrub Viggartal / Profeglalm

N 47.1.17/O 11.27.43

Im Corona Juni 2020 rief mich Werner an und fragte, ob ich ins Viggartal mitkommen möchte, der Schnitzer aus Mühlthal, Herr Norbert Danler, würde uns zu einem Schalenstein am halben Weg zur Profeglalm gelegen, führen.

Dort angekommen liegt nahe einer Jagdhütte, der sogenannte „Engelstoan“, deshalb so genannt, da er mehrere Kinderfußabdrücke, fein aus dem Stein herausgearbeitet aufweist.

Diese natürliche Senke in welcher, wie sich später herausstellen sollte noch mehrere Schalensteine liegen, wird auch „LITHAGRUB“ genannt.

Diese Fußabdrücke sind laut Aussage des werten Herrn Prof. Knauer ein Hinweis auf die Gehrichtung.

Schalensteine sind hauptsächlich Wegweiser oder Hinweise auf Gräber, meist allerdings mit einer astronomischen Doppelfunktion, darüber aber später.

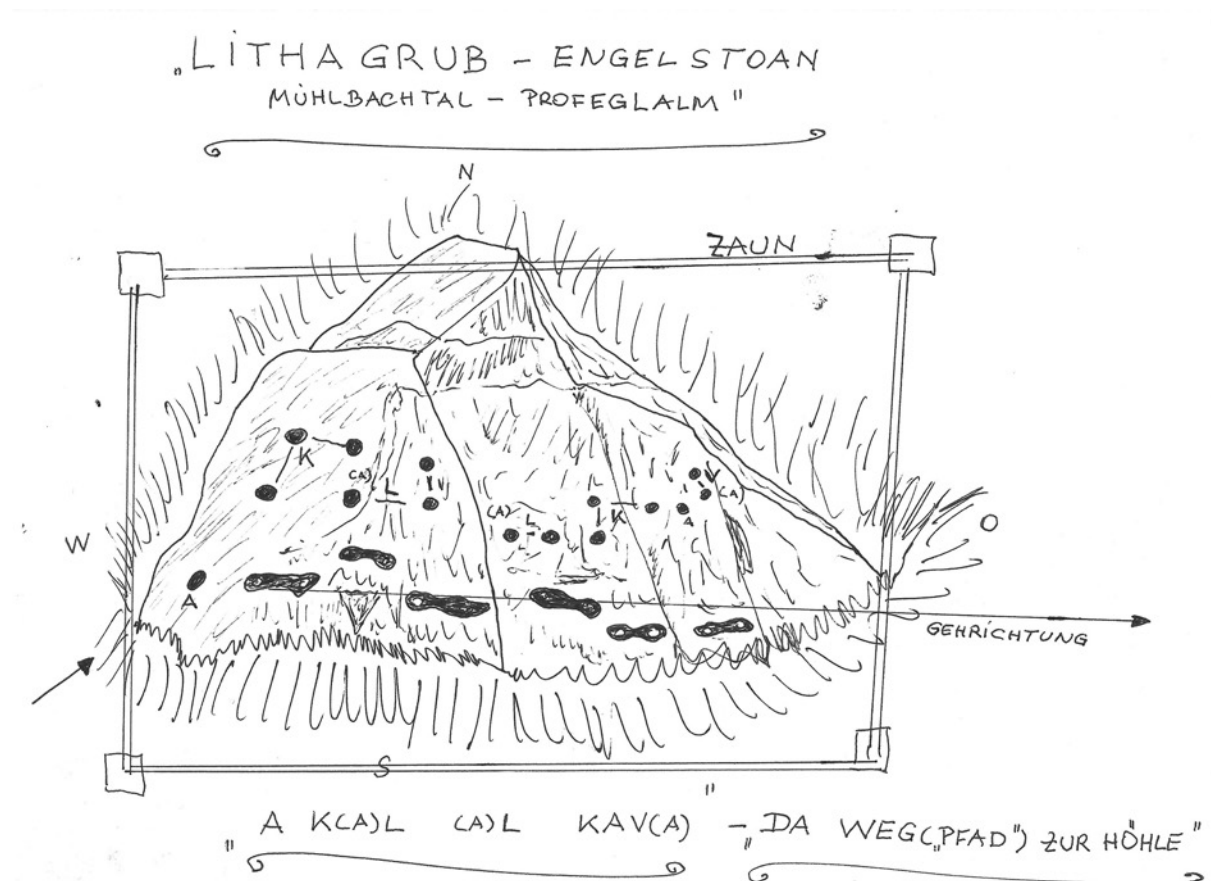
Lithe kommt entweder, laut Herrn Kirnbauer vom griechischen „lithos“ = Stein Also Steingrube oder aber auch aus dem altschottischen bzw. Nordischen „lithe“ = Shelter, also Schutz-Grube-Höhle- Hohler Stein, Abri, was sich mit dem Wegweiser Hinweis, wie folgt, decken könnte.



Übersichtsfoto Lithagrub von Josef Höfer rechts im Bild der eingezäunte „Engelstoan“
Links mit kleiner Fichte der „Tatzenstoan“



Lithagrüb „Engelstoan“ Foto Josef Höfer



Thomas Walli-Knofler

Richtigerweise, aber dem Sinn nach gleich wäre A KAV(A) L(A) KAL(A)
 „Zur Höhle, da Weg (Pfad)
 (Kirnbauer)

Also von Engelen keine Spur, sondern ein hochinteressanter steinzeitlicher Wegweiser zu einer Höhle bzw. Unterstand (Abri).

Die Gehrichtung ist genau Richtung des „Beschriebenen Stoans“ und da befindet sich in der Nähe ein Felsendach, welches schon der Archäologe Dr. Dominik Markl (incl. Silex Funden) beschrieben hat.

Einige Tage später meldete sich bei Werner wie durch Zufall, den es aber nicht wirklich gibt, ein Herr Ing. Josef Höfer, welcher wie sich bald herausstellte, ebenfalls ein Hobby „Steinzeitler „ist.

Vom Hirten Johann Bodner von der Profeglalm, oberhalb des Englstaon gelegen, hörte er dass sich in seinem Almbereich noch einige Schalensteine befinden, sowie ein großer stehender Menhir oberhalb der Hörtnagl Alm.

Nun sind wir ein „Dreierteam“, dann kann es voll losgehen.

Bald tauchte auch der Verdacht auf, die 6 Füßchen könnten eventuell die Gehzeit andeuten, ein logischer Einwand von Josef Höfer, der als Bergsteiger weiß, wie wichtig Zeitangaben zum Ziel sind.

Vielleicht können wir auch dieses Rätsel lösen.

Radiästetischer Befund:

Über bzw. durch den eingefriedeten „Engelstoan“ geht eine pulsierende Ader aus der Richtung des „Beschriebenen Stoans“ kommend, Richtung Tal auswärts nach Tarzens.

Das heißt für mich dort mal Nachschau zu halten.

Die Schalensteinplatten ob Tarzens / Ellbögen

N 47.18.67/O11.44.64

Mein erster Weg führte mich am 22. Juli nach Tarzens oberhalb von Ellbögen, St. Peter gelegen.

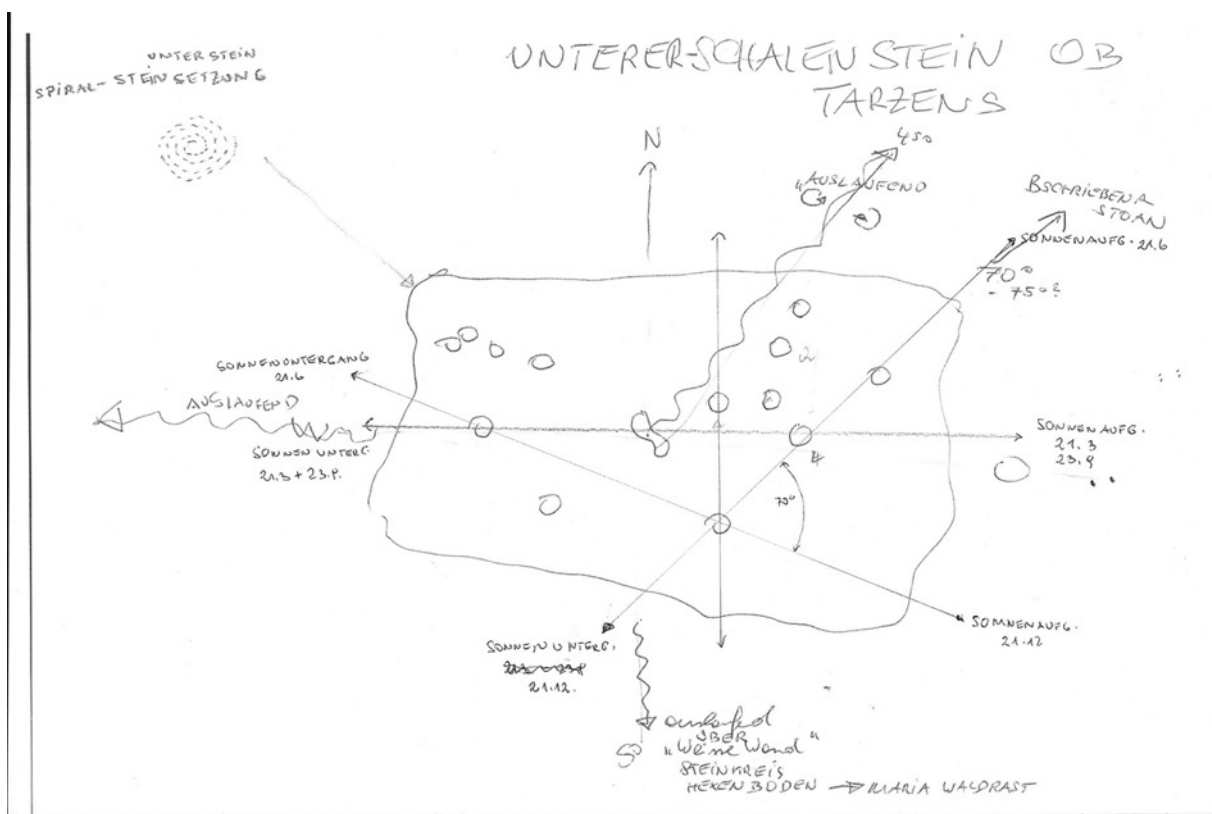
Erstens neugierig geworden durch meine Peilung vom „Engelstoan“ aus, und außerdem konnte ich erfragen, dass dort ein Schalenstein oberhalb des Kehrerhofes liegen soll.

Als ich diese Stelle erreichte, sah ich zu meinem Erstaunen, dass jemand genau auf dem Schalenstein eine Ruhebänk hinaufbetoniert hat.

Nach sorgsamer Reinigung mit einem Kehrbesen konnte ich gleich mehrere gebohrte Schalen erkennen.

Hinter der Bank fand ich dann nach Reinigung noch zwei Platten mit jeweils einigen Schalen.

Mit etwas Tafelkreide angezeichnet, um das ganze besser fotografieren zu können wurde erstmal eine Skizze angefertigt.



Radiästhetischer Befund:

Das Pendel schlug sofort voll an, durch eine unter der Steinplatte verlegte Raetiastein Spiralsetzung und Einfassung, welche diese Strahlung verursacht.

Dies deutet erfahrungsgemäß auf ein GRAB hin.

Jetzt wird's aber spannend.

Weiter konnte eine eindeutige Verbindung mit dem Lithagrubstein und bis zum „Bschriebenen Stoan „gemutet werden.

Weitere Strahlenbahnen gehen zum ehemaligen Steinkreis am Hexenboden unter der Weißen Wand sowie nach Westen Richtung Toblaten/Inzingerberg.

Außerdem beinhaltet der Stein astronomische Daten wie Winter & Sommersonnenwende, Sonnenaufgang/Untergang 21.6 und Sonnenaufgang /Untergang 21.12.

Da es schon spät war musste ich abbrechen, und eine genaue Reinigung musste eben etwas warten.



Unterer 17 Schalen Steinplatte Tarzens 2. Untersuchung

Diese Fotos entstanden nach zweimaligem Anlauf, denn mein Kollege Josef Höfer hat sich die Mühe gemacht die Platten seitlich freizulegen und siehe da, es kamen noch mehrere Schalen zum Vorschein!!

Am 12. August fuhr ich nochmals nach Tarzens und reinigte alle Schalen mit einem Handbesen nach.

Da auf der linken Platte nun 28 Schalen statt 17 ersichtlich waren, mussten wir mit der Übersetzung neu beginnen!

Man kann nicht gründlich genug sein,
Danke Josef



Mittlerer Schalensteinplatte mit 28 Schalen

und Oberer Schalensteinplatte mit 19 Schalen

TARZENS UNTERE SCHALENPLATTE

II. BEGEHUNG



17 SCHALEN

„LA AWAGH A KAVA“

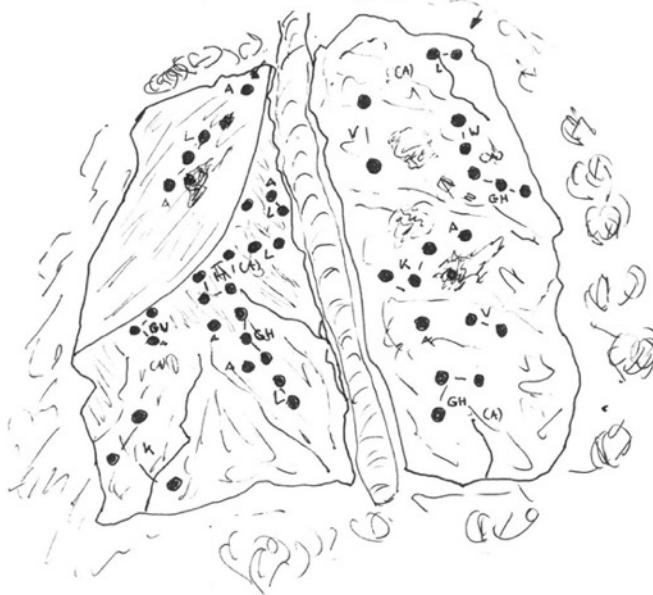
„ERWACHE HIER IM GRAB“

12.8. TWK

„LA AWAGH A KAVA“
ERWACHE HIER IM GRAB

TARZEN S OBERE SCHALENSTEINE

GRABPLATTEN



"A LA AL HAGHAL AL KAVA"
"HIN ZU HAGHAL IM GRAB"

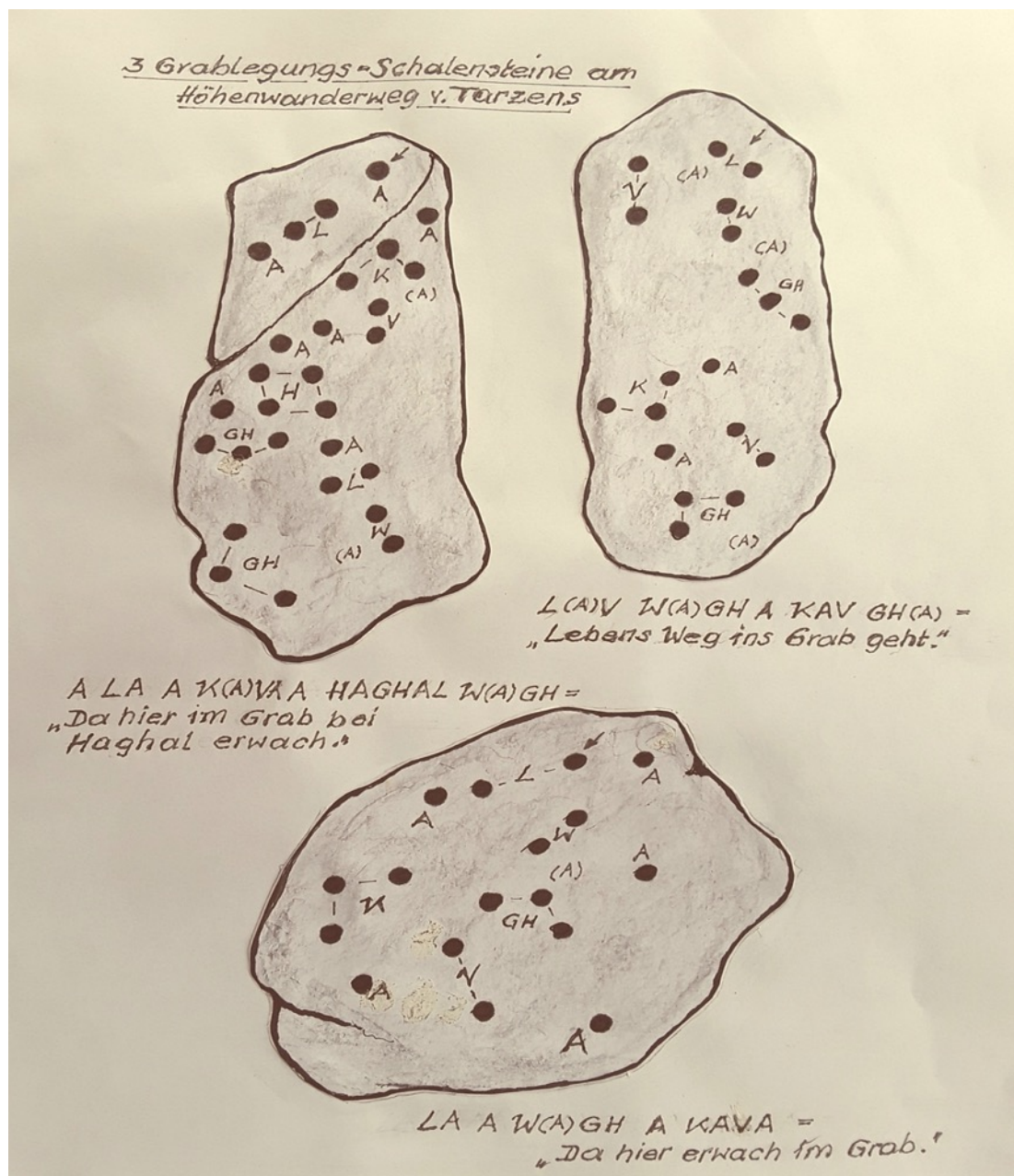
"LAV WAGH A KAV GHA"
"LEBENSWEG INS GRAB GEHT"

TVK 12.2.20

A LA AL HAGHAL AL KAVA
HIN ZU HAGHAL IM GRAB

LAV WAGH A KAV GHA
LEBENSWEG INS GRAB GEHT

Und nun zur Übersetzung des Kollegen Herbert Kirnbauer



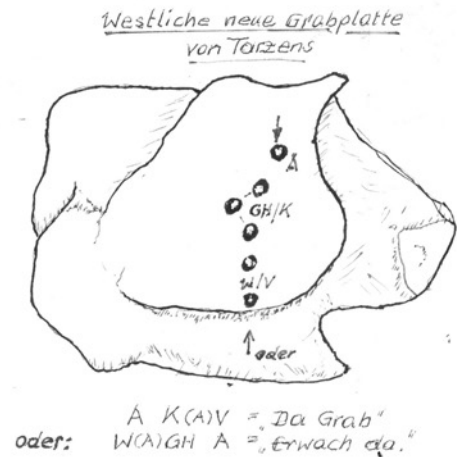
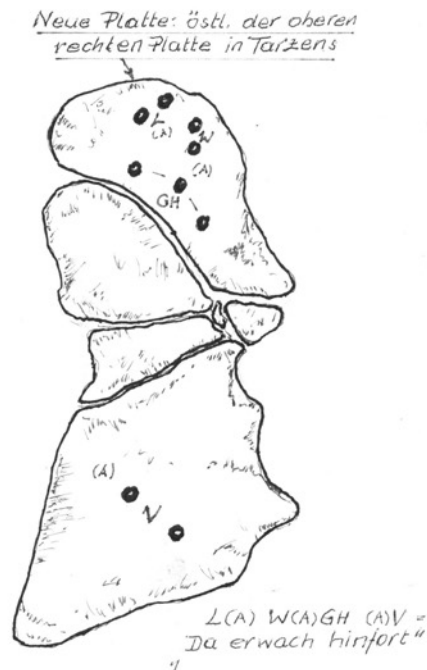
Danke Herbert,

nun glaube ich, dass ich es langsam gelernt habe, denn im Sinne nach sind unsere beiden Übersetzungen nun ausdrucksgegleich.

Nach einer neuerlichen Begehung hat Josef Höfer eine nicht auf den ersten Blick erkennbare Steinplatte, welche total vermoost und eingewachsen war, gereinigt und siehe es konnten auch an diesen Platten Schalen gefunden werden.



Fotos Josef Höfer



Skizze und Übersetzung Herbert Kirnbauer

„L(A) W(A)GH (A)V“
„DA ERWACHE HINFORT“

„A K(A)V W (A) GH A“
„DA GRAB-ERWACHE DA“

Kommentar von Herbert Kirnbauer

Das "A K(A)V" von oben nach unten gelesen ergibt ein "Da Grab". Wenn man aber von unten nach oben liest, lässt sich "W(A)GH A" lesen, also "Erwach da!" -

Achtung!: V=W und K = GH.

Und nun zum Clou!

Liest man zuerst von oben nach unten, und dann gleich von unten nach oben, so lautet die Aussage nun: "W(A)GH A K(A)V" = "Erwach im Grab!"

Dieser rationale Trick mit dem "Entgegenlesen" erspart dem "Schreiber" eine Menge Punzierungsarbeit! Auf vielen Schalensteinen dürfte dieses geschickte, clevere Vorgehen angewandt worden sein, denn immer hat das "Entgegenlesen" ein sehr sinnvolles Ganzes ergeben!

Dieser geniale Trick funktioniert aber auch in horizontaler Anwendung: ...also zuerst von links nach rechts lesen und dann gleiche von rechts nach links dazuhängen. Das System funktioniert natürlich besonders gut bei den Wörtern "KAV" und "WAK" bzw. "WAGH".

Es ist anzunehmen, dass sich hier in Tarzens mehrere Grablegungen befinden.

Schalenstein Block am Weg vom Kongresshaus Igls zum Goldbühl

N 47.13.34.-O 11.24.50.

Am Allerheiligen Sonntag, Nachmittag, gingen Josef Höfer und ich nochmals zum Goldbühl um die Schalensteine gemeinsam zu entziffern, 4 Augen sehen mehr.

Beim Parkplatz des Kongresshauses Igls geht ein Fußweg rauf zum Goldbühl. Ca. 150 weiter im Wald wollte mir Josef einen großen Block zeigen, welche unheimlich viele „Hacker“ aufweist.

Leider konnten wir daraus nichts mehr erlesen, der Stein ist zu stark verwittert und keine eindeutigen Schalen mehr erkennbar.

Am Weg zurück zum Auto viel Josef, mit seinem scharfen Blick, ein total vermooster runder Steinblock gleich neben dem Fußweg auf.

Dieser war schnell vom Moos befreit und siehe da auf diesem erratischen Granitblock kamen 23 schön gearbeitete und gut erhaltene Schalen an das Tageslicht. Auffällig war eine an der Unterseite befindliche große Absplinterung, welche fast nach „Baggerschaufel“ Spuren aussahen. Denkbar wäre es schon das beim Weg- Bau dieser Block auf die Seite gelegt worden ist.



Foto Thomas Walli-Knofler

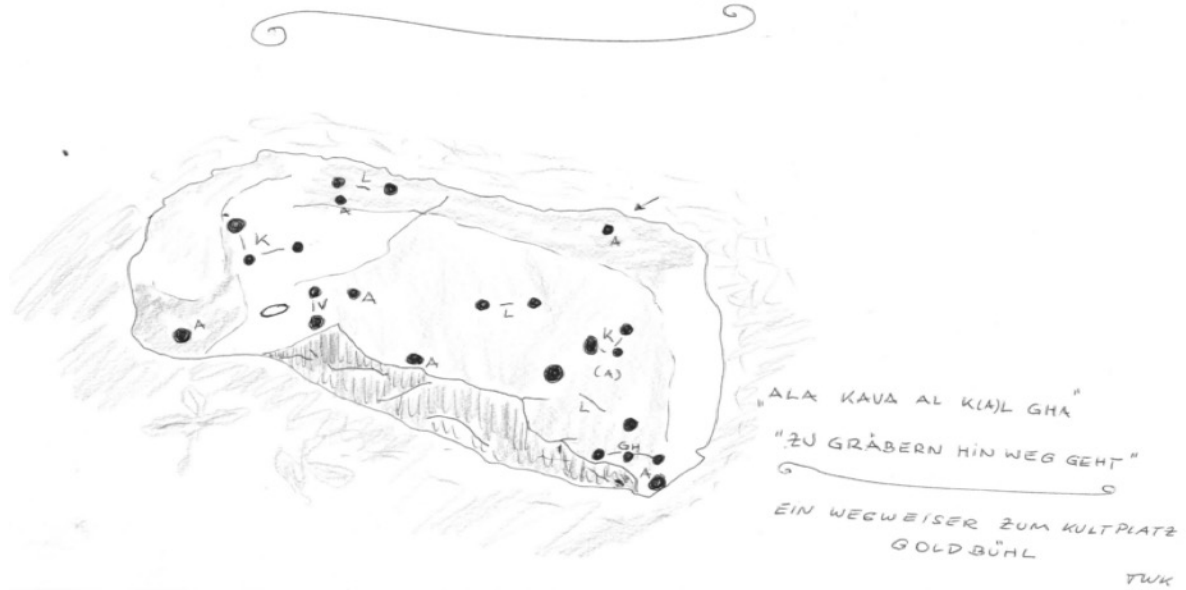


Der Autor beim „Enträtseln“. Foto JH

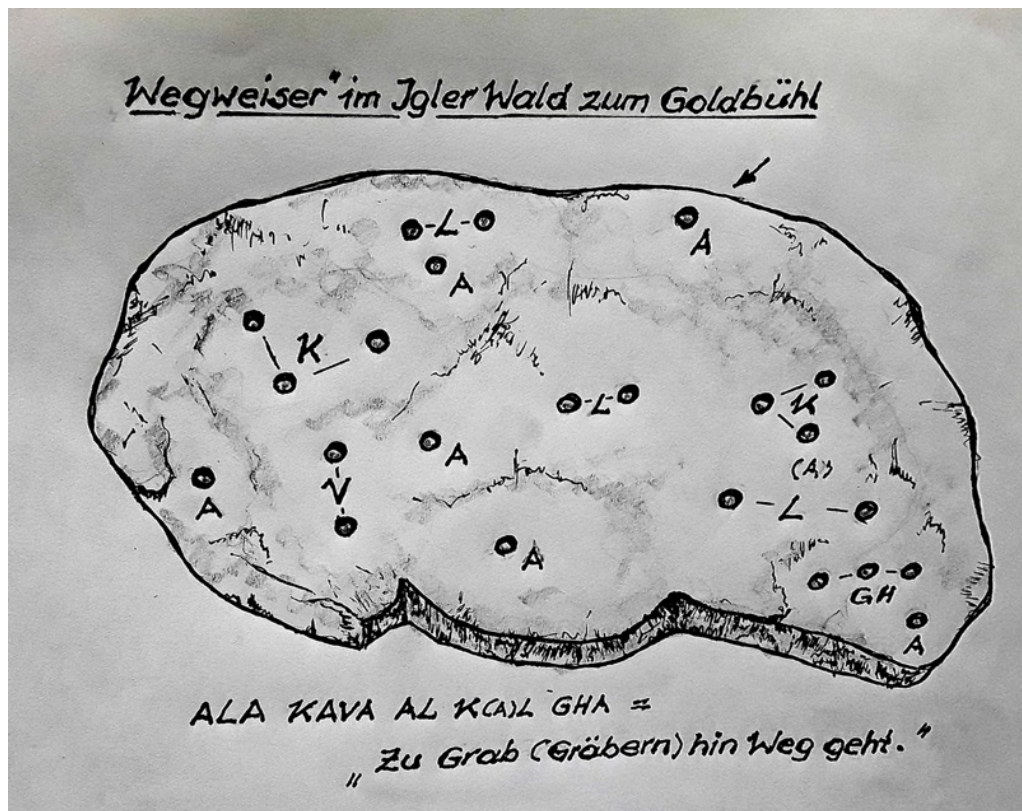


Von oben gesehen

SCHALENSTEIN GRANITBLOCK
AM WALDWEG KONGRESSHAUS IGLS ZUM GOLDBÜHL
JOSEF HÖFER & THOMAS WALLI-KNOFLER



Zeichnung und Übersetzung Thomas Walli-Knofler



Zeichnung und Übersetzung Herbert Kirnbauer

Welch ein schöner Wegweiser hin zum Goldbühl!

Eine Vermutung *Grabhügel / Nekropole am Weg zum Goldbühl*

Vom oben beschriebenen Granit Schalenstein mit dem Hinweis

„Zu den Gräbern hin Weg geht „,

suchte ich bei einer nächsten Begehung weitere Schalenstein Wegweiser in Richtung Goldbühl.

Auf dem östlichen Weg von der Wegkreuzung mit dem Kruzifix und Ruhebank weiter hinauf zur Straße stieß ich auf einem kleinen Hügel gelegen auf eine „Dolmen“-artige Steinplatte, welche auffällig auf einer Felsplatte, fast zu schweben schien.

Diese Steinplatte liegt auf mehreren Steinblöcken auf der darunterliegenden, Zufall kann dies keiner sein.

Es erinnerte mich stark an die von mir vielen besuchten Dolmen in Sardinien, Korsika, Frankreich, Spanien und England.

Unter der unteren Felsplatte sieht man eindeutig eine Trockensteinmauer. Neben dieser Anlage sieht man eine Spiralförmige Steinsetzung, welche in eine weitere Ringförmige übergeht.

Bei einer weiteren Begehung mit Josef Höfer am 31.11.20, der Winter war inzwischen angekommen, konnten wir gemeinsam 6 Grabstellen „muten“.

Ein insgesamt äußerst interessanter Platz mit einer sehr intensiven Ausstrahlung und immer noch aktiven unterirdischen Steinsetzungen.

Wir vermuten, dass in östlicher Richtung, wahrscheinlich auch noch einen Wegweiser zu finden wäre, dies muss aber auf Grund des Wintereinbruches bis nächstes Jahr warten.



Auf dem Weg hinauf.

Fotos Thomas Walli-Knofler und Josef Höfer



Steinplatte oder umgefallener Menhir ?



Trockenmauerreste darunter



Steinsetzung am Plateau Foto Josef Höfer 2021

Die Schalensteine vom Goldbühl

Eine Entdeckung von Josef Höfer

Über den 4000 Jahre alten Brandopfer und Kultplatz wurde schon viel geschrieben, daher erspare ich mir hier die Ausführungen.

Siehe

<https://blog.innsbruck.info/de/kunst-kultur/mystisches-innsbruck-der-legendare-kultplatz-goldbichl-igls/>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Goldbichl>

Mein Dank gilt besonders Herrn Hans-Dieter Manhartsberger vom Verein Goldbühl, welcher uns mehrmals in die Geheimnisse des Goldbühls eingeweiht und vor Ort geführt hat.

http://www.goldbichl.at/goldbichl_fuer_schuele.pdf

Dieser mysteriöse Kultplatz wurde fast für eine 1000jährige Phase eingestellt, zerstört, niedergebrannt und dann auf einmal wieder aktiviert.

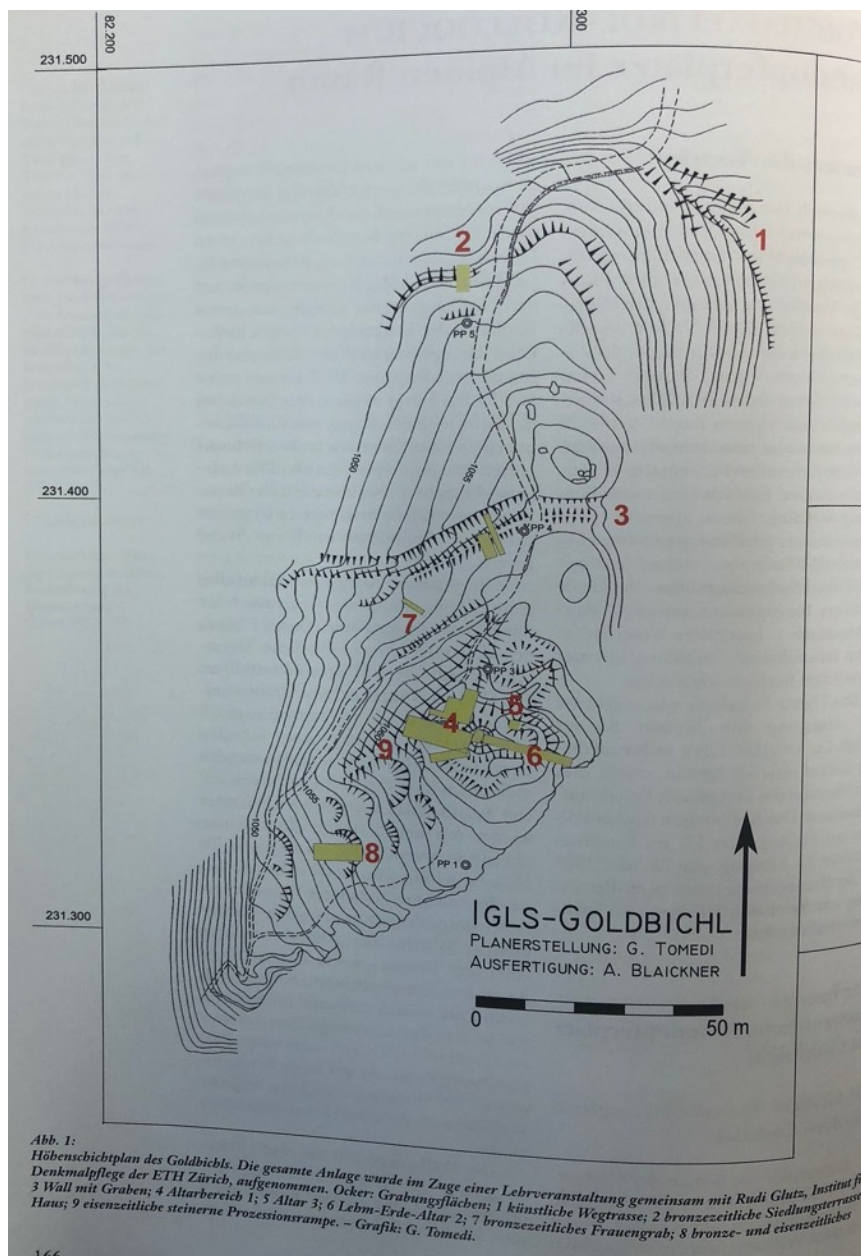
Gemeinhin im Volksmund wird er als Tabuplatz gesehen, er hat auch aus rein radiästhetischer Sicht eine furchtbar negative Ausstrahlung, Menschenopfer könnten die Ursache sein.

Die Schalensteine wurden scheinbar bei der Zerstörungsphase absichtlich zerhackt, aber auch durch die starke Verwitterung sind sie fast unlesbar geworden.

Trotzdem hat sich Josef Höfer die Mühe gemacht diese zu dokumentieren und einen Übersetzungsversuch zu starten.

Bei einer zweiten gemeinsamen Begehung am 1.11.20 konnten wir auf dem Zentralen Schalenstein noch drei weitere Schalen entdecken.





Plan Goldbichl Tomedi/Blaikner

Fotos und Insert von Josef Höfer
 Schalenstein Nr. 1
 N 47.216147-O 11.419403

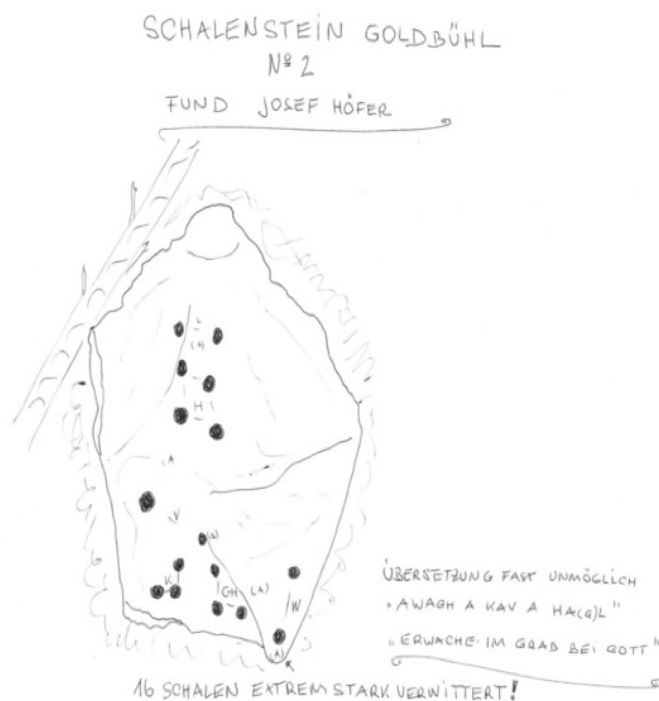


Foto
 von Josef Höfer
 Schalenstein Nr. 1

Schalenstein Nr.2

N 47.216184/ O 11.419213

Foto von Josef Höfer



Leider bereits schon extrem verwitterte und abgesplitterte Schalenreste, so dass eine genaue Übersetzung nicht mehr möglich ist.

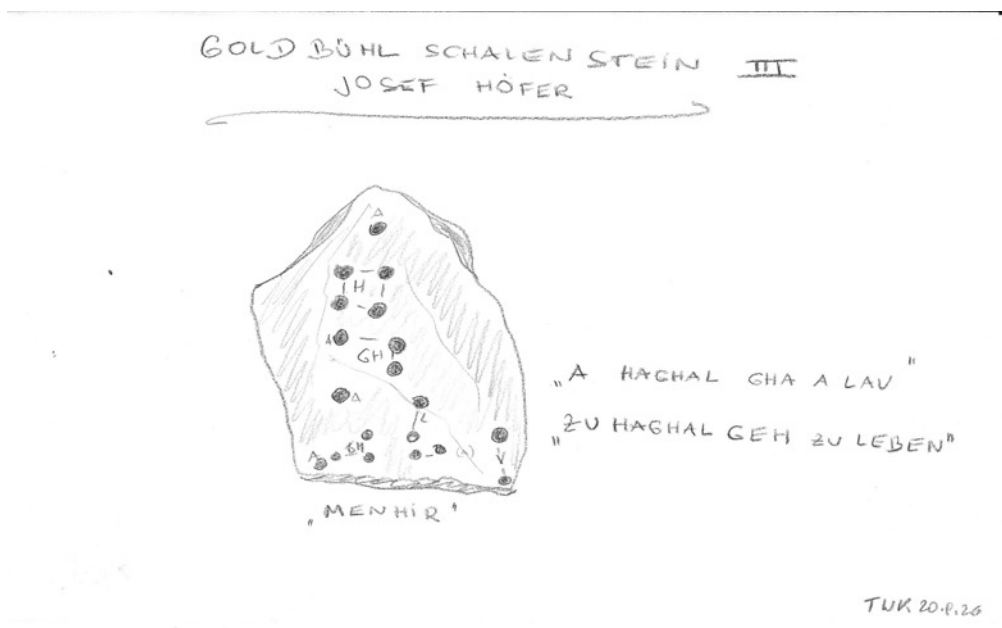
Schalenmenhir Goldbühl JH Nr. 3

N 47.216154/O 11.419106

Foto Josef Höfer



Dieser Grab-Menhir liegt nun angelehnt an einem Baum (siehe Foto von Josef Höfer)
Darunter wurde von der Archäologie bzw. Verein Goldbühl eine
Metallgrabplatte an die Stelle gelegt, wo bei den Grabungen ein Frauengrab gefunden worden
sind. Siehe Plan Tomedi/Blaikner Fundstelle Nr. 7)



Übersetzung Thomas Walli-Knofler

„A HAGHAL GA A LAV“

„ZU GOTT GEHE ZU LEBEN“



Übersetzung und Interpretation Kirnbauer nach langer Lupenarbeit

(A)L H(A)GH(A)L W(A)K A L(A)V

„BEI HAGHAL ERWACH ZUM LEBEN“

Laut Herrn Kirnbauer

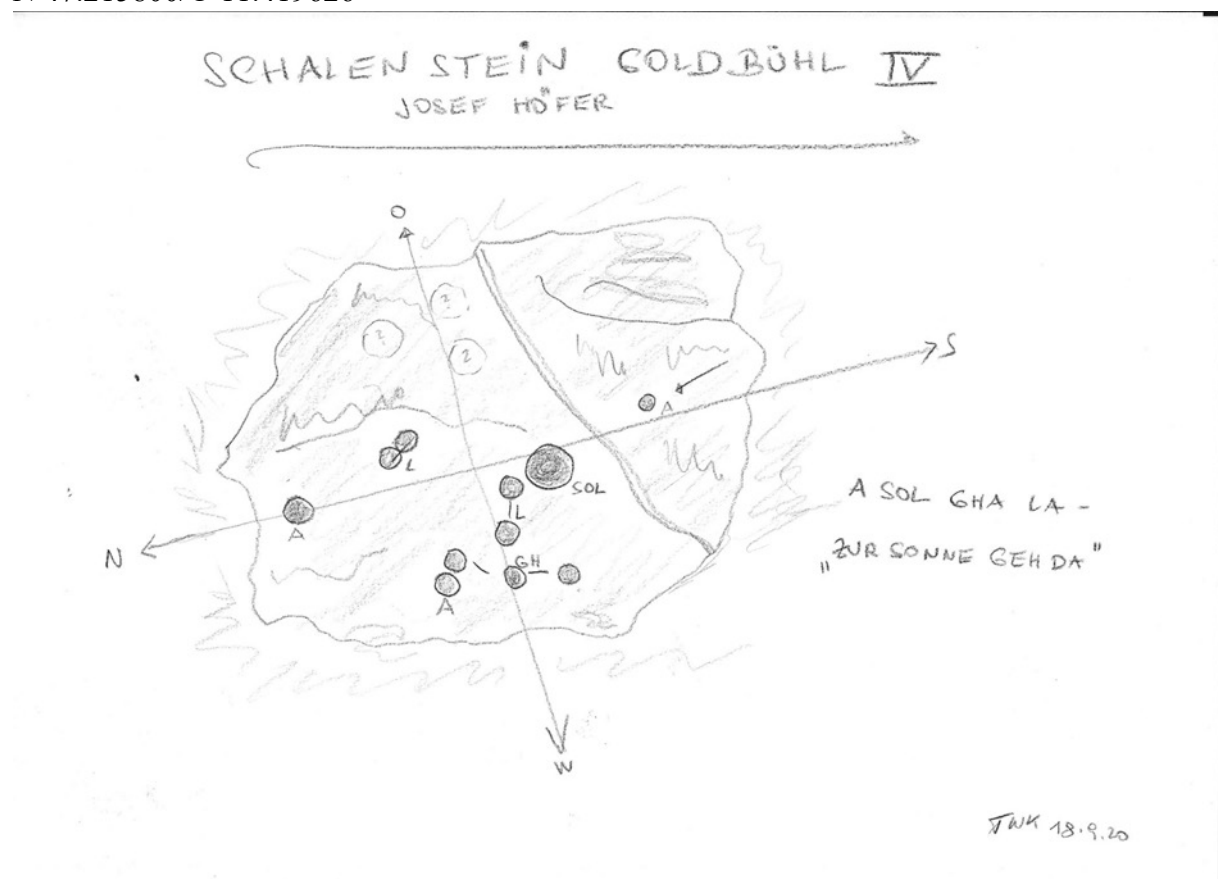
„ Mit großer Sicherheit handelt es sich hier um eine Grabplatte, wie ob Tarzens „

Ja, dass „WAK“, das habe ich falsch gelesen.....aber kein Wunder bei der leider ebenfalls so stark verwitternden Schalensteinplatte.



Schalenstein Nr. 4 /JH/ Goldbühl Foto Josef Höfer

N 47.215800/O 11.419626



Übersetzung Thomas Walli-Knofler

„A SOL GHA LA“
 „ZUR SONNE GEH DA“

Es deutet wie auch bei anderen gleichlautenden Schalensteinen daraufhin, dass es sich um eine extreme Kaltphase mit Verdunkelung der Sonne, durch einen großen Vulkanausbruch, gehandelt haben könnte .

Auch ein Erliegen des Golfstromes vor 13.000 Jahren könnte die Ursache gewesen sein.

(<https://kurier.at/wissen/golfstrom-verlangsamt-sich-um-15-prozent-der-norden-wird-kaelte-r/400019704>)

Sonne oder Salz – SOL oder SAL (HAL)

Ich vermisse bei der Knauerschen Deutung das absolut wichtigste damals, wie heute, das lebenswichtige Salz.

Der keltische/breonische Ausdruck dafür war HAL.

Daher auch die Namen von Hall in Tirol mit seinen reichen Salzvorkommen, Hal-statt, Hal-densee an der Salzstraße nach Bayern etc.

Knauer beschreibt LAKA als Lecke, ein notwendiger Sammelpunkt des Wildes zu allen Zeiten und allen Jägern bekannt, also nehme ich an, dass HAL wesentlich öfters auf den Schalenwegweisern auftauchen müsste.

Salz war lebenswichtig!

Könnte nicht das SOL Zeichen auch als SAL (HAL) eine Doppelfunktion haben?

Eine Antwort von Herrn Herbert Kirnbauer:

„Das Problem mit dem SOL oder SAL ließe sich ja leicht lösen, indem man eben den "richtigen"(?! Selbstlaut (a,e,i,o,u), der in alten Sprachen zwar gesprochen, aber sehr oft nicht geschrieben wird, als (A),(E),(I),(O),(U) einsetzt.

Somit würde aus einem "SOL" sofort ein "SAL". Ein "SOL" haben wir ja schon öfter feststellen können.

Aber was wollte der Schalen-Punzierer tatsächlich im Stein "verewigen" - die Sonne (SOL) oder das "SAL" bzw. "HAL", das für Heil, Gesundheit, Glück und göttlichen Segen stünde?

Beide Stammsilben SAL oder HAL bedeuten letztendlich das Heil-u. Glücksbringende auf der etymologischen Basis des "Heiligen" und sind somit austauschbar.

Da hilft uns vermutlich nur das räumliche Umfeld (Ambiente) im Gelände selbst, um die Gedanken in die richtigen Bahnen zu lenken.“

(Anmerkung des Autors: bzw. eine nahe Salzlecke zu finden)

Das es natürliche Salzlecken häufig gibt wurde mir auf Anfrage beim Tiroler Jägerverband von der Wildbiologin Frau Just bestätigt. Das dies nicht immer nur Salz, sondern auch Mineralien haltige Schlecksteine sind, welche für die Tiere wichtig sind, kann angenommen werden. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um limmonitische Auswaschungen welche salzige und mineralangereicherte Schichten bilden.

Klippen Schalen (Opfer) Stein Nr. 5 Goldbühl N 47.215458/ O 11.419434



KLIPPEN(COPFER PLATZ)SCHALENSTEIN
AM GOLDBÜHL N° 5
FUND JOSEF HÖFNER



FALK 04.10.20

Klippenstein Goldbühl Nr. 5

Foto/Übersetzung Josef Höfer und Thomas Walli-Knofler

„A HAGHAL“

„ZU GOTT“

Es gibt am Goldbühl noch mehrere Schalensteine, welche aber so stark verwittert sind, dass diese seriöser Weise nicht vollständig zu übersetzen waren, obwohl gerade eine Grablegungsplatte einen sehr schönen Text ergeben hätte.

Beispiel Klippen Schalensteinplatte Nr. 6

Fund Josef Höfer



Extrem abgeplatzte Schalen

Übersetzungsversuch:

„A HAGHAL“

„ZU GOTT“

Es gäbe da noch einige von Josef gefundene Steine, welche an den uralten Pfaden liegen aber entweder so stark verwittert sind oder absichtlich „zerhackt“ wurden, so dass sie nicht zu einer Übersetzung herangezogen werden konnten.

Der Vollständigkeit aber führen wir diese trotzdem an.



Viller Berg Wegweiser LA GHA. GEH DA ????



Paschberg Schalenspuen und Ritzungen



Paschberg LA GHA. Geh Da.....???

Schalensteinblock Rosengarten

EIN FUND VON JOSEF HÖFER

N 47.217985 / O 11.416250

„Hast Du einen Suchtip für mich, Thomas ?, Klar antwortete ich, geh mal rauf zum Rosengarten, zu den gefallen Menhiren, da ist eine Brandopfergrube und wahrscheinlich war da ein Steinkreis.

Nach Abputzen einer für Ihn auffällig großen Steinplatte wurde er wieder einmal fündig.



Foto Walli-Knofler

18 Schalen zieren den Felsblock sowie 2 verwitterte welche aber zu unsicher sind für eine Übersetzung herangezogen zu werden.

Radiästhetischer Befund:

Links neben dem Block konnte eine Grabstelle gemutet werden, mit einer besonders starken positive Ausstrahlung, weiblich.



Foto Walli-Knofler



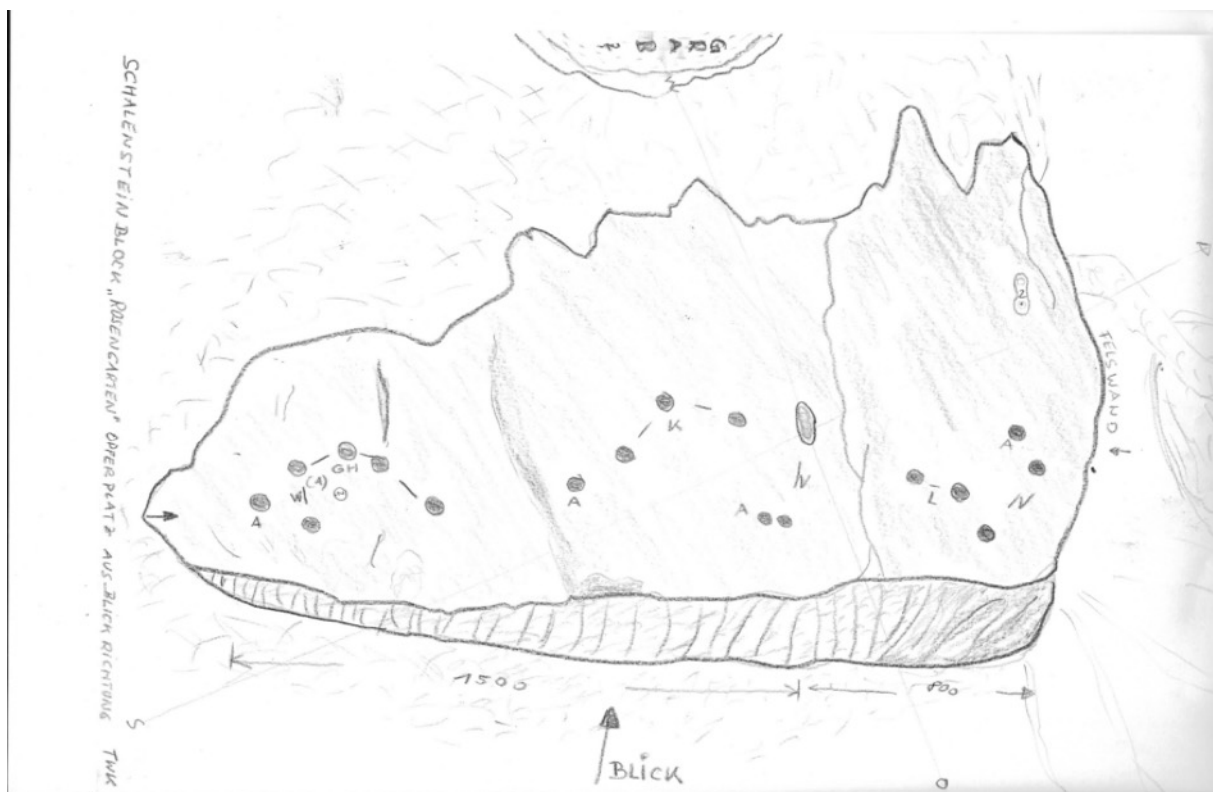
Foto Walli-Knofler März 21

Der obere Teil des Blockes, dahinter ist ein Felsabbruch mit ca.6m Tiefe.
Daher kann die Hauptblickrichtung auf die Schrift nur von der Spitze weg oder rechts davon sein.

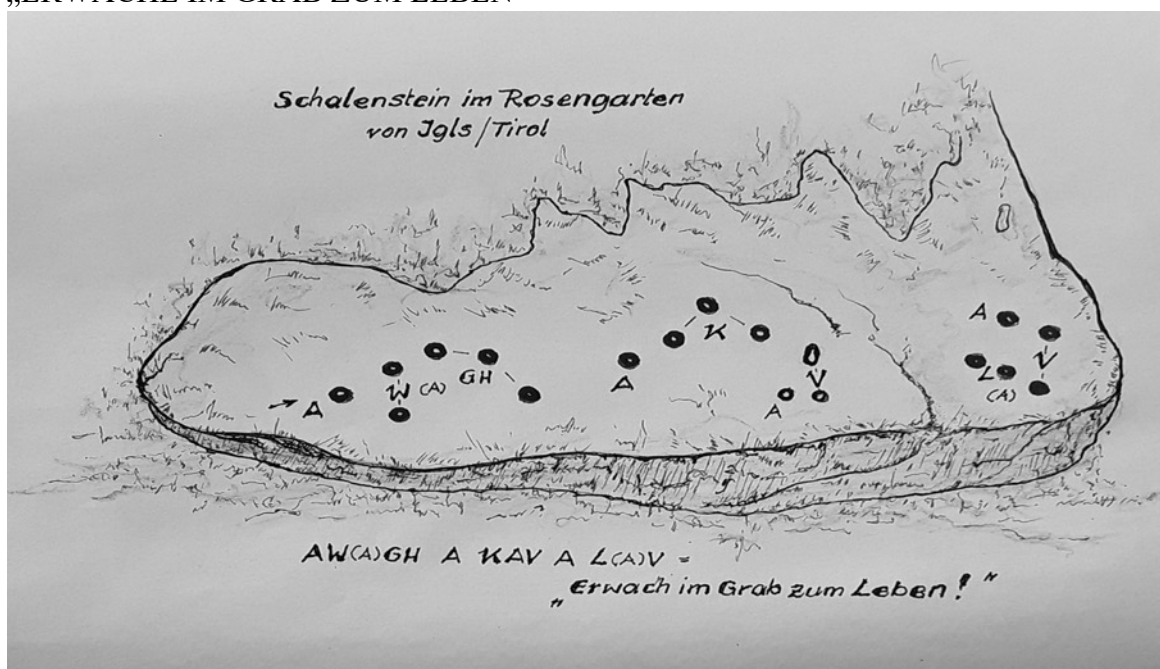
Mein erster Ansatz war von der Spitze weg zu beginnen, das würde dann wie folgt ergeben:

„AL HAGHAL A WAK „
„BEI GOTT ERWACHE DA“

Da aber von der Spitze aus betrachtet die hinteren Schalen nicht sichtbar sind,
kann also die Leserichtung von der Seite Richtung „Grab“ als richtig angenommen
werden. Darauf hat mich auch Herr Kirnbauer hingewiesen, dass dies die einzige
Leserichtung ist.



AWAGH A KAV A LAV
„ERWACHE IM GRAB ZUM LEBEN“



ÜBERSETZUNG KIRNBAUER

WELCH SCHÖNER TEXT FÜR EINE „GRABPLATTE“!

Eine Bemerkung von Herrn Kirnbauer dazu:

„Ein "1:1-Beispiel" mit exakt der gleichen Schaleninschrift konnte ich hoch über Kaltern/Südtirol in Altenburg festmachen. Auch dort befindet sich in rund fünf Metern Entfernung vom Schalenstein, ein aus dem gewachsenen Fels geschlagenes imposantes Grab.

Da sich halt auch da die Kirche auf die kulturellen Hinterlassenschaften der alten "Heiden" gesetzt hat, wird dieses sehenswerte Steingrab kurzerhand als "Vigiliusgrab" ausgewiesen.

Deine Annahme, dass die etwas unförmige größere Schale aufgrund der Schwarzfärbung einst auch als Pechschale (beim Begräbnis selbst od. auch bei späteren Gedenkfeierlichkeiten) gedient haben könnte, birgt viel Logik und ist auch öfters so anzutreffen.“



Foto Walli-Knofler

Blick vom Aufstieg mit vermutlicher Brandopfergrube zum darüber liegenden Schalensteinblock.

Zum Flurbegriff Rosengarten eine etymologische Ausführung des Herrn Herbert Kirnbauer, welche wir Ihnen nicht vorenthalten möchten:

„Es ist unglaublich, wie tief sich geschichtliche Ereignisse aus längst vergangenen Zeiten und Epochen noch immer - quasi als "-U-Boote" - unerkannt(!) im alltäglichen Sprachgebrauch breit machen. Was hat zum Beispiel ein "Rosengarten" im Gebirge zu tun etc.?

Auf solchen ausgesetzten Stätten wurden einst nicht nur heilige Kulthandlungen zelebriert, sondern auch Bestattungsrituale und heftige Gerichtsurteile vollzogen.

So bezeichnet der keltische Begriff "Rosean" nicht nur ein heiliges Grün-und Weideland

(auf dem laut Tacitus nur weiße Pferde grasen durften), sondern auch Totenkult- und Gerichtsplätze.

Das keltische "Rautos" (= "rot"), das alles mit "rot" Verbundene in sich birgt, spielt aber besonders bei Gericht und im Totenkult eine große Rolle.

Das etruskische "Ras" wiederum bezeichnet damit Steine und Felsen, die für Kult- und Bestattungszwecke verwendet wurden.

Ableitungen, wie "Ros" und "Rosen", lassen immer auch auf Totenkulte schließen. So hieß das Rosental in Kärnten noch im 9. Jahrhundert "Rastal".

Die heilige Rosalia wurde gerne als Schutzheilige in der Sterbestunde angerufen.

"Ros"-Fluren waren aber nicht nur Toten- und Gerichtsstätten, sondern auch Spiel- und Festplätze(!). Sie waren von Steinkreisen, Hecken, Ketten oder auch von Bändern und sogar von "roten Seidenfäden" umhegt. Rote Seidenfäden hatten eine tiefgreifende Rechtsfunktion.

Ja, auch König Laurins Rosengarten soll in alten Zeiten durch "Seidenfäden" abgegrenzt und somit auch geheiligt worden sein. Sein Rosengarten wurde dadurch zum heiligen Bereich, in dem sich das Leben (= das Morgenrot) und das Totenreich (= das Abendrot) trafen.

Der berühmte Wormser Rosengarten war im Mittelalter noch ein riesiger Turnier- und Spielplatz, aber auch eine Begräbnisstätte. Hier trafen sich einst Recken wie Dietrich von Bern, Siegfried und König Laurin, zum ritterlichen Streite.

Mittelalterliche "Rosengärten" wurden für viele sogar zu Asyl-Orten mit eigener Immunität!

Die 5 blättrige Rose hatte auch die Funktion eines Gerichtszeichen, in Verbindung mit der Immunität. Allerdings bezeichnete man auch die Gefängnisse als "Rosen".

Und das Richtschwert hieß man sogar "Rote Rose"!

"Unter der Rose reden" bedeutete, dass man sich im Geheimen absprechen wollte.

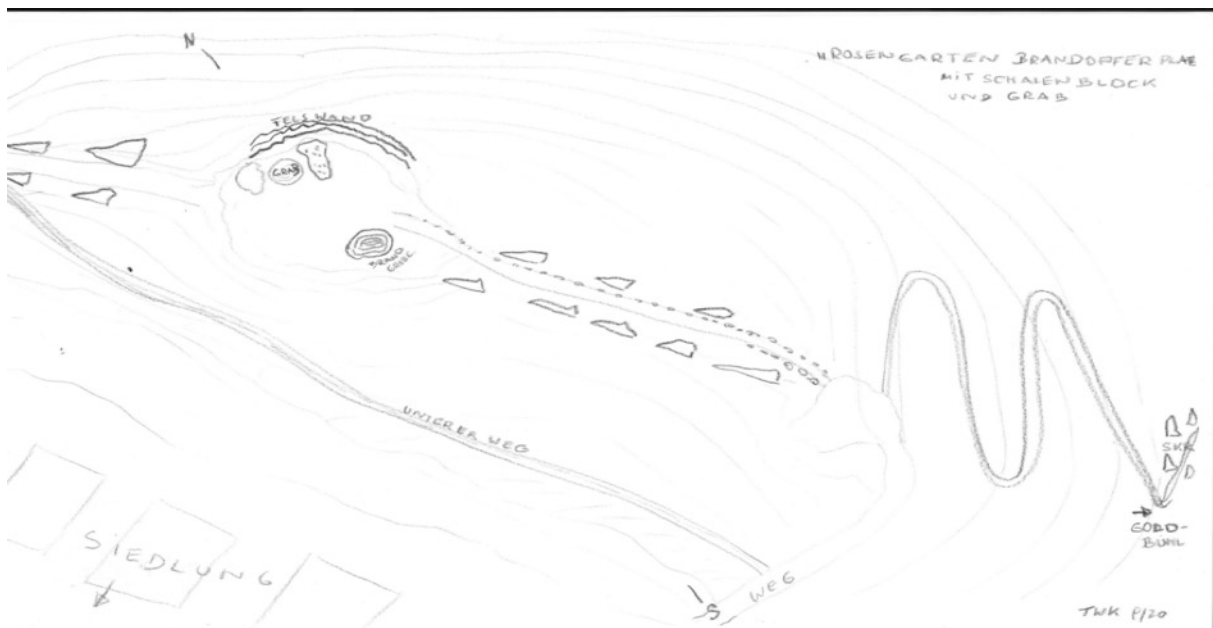
Diese umhegten, heiligen Plätze waren für den Normalsterblichen im Normalfall tabu - sie durften üblicherweise nicht betreten werden und wurden nach Möglichkeit auch von der Bevölkerung streng gemieden.

Somit knüpfe ich an Deine Erwähnung bezüglich des mysteriösen Kultplatzes am Goldbühl an, der im Volksmund ja als "TABUPLATZ" bezeichnet wird.

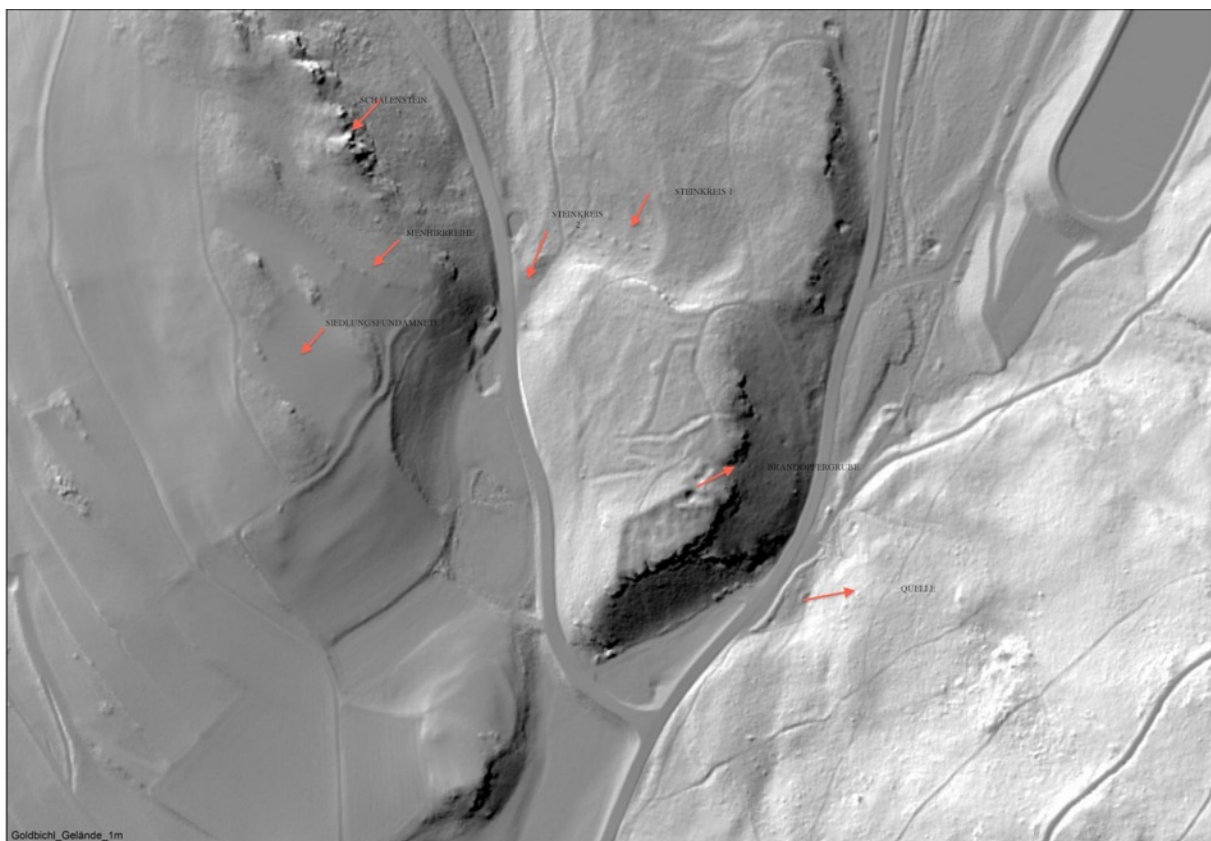
Die Rose kam erst um 800 n. Chr. als kostbare Klosterblume aus dem Orient zu uns nach Europa!

Auf "Rose" lautende Flurnamen sind somit weit älter als 1000 Jahre; in erster Linie wurden Grabfelder damit in Verbindung gebracht. „

.



Eine kleine Skizze wie es damals ausgesehen haben könnte, rechts im Bild der zerfallene Steinkreis im Zwickel Iglersstraße/Forstweg zum Goldbühl Brandopferplatz, in der Mitte der alte von Steinen umrahmte „Prachtweg“ gesäumt von Menhiren zur Brandgrube und dem Schalenstein mit Grab. Weiterführender Weg ebenfalls mit gefallen Menhiren gesäumt abwärts.



LASERLUFTBILDAUFNAHME 1M AUFLÖSUNG GOLDBÜHL/ ROSENGARTEN
TIRIS / LAND TIROL

Hilfreich in der Auffindung von Steinreihen und Steinkreisen

Deutlich sieht man auch am Kultplatz Goldbühl die Abflachung des Geländes an der Kuppe sowie die Brandopfergrube.

Der Steinkreis beim Grünwalderhof

N 47.21.08/O 11.41.83

Josef Höfer machte mich darauf aufmerksam, dass er bei einer Wanderung am Speckbacherweg, oberhalb des Hotels Grünwalderhof/Patsch einen „vermutlichen“ Steinkreis gefunden hat, ob ich mir den mal ansehen könnte.

Vor Ort erfuhr ich sofort eine starke Strahlung, ausgehend vom Zentralstein, ein riesiger Felsblock. Nach einigen herumsuchen unter dem Block fand ich gleich zwei kleinere Raetiaesteine, also ein Hinweis dahin gehend, dass da noch viele darunter sein müssen.

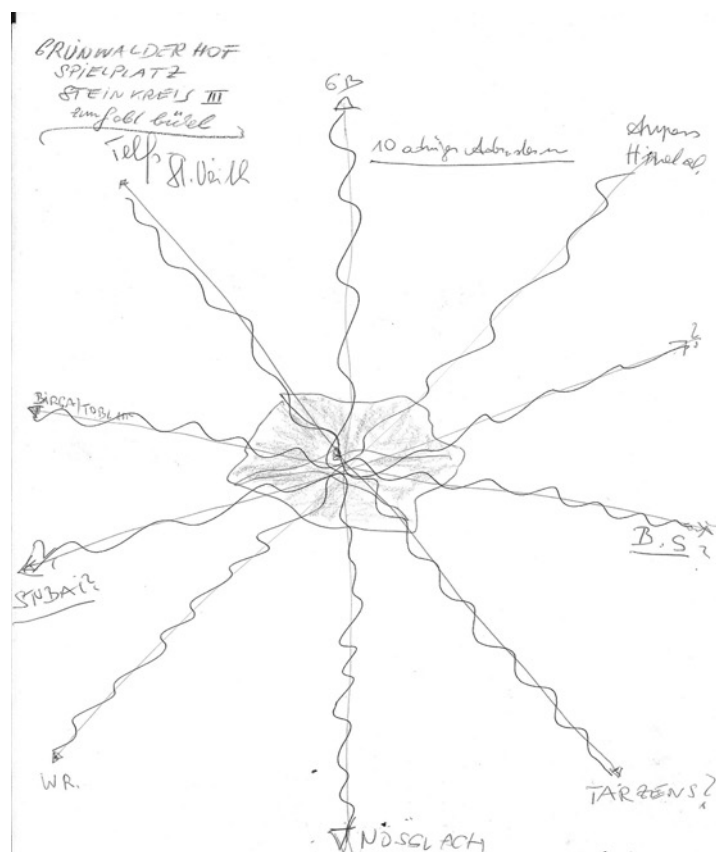


Foto Walli-Knofler
Zentralmenhir von Nord aus gesehen



Links und rechts die umgestürzten Menhire, welche wohl bei der Zerstörung des Goldbühls umgeworfen wurden.

Radiästhetischer Befund:



10 adriger Adern-Stern Stärke 3 von 5 mit direkter Verbindung der Steinkreise vom Goldbühl



So könnte die Gegend vor 3200 B.C ausgesehen haben, Schilf und See bestanden ja, wie man aus Berichten entnehmen kann, vom jetzigen Grünwalderhof bis zum Hundeabrichtplatz.

Die Quelle befand sich rechts der Straße querab heutiger Ausfahrt Holzlagerplatz und ist jetzt versiegt, aber immer noch messbar.

Eine gefallene große Stein Menhir-Reihe befindet sich im Wald oberhalb des Oberen Rosengarten, sowie eine ehem. Steinkreis (Aktiv) in der jetzigen Waldgruppe zwischen den beiden Wiesen.

Auf den beiden darunterliegenden Wiesen „Rosengarten“, konnte die „Radiästhetische Vereinigung Tirol“, bei einer gemeinsamen Begehung und Mutung eindeutig Fundamentstreifen orten und somit meine schon vor Jahren getätigte Untersuchung dieses Platzes bestätigen.

Ein kleiner Steinkreis, bestehend aus 8 Menhiren (NR.1) befindet sich im Zwickel der Iglersstraße/Forstweg gegenüber des Hundeabrichtplatzes.

Ein weiterer großer Steinkreis befand sich weiter oben am Weg zum Brandopferplatz (siehe Laserluftbild)

Der große Steinkreis Grünwalderhof wie vorher beschrieben.

Der Menhir-Steinbruch

Bei einer Begehung des Steinkreises /Grünwalderhof fand Josef Höfer einen kleinen „Menhir-Steinbruch“ an der nächsten Geländekuppe talseitig.



Fotos Josef Höfer



Foto Walli-Knofler

Am linken Bild 1 sieht man eindeutig 4 eingearbeitete Spalten wo mit Holzkeilen, Feuer und Wasser die Wegmenhire abgesprengt worden sind.

Am rechten Bild einen der abgesprengten Menhir-Spitzen talwärts liegend.

Die Schalensteine vom Villerkopf

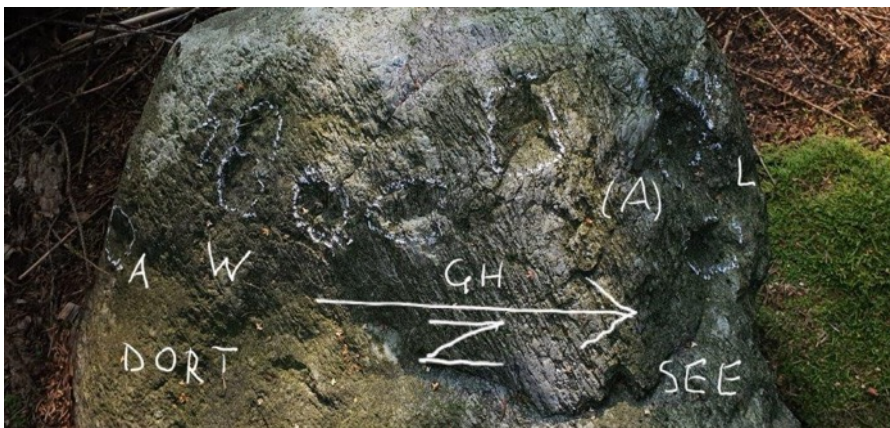
Ein Fund von Josef Höfer

Folgende Schalensteine sind auf Grund Ihrer starken Verwitterung nicht mehr 100%ig zu übersetzen und werden daher von mir nur angeführt, da sie auf den Schalensteinpfad Richtung Süden liegen und für die Dokumentierung des steinzeitlichen Pfades wichtig sind.

Schalenstein Nr. 1

N 47.244417° / O 11.415194°

Fotos und Übersetzung von Josef Höfer



Schalenstein Nr. 5
N 47.243139° / O 11.414917°



ERFÜCHTIG ODER EWIGES WASSER



Die Schalensteine vom Paschberg

N 47.14.40/ O 11.25.06

Am 6. August ging es von Vill bei Igls aus über die Rätischen Siedlungsreste des “Gmoarbichl” auf das mystische „Lanserköpfl“. Leider konnte ich dort keinen Schalenstein finden.

Weiter ging es auf den Lanserkopf ostwärts gelegen, dort befinden sich auf der Nordseite die Überreste von zwei Wehrmacht –Flakstellungen (Drehkränze).

Schon vor 20 Jahren konnte ich am Boden des westlicheren auffallend viele Raetia-Steine ausgraben. Die deutschen Pioniere haben da durch Ihre Bautätigkeit mit ziemlicher Sicherheit das unterirdische Fundament eines Steinkreises zerstört.

Denn logischerweise müsste er dort gestanden sein!

An der südlichen Geländekante Richtung Patscherkofl und gegen Süd der Goldbühel liegt ein großer, hoher Felsbrocken.

Neugierig wie ich in solchen Sachen bin, kletterte ich gleich rauf und entdeckte stark verwitterte und verwachsene Zeichen sowie zwei Felsritzungen gegen Süd.



Foto und Übersetzung Thomas Walli-Knofler



Peilritzungen gegen SÜD



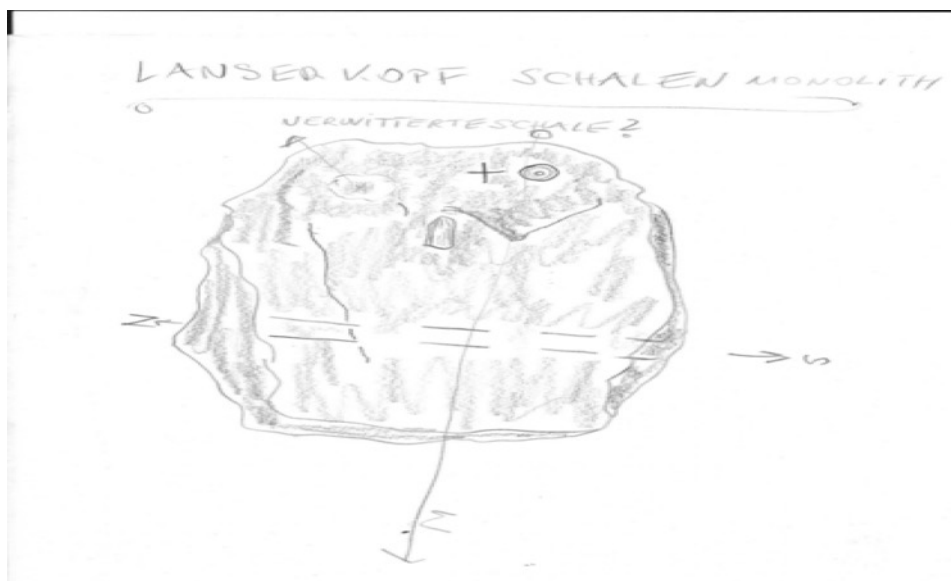
Ein eingeritztes Kreuz und daneben eine Schale mit einem Punkt in der Mitte!

T(I) SOL= ZUR SONNE

Die Pfeilförmige tiefe Schale konnte weder von Herrn Kirnbauer noch von mir zugeordnet werden.

Wie Josef Höfer über Google Earth nachmessen konnte führen die verlängerten Peilritzungen direkt über die Kultstätte Goldbühl und weiter zur Kirche in Obernberg.

Die um 5° Richtung SSW abweichende Peilung trifft Maria Waldrast, wo ebenfalls ein Steinkreis stand und die 3. Peilung 10° weiter SSW trifft St. Magdalena/Gschnitztal, ebenfalls ein sehr alter Kultplatz.



Der Wegweiser vom Poltenweg

N 47.24.28- O 11.40.49

Ein Fund von Josef Höfer am 4.3.2021

Wenn man den steilen Weg von der Iglersstraße rauf zum Lanserkopf geht und dann beim Ersten Querweg rechts abbiegt kommt man auf den Poltenweg.

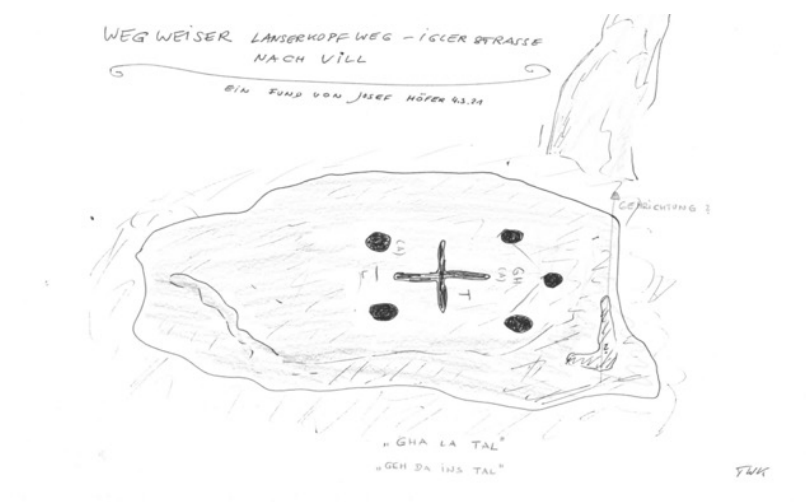
Dort fand Josef Höfer einen mit blauer Farbe markierten Schalenstein, wahrscheinlich eine Waldparzellen Markierung.

Auf diesen Stein ist das in Nordtirol eher seltene Kreuz, das „T“ eingeritzt. Auf der rechten Seite befindet sich eine stark verwitterte „Wurmformige“ Vertiefung, welche einerseits den Buchstaben M oder GN darstellen könnte, aber auch einen Hinweis auf die Gehrichtung.

Jedenfalls führt diese Richtung genau nach Vill und zur alten Rätersiedlung, was natürlich zeitlich nicht zusammenpasst, aber diese könnte ja schon weit vor den Raetern dort besiedelt gewesen sein.



Foto Josef Höfer



GHA TAL-Geh da ins Tal

Der Steinkreis vom Gluirschhof- Vill *und die verschütteten Schalensteine*

Eine Entdeckung von Josef Höfer

Am 5. März 2021 informierte unser Partner Josef Höfer, dass er bei seiner Suche am Gluirschhof unterhalb der Igler Bundesstraße vorbeigekommen sei und dort in der Gluirschhof Kapelle einen sonderbaren Altar gesehen hat.



Die innen total desolate Gluirschhofkapelle.

Foto Walli-Knofler

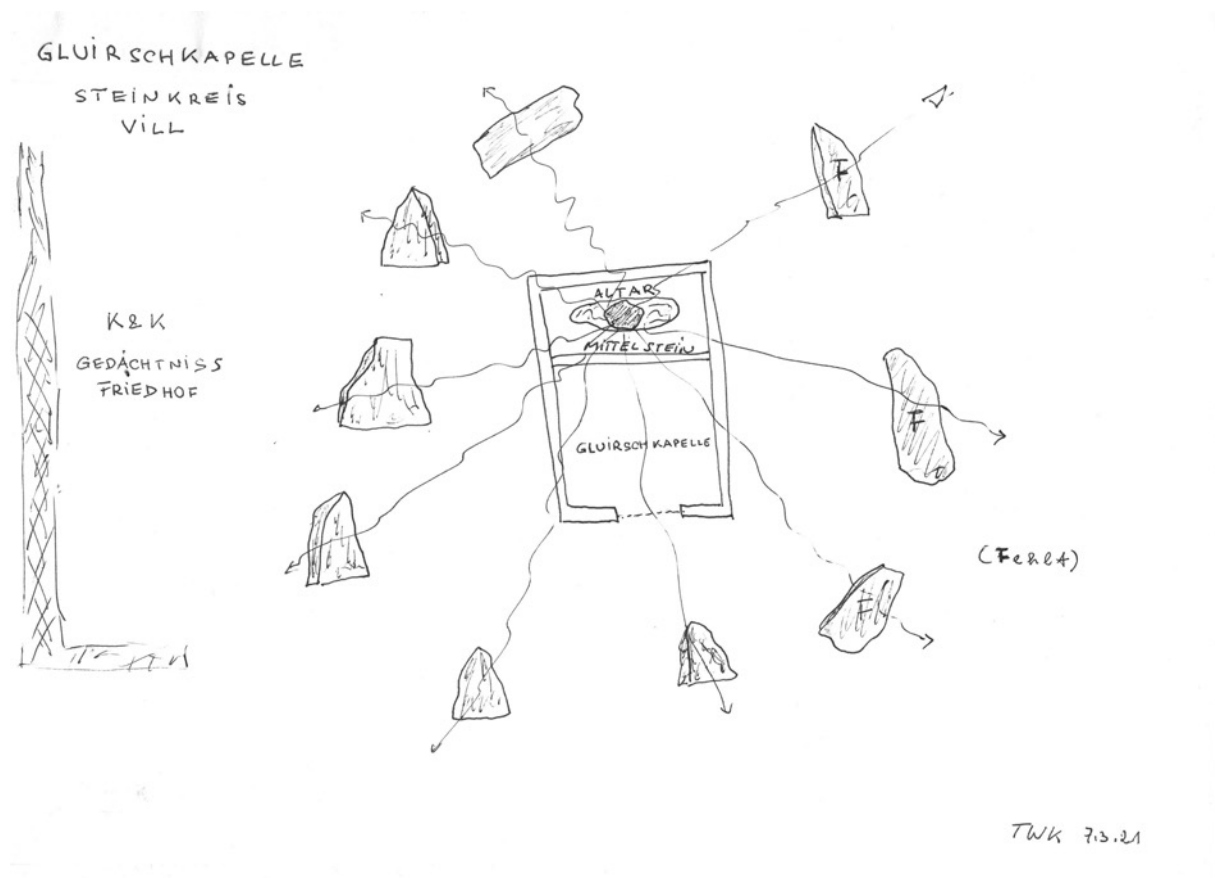


Der schöne Altar auf einem Menhir aufgebaut. Das auf dem Altar ein Aschenbecher, ein Bergkristall, ein Foto und eine seltsame Metallkugel vor dem Altar liegt ist schon recht sonderbar!

Rundum der Kapelle befinden sich immer noch 4 stehende Menhire des alten Steinkreises und weitere umgefallen bzw. liegend eingewachsene.

Nach einer radiästhetischen Untersuchung durch mich und Mag. Werner Kräutler am 7.3.21 entpuppte sich gleich, dass der schöne Altarstein der ehemalige Mittelstein des Steinkreises war.

Die 3 auf der rechten Seite fehlenden Menhire konnten aber sinngemäß gemutet werden, da der Mittelstein immer noch eine starke aktive Ausstrahlung besitzt. Wahrscheinlich wurden diese in der heutigen Steinummauerung der Kapelle eingearbeitet.



Am linken großen nördlich stehenden Menhir ist eine vergoldete Innschrift „K&K Gedächtnisfriedhof“, zu lesen. Links davon befindet sich eine ca. 30m³ ebene Fläche unter welcher wohl einige Soldatengräber liegen. Das Ganze ist links davon durch eine niedrige Steinmauer eingegrenzt.

Außerdem vermuten wir daß es sich hier um ein Quellheiligtum gehandelt hat. Quelle ist zwar keine mehr vorhanden, aber eine starke Wasserader rechts neben der Kapelle. Es wäre interessant von den Vorbesitzern zu erfahren, ob vor dem Bau der Kapelle (ca. Mitte 18.Jhdt) dort eine Quelle war.

Daß dieses Ensemble Kapelle, Friedhof, Steinkreis nicht denkmalgeschützt ist, versteht man eigentlich nicht.

Der Gluirschhof, ein ehemaliges Hotel zur Zeit der ersten Winterolympiade 1964 ist leerstehend, total vergammelt und das ganze Gelände eine einzige katastrophale Deponie.

Weiter südlich auf der unteren Wiese fanden wir bei der Begehung des alten Sillschluchtweg uns vor ca. 40m hohen Bauschutt und Bauaushublawine, der alte Weg hinunter zur Sillschlucht Brücke total verschüttet und nun unbegehrbar.

Hier sollte ein in der Open Streetmap und AVActiv Karte ein Schalenstein liegen, der Hauptgrund warum wir eigentlich hier herumsuchen. Leider ist dieser Schalenstein aber von den Verursachern verschüttet worden.

Zur Erklärung muss gesagt werden, dass der alte mittelalterliche und wahrscheinlich bis in die Steinzeit zurückreichende Weg von Innsbruck herauf nach Vill hier über die Gluirsch Wiesen gegangen ist und von hier aufwärts zur ehemaligen Burg Straßfried und weiter hinauf zum Goldbichl.

Dieser Waldweg ist heute noch begehr- und teilweise befahrbar, da die Tiwag diesen für den Bau der Hochspannungsleitungen ausgebagert hat.

Das ehemalige Burgareal Straßfried ist ebenfalls eine Baudeponie, total eingezäunt und abgesperrt gegen lästige Blicke. Auf der Spitze befindet sich jetzt ein Baulager und ein großer Bagger. Der unter dem Burgberg herumgehende alte Waldweg ist sogar auf der Open Streetmap eingezeichnet und bis runter zum sogenannten „Schneckenhaus“ gut begehrbar

Sehr traurig wie bei uns vor der Haustüre mit geschichtsträchtigen Orten umgegangen wird.

Geld regiert die Welt!

Nachdem Werner Kräutler über diesen Frevel an der Natur einen Blog geschrieben hat, die Sache beim Stadtmagistrat angezeigt und dann in Folge zusammen mit dem Innsbrucker Bürgermeister und dem ORF -Tirol eine Begehung gemacht hat, wurde Ihm anonym eine Fotoserie beginnend 2019 zugemailt.

Siehe da, da war er ja unser gesuchter schöner Schalenstein und sogar noch ein zweiter!

Leider sind auf Grund der Unschärfe die Schalen trotz Lupenarbeit nur schwer erkennbar, trotzdem haben wir einen Übersetzungsversuch gestartet.

<https://tirol.orf.at/stories/3103984/?fbclid=IwAR1bcBKZ3Ac32z416mhx1rtMYtKcv06aMZ64IS0OVKOcOgN0z-vUhoGaJzk>

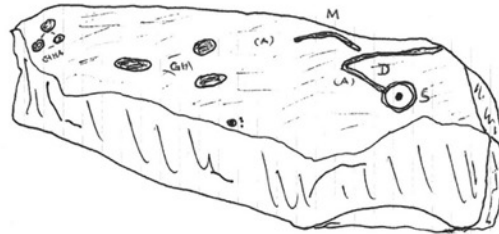
Blick gegen Süden, wo erste Schüttungen (hier nicht sichtbar, unmittelbar hinter der Böschung in Bildmitte) von links oben herab, etwa im Juni 2020, ihren Anfang nahmen. Bis zum April 2021 wurde die Wiese vollständig und dutzende Meter hoch mit Schuttmaterial verfüllt. Auf die Waldgrenze rechts und die Geländekante dahinter wurde dabei offenbar keine Rücksicht genommen.



Foto unbekannt



GLUIRSCHEGG- VERSCHÜTTETER SCHALEN STEIN ODER MENHIR



" A SOL DA MAGH GHA " VON RECHTS
" ZUR MÄCHTIGEN SONNE GEH " VON LINKS
" KLAM DA SOL " VON LINKS
" VON DER KLAMM ZUR SONNE "

THK 23,5,21

Meine Deutung:

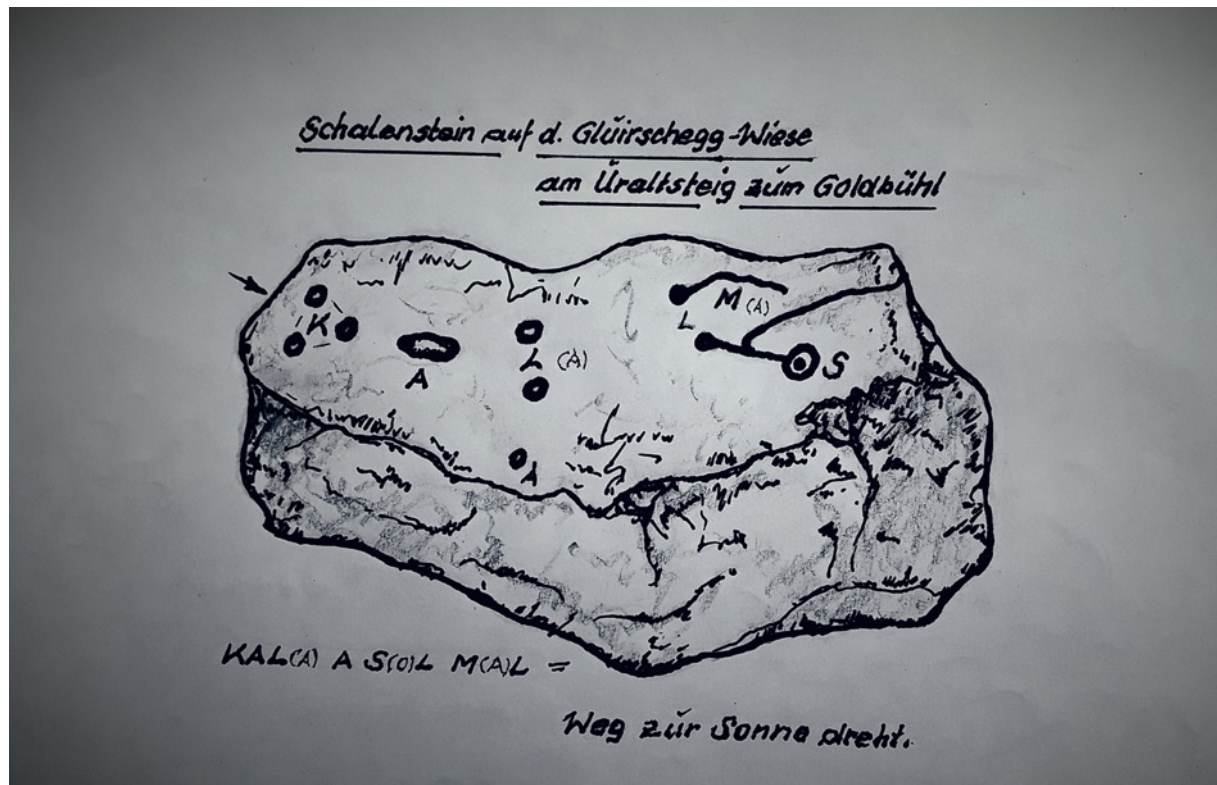
Von rechts beginnend gelesen:

A SOL DA MAGH GHA. = „Zur mächtigen Sonne da geh“

Die kurvenartige eingearbeitete Rinne vom Sonnenzeichen aus könnte aber auch eine Wegbeschreibung (Furt über die Sill) zur Westseite nach Mutters darstellen.

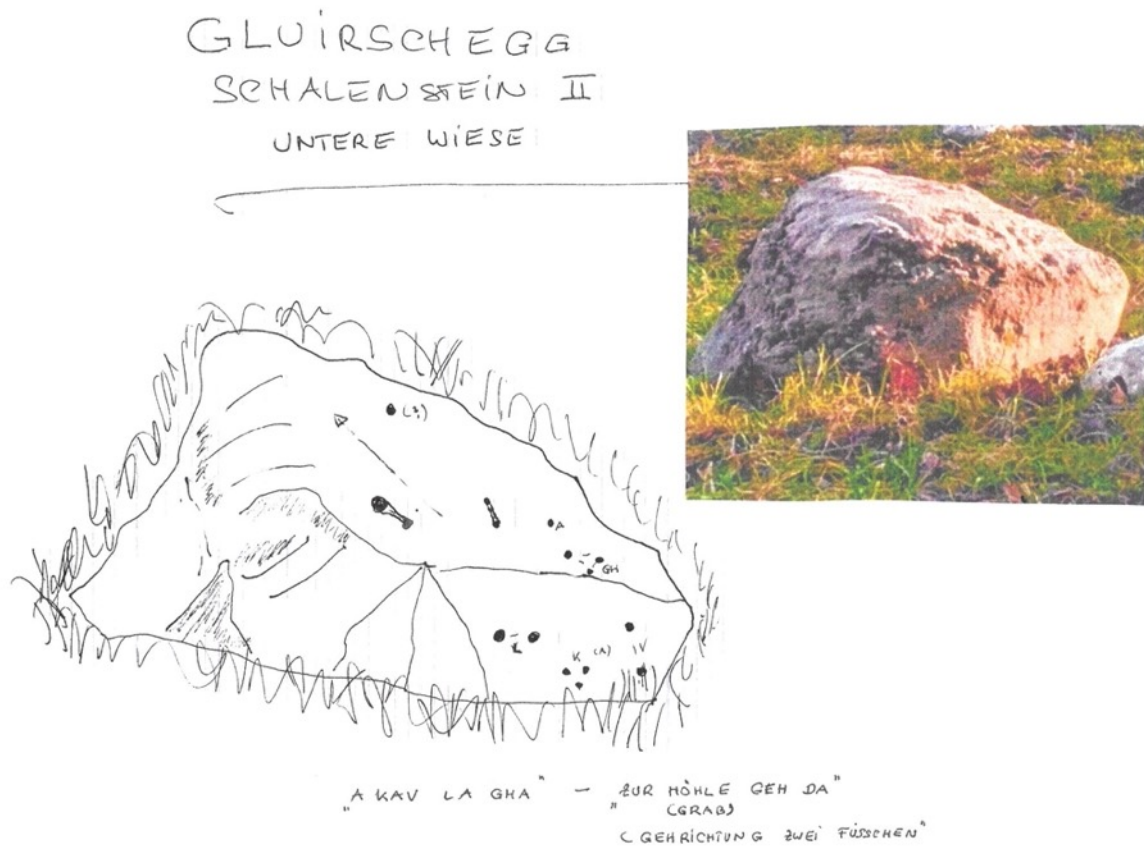
Wie Josef Höfer richtig festgestellt hat, gräbt sich ein alpiner Bach ca. 1cm/Jahr ein.
Die Sill ist jetzt ca.50m tiefer als der Stein, das heißt ca.5000 Jahre also ca.3000 B.C.
so zur Zeit der Kultstätte Goldbichl.
Das heißt aber auch das der Schalenstein damals am Sillufer gelegen hat.

Die Deutung von Herbert Kirnbauer möchte ich keinesfalls weglassen, denn es macht einen großen Unterschied wo man mit dem Lesen beginnt.



Zeichnung Herbert Kirnbauer

Gluirschegg Schalenstein II Untere (ehemalige)Wiese



Die Deutung dieses Schalensteines nach einem anonym an Werner Kräutler zugesandten Fotos der inzwischen zugeschütteten Wiese ist sehr schwierig, eigentlich unmöglich. Trotzdem habe ich der Vollständigkeit halber einen Lupenversuch gestartet.



Der Schalenstein II links im Bild, der an erster Stelle beschriebene Schalenstein I liegt verschüttet unter den Deponiemassen. Foto von unbekannt



Gluirschkapelle mit Menhiren



K&K Gedächtnissfriedhof Menhir



2 Stehende und 3 liegende Menhire an der Nord-Ostseite



Werner Kräutler vor der Steinreihe



Foto Werner Kräutler

Der Schalenstein von Tantegert

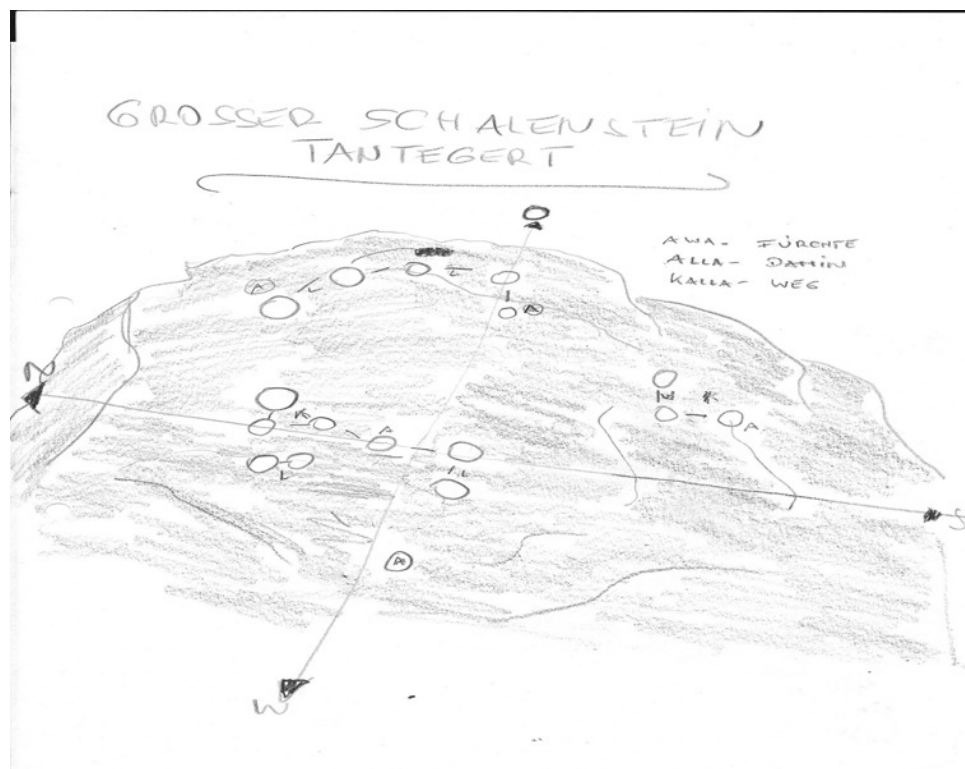
N 47.15.03.65/O 11.25.26.16

Wenn man vom Lanserkopf gegen Osten quer durch den Wald hinuntergeht bis zu dem oberen Verbindungsweg, kommt man in 20 min. zur Straßenbahnstation der Igler Bahn in Tantegert.

Direkt vor den Geleisen in einem Geländezwikel liegt ein großer Fels mit einer davor stehenden Rast Bank des Innsbrucker Verschönerungsvereines.

Leider ist dieser riesige Felsbrocken total bemoost und verwittert. Erst nach einer rudimentären Reinigung mit einem steifen Handbesen und Anzeichnen der Schalen mit einer wasserlöslichen Tafelkreide, zum besseren Fotokontrast, ergab sich das Gesamtbild.





Übersetzung vor Ort von mir von rechts oben beginnend (laut Knauer)

AWA = FÜRCHTE

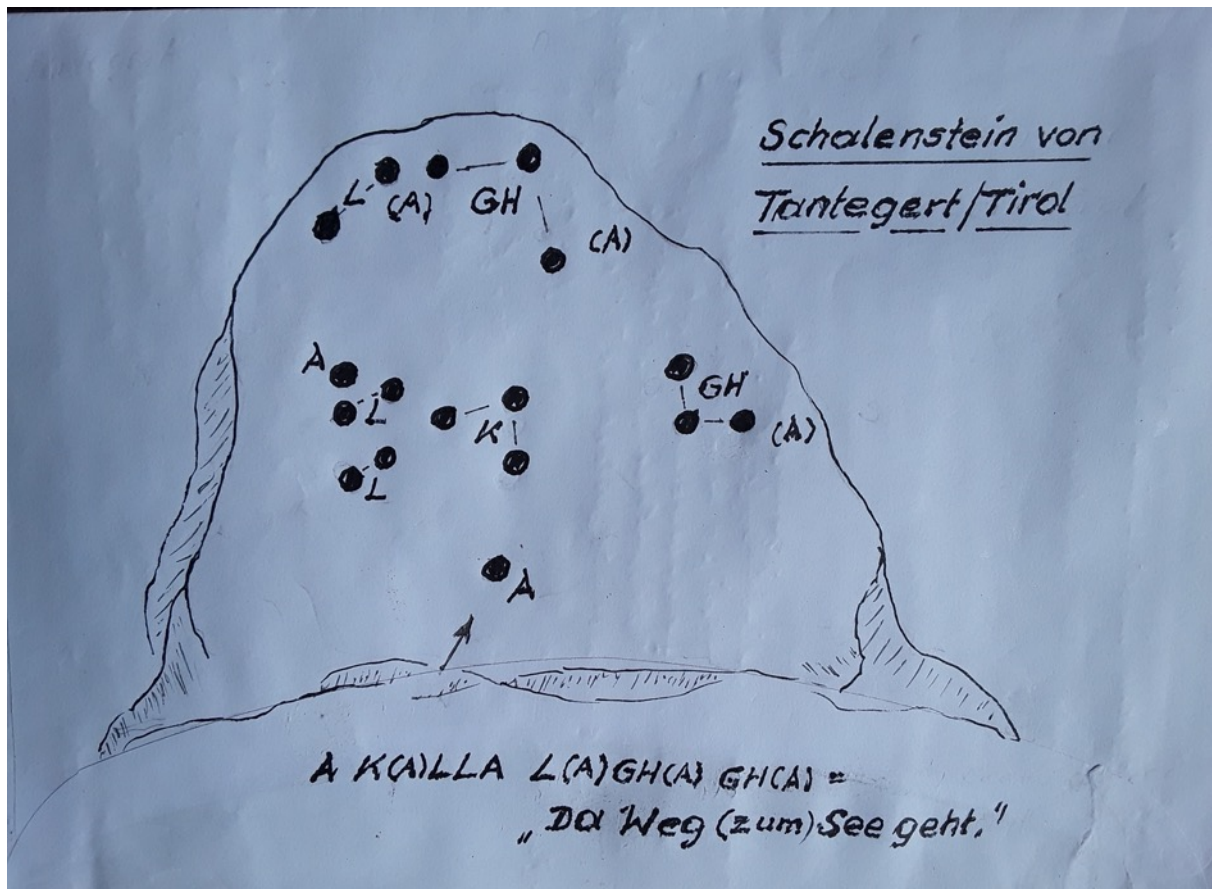
ALLA = DAHIN

KALLA = WEG

„FÜRCHTE DEN WEG DAHIN“

Aber:

Übersetzung laut Herrn Kirnbauer
Links unten beginnend mit dem freistehenden „A“



Dies ergibt natürlich mehr Sinn, denn der Weg führt zum Lanser Moor, Lanser See und Mülhsee.

Also wie Sie sehen, die Schwierigkeit liegt darin, wo man mit der Übersetzung beginnt!

Die Wegweiser am Bederlungerweg

N 47.25.80/O 11.41.68

Von der Bahnstation Tantegetert auf dem Bederlungerweg runter Richtung Gasthaus „Bretter Keller“ erreicht man nach 10 min. Gehzeit eine kleine Lichtung, auf welcher an der Nordkante ein total verwachsener Findling umrahmt mit stacheligen Brombeeren, liegt.

Zwei Schalen konnte ich trotz des Gestrüppes unter dem Moos finden, aber der muss warten, bis zum nächsten Mal, mit Gartenschere im Gepäck.

Diese Arbeit hat mir aber Josef erspart und den „dornigen“ Bederlungerstein geputzt. Da kam noch eine Schale zum Vorschein an dem stark verwitterten „Wegweiser“.



Fotos Josef Höfer

AV = DAHIN (bergaufwärts zum Tantegetertstein)

Wegweiser am steilen Weg zum Paschberg

Ein Tip von Dr. Peter Gstrein

Wenn man vom Bretterkeller aus die Igler Landesstraße quert und den Tummelplatzweg entlanggeht bis zum Bederlungerweg welcher nach ca. 1km rechts hinaufführt.

Blad sieht man eine Hütte im Wald, vorher geht ein steiler Weg hinauf zu rechter Hand stehenden steilen Kletterwand. Oben angelangt befindet sich ein Stein mit 3 Schalen, zwei kleinere und eine größere. Da ich dies nicht zuordnen konnte, schrieb ich Herbert Kirnbauer, hier finden Sie seine Antwort.

„Ein schöner, einfacher Schalenstein nahe dem Bederlungerweg fürwahr, der ziemlich sicher ein "AV" als Weghinweis aufweist. Genau solche Inschriften kommen bei uns in den Alpen häufig vor - ganz besonders auf Verbindungswegen auf Sattellandschaften (z. B. auf dem Tauernsattel bei Köstenberg). Das "AV" bedeutet dann wohl meistens "aufwärts" (geht's weiter!). Im Altnordischen "af" geschrieben hat es eine wegführende Bedeutung im Sinne von "weisen auf" (- auf den Paschberg oder Lanserkopf). Die etwas größere Schale könnte tatsächlich als Opferschale bei einer kleinen Andachtsrast gedient haben. Wie gesagt: Solche Wegweiser sind auf alten Verbindungswegen - besonders im Gebirge - regelmäßig anzutreffen.“



Die Schalensteine rundum Aldrans
Schalenstein Aldranser Kirche

N 47.52.35/O 11.44.67

Mit meinem Motorrad ging es heute am 10.8. bei großer Hitze schon am Morgen hinauf nach Aldrans.

Wie Dominik Markl SJ in seiner archäologischen Arbeit beschrieben hat, wäre auch bei der Aldranser Kirche und im Gwainflur und bei den Ranser Bäumen Schalensteine zu finden.

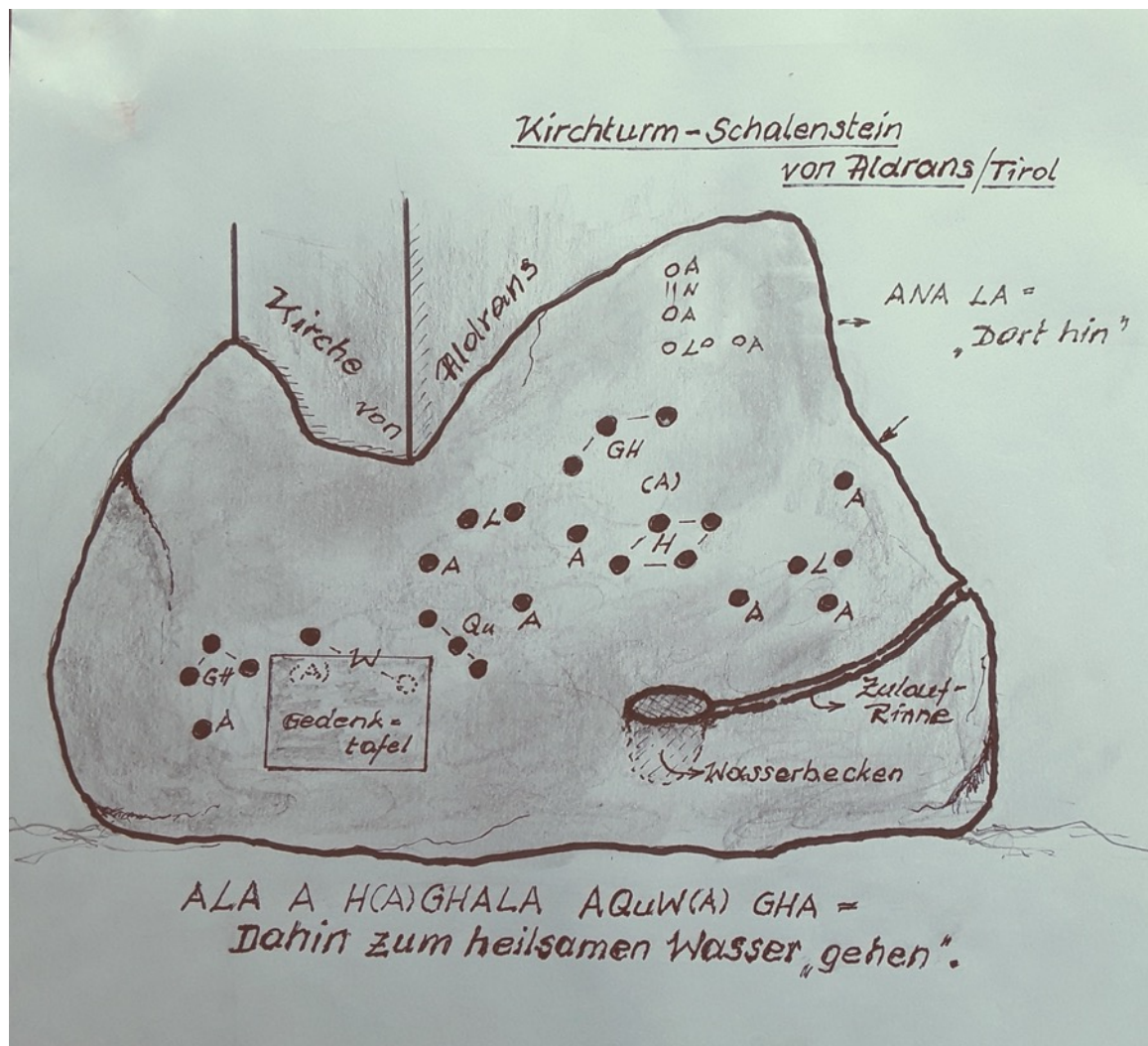
Der riesige Steinblock, auf welchen die damaligen Aldranser Kirchenerbauer, den Kirchturm hinaufgestellt haben, ist nicht zu übersehen.

Die gut sichtlichen Schalen sind bald abfotografiert und aufgezeichnet, leider wurde eine Bronzeplatte raufmontiert, welche einige Schalen abdeckt.





Nun zur Profiübersetzung Kirnbauer



Im Sinne gleich wie meine erste vor Ort-Übersetzung

Die „Weihwasserschale“ als Sammelbecken des Regenwassers, welches über den energiereichen Stein rinnt, welch eine schöne Sache.

Schalenstein Gwainflur - Aldrans

N 47.14.59/O 11.26.09

Den Friedhofsgärtner, welchen ich nach der „Gwainflur“ gefragt habe, gab mir den Tipp, beim Biobauern Nagiller nachzufragen, denn der hätte es mit den „Steinen“.

Freut mich, dann bin ich ja nicht alleine mit meinen „Tick“.

Ich suchte nach den beschriebenen Mühlweg, fuhr diesen hinaus Richtung Tanteget. Dort sah ich eine Bäuerin in Ihrem netten Gemüsegarten arbeiten, fragte Sie nach den gesuchten Schalenstein und siehe da, es war die Frau Martha Nagiller!

Zufälle gibt's eben keine!

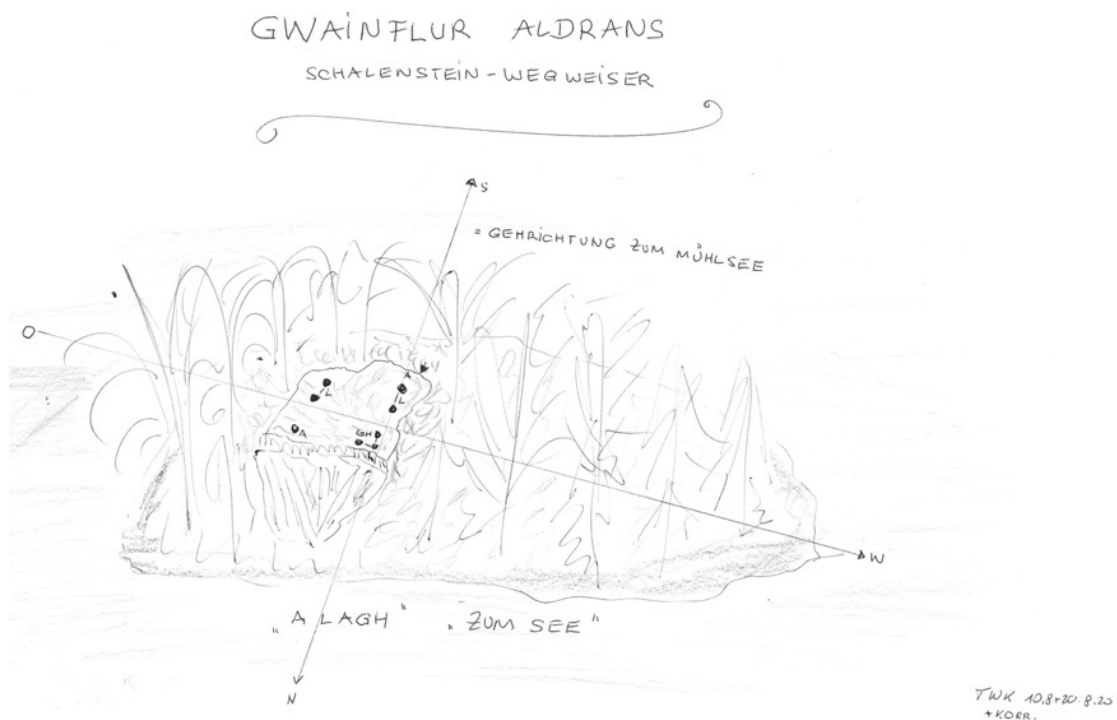
Der ziemlich eingewachsene Schalenstein war dann auf Grund der Beschreibung gleich zu finden, vorher aber besuchte ich noch die „Stoanmandln“ von Herrn Nagiller.



Auch kein Zufall das die dort stehen, wo sie hingehören, nämlich auf einer Kraftader von Tanteget ausgehend rauf nach Rans !



GWAINFLUR Schalenstein Felsblock sehr verwachsen auf einer kleinen Geländekuppe inmitten der Wiesen der Gwainflur



Ein Wegweiser zum Mühlsee „AL LAGH“ = „ZUM SEE“

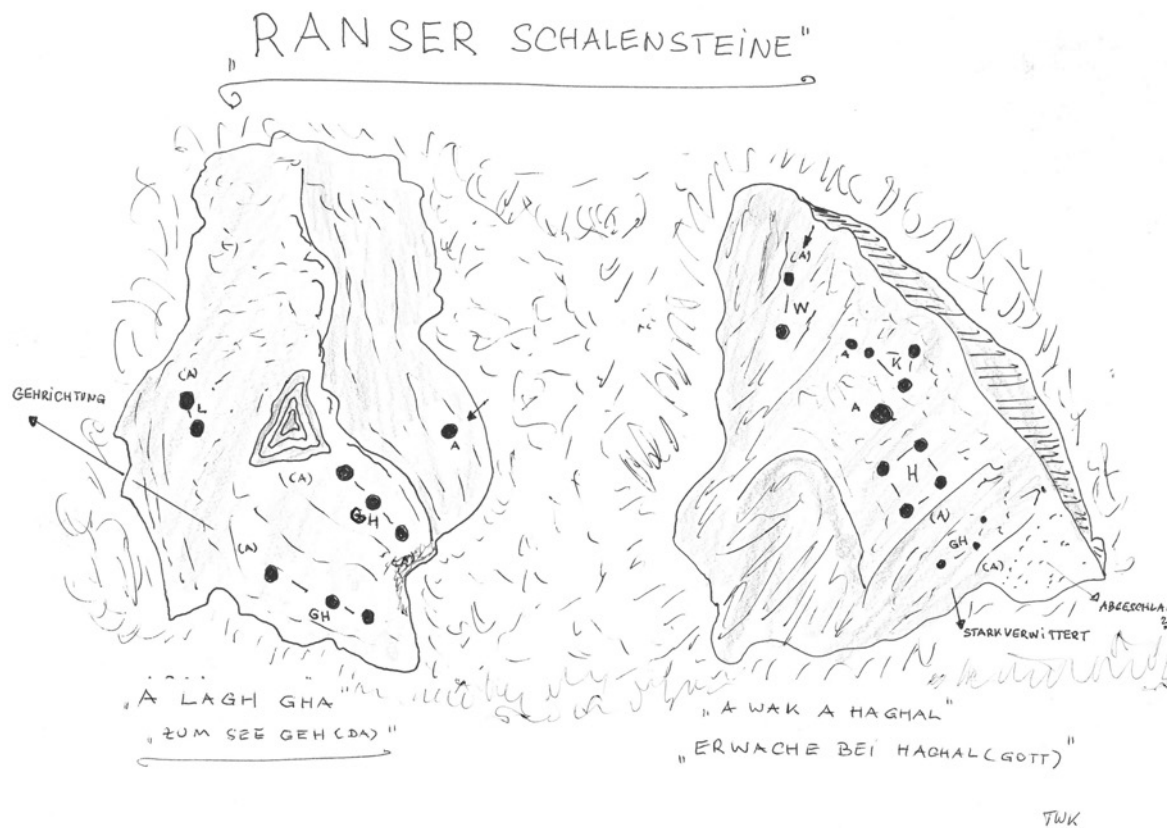
Die Schalensteine von Rans

N 47.14.28/ O 11.26.34

Weiter ging es rauf nach Lans, beim M-Preis links rein und Richtung Rans, davor rechts rauf, man sieht schon die bewaldete Geländekuppe.

Es sind mehrere Felsplatten zu finden, davon drei mit Schalensteinen. Auch diese sehr mit Moos verwachsen.





„A LAGH GHA „ZUM SEE GEH DA“ „AWAK A HAGHAL“ „ERWACHE BEI GOTT“

Jetzt fehlen noch die Schalensteine Richtung Ampass, Volderberg, Issboden und Boscheben

Und die wichtigen Wegweiser in der Lithagrub im Viggartal.

Da muss ich aber auf meine Kollegen Werner Kräutler und Josef Höfer warten, denn die haben diese „entdeckt“.

Der Steinkreis Issboden-Patscherkofl

N47.13.03/ O 11.28.59

Am 15.8. ging es an einem feuchtschwülen Sommertag mit dem E-Bike in aller Früh vom Sistranser Almweg Parkplatz aus, steil rauf auf den Issboden .

Nach Check des Google Earth Satellitenfotos vom Issboden viel mir sofort eine auffällige kreisförmige Steininformation auf, detto auf den TIRIS Radar Bodenbildaufnahmen des Landes Tirol.

Der Issboden, unterhalb des Zirbenwegs bei Boscheben, gelegen ist ein wunderbarer Ort. Angeblich soll dort auch ein Schalenstein liegen, aber heute ging es mir als „Steinkreis“ Spezialisten um etwas anderes. Natürlich zog es mich gleich als erstes zu dem großen Steinblock neben dem Stall, ich fand auch ein paar verwitterte Schalen aber zu unsicher da etwas herauszulesen.

Nach einem Rundgang rundum des Issbodens und Kontrolle der ca. 60 dort verteilten Steinblöcke auf Schalen, mit negativem Ausgang, begann ich den umgefallenen Steinkreis im Zentrum der Almfläche gelegen genauer zu untersuchen.

Bei den meisten dieser Steinblöcke sieht man deutlich, dass die flache Unterseite so liegt, wie sie damals stehend am gleichen Platz waren.

Eine Skizze war bald gefertigt, ein astronomischer Bezug konnte auch gleich festgestellt werden.

Was fehlt ist der Mittelstein, welcher hier aber durch 4 Zentrums Menhire ersetzt worden war.

Das „Strahlungsfreie“ Zentrum, mit einer darunter gelegen, heute noch aktiven, Raetia-Stein Steinsetzung, ist ein klassischer Aufbau sehr früher Steinkreise zur astronomischen Beobachtung sowie zu Kultzwecken.

Der Zentrumsaufbau erinnert sehr stark an den großen Steinkreis Callanish, auf der Insel Lewis-Äußere Hebriden, welcher 14.000 Jahre alt ist!

Eine östlich auf einer Kuppe gelegene Brandgrube, welche heute noch für Bergfeuer in Gebrauch scheint, könnte auch darauf hinweisen.

Eine Grabung dieser Brandgrube wäre sicherlich interessant, denn das Erdreich rundum ist pechschwarz und zeugt vom langen Gebrauch.



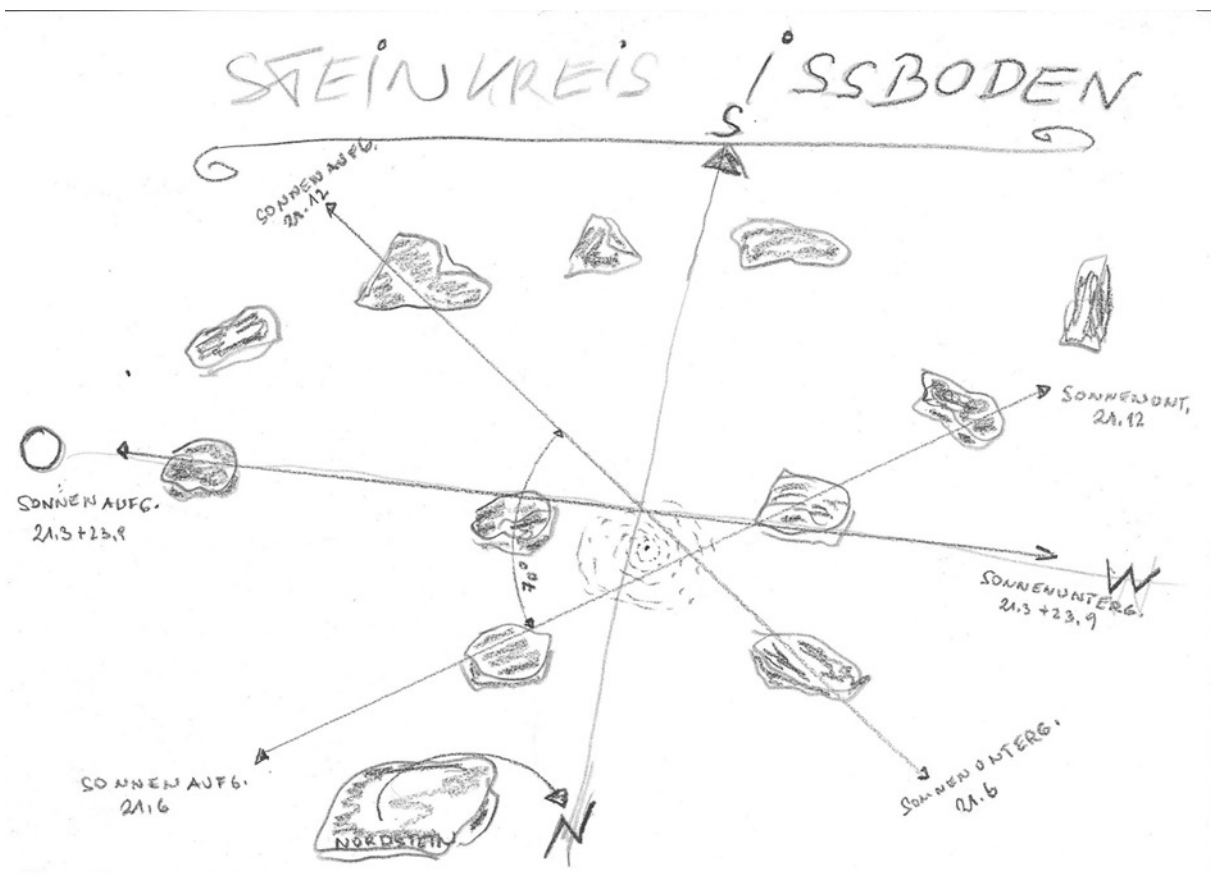
Gefallene Menhire Issboden Richtung Süd. Fotos Thomas Walli-Knofler



Blickrichtung Nord



Issboden Brandgrube



Die astronomischen Achsen sind deutlich erkennbar.



Ansicht von Süden

Besonders auffällig ist die jetzt noch feststellbare Genauigkeit der Sonnenwenden und Tag/Nacht Gleichen.

Der große sogenannte Nordstein, welcher normalerweise an seinem richtigen Platze stehend, als Altersfeststellung hergenommen werden könnte, liegt hier leider etwas außerhalb der Peillinie.

Es gibt ziemlich genaue Tabellen der Universität Potsdam /Korte über die Abweichungen des Magnetischen Nordpols zu heute, wie schon in meinem Buch „Das Raetiastein GPS“ beschrieben.

Wäre zum Beispiel hier der Fall, das der Nordstein zum heutigen magnetischen Nordpol eine Differenz von -11° aufweist, entspräche dies ca. 3400 B.C., was meiner Meinung nach hier der Fall sein könnte.

2te Begehung in der Lithagrub / Viggartal

Es hat nun einige Wochen gedauert bis Josef Höfer aus dem Urlaub zurück war und ich mein Auge ausgeheilt hatte, welches bei der Begehung des Gwainflursteines durch einen zurückschnellenden Ast stark malträtirt wurde.

Also nichts wie hinauf in das Viggartal ,die rundum des Schalensteines liegenden Felsblöcke zu putzen und inspizieren.

Oberhalb des steinzeitlichen Schalensteines, liegt ein neuzeitlicher, welcher schon von Herrn Edwin Pölt in seinem Bericht über Ellbögen genannt wurde.

Also ging es zum untersten, unter der Lithagrub Quelle gelegen, fast neben dem Jagdhaus.

Hier fand Josef schon bei seiner ersten Begehung seltsame Vertiefungen an der Oberseite, welche fast an Tiertatzen erinnern.

An der Westseite allerdings sind viele Schälchen zu finden, wenige tiefere aber umso mehr kleinere „Hacker“, als ob etwas entfernt worden war.

Nach genauer Reinigung und Hervorhebung der größeren Schalen mit Tafelkreide, könnte man diesen alten stark verwitterten Wegweiser wie folgt interpretieren.



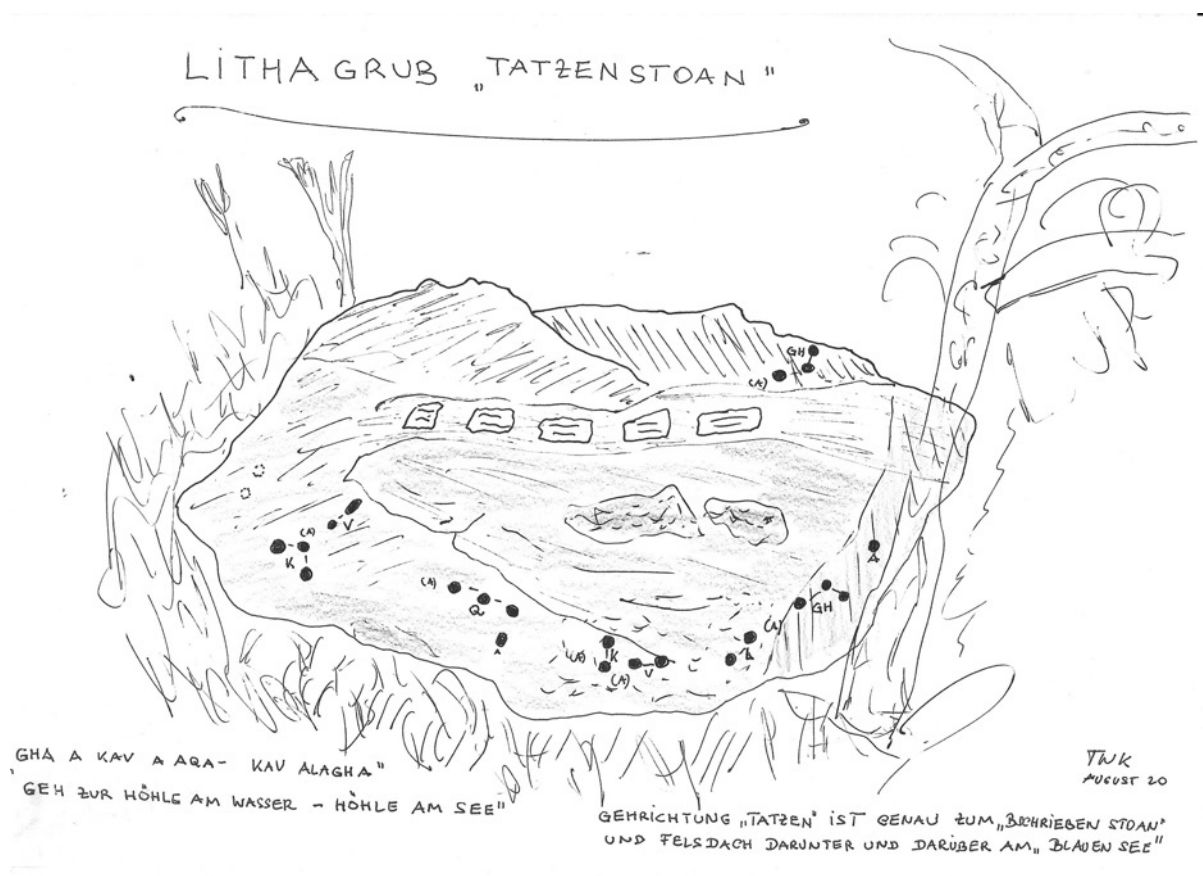
Foto Thomas Walli-Knofler



Fotos Josef Höfer
Oberseite mit den „Tatzen“

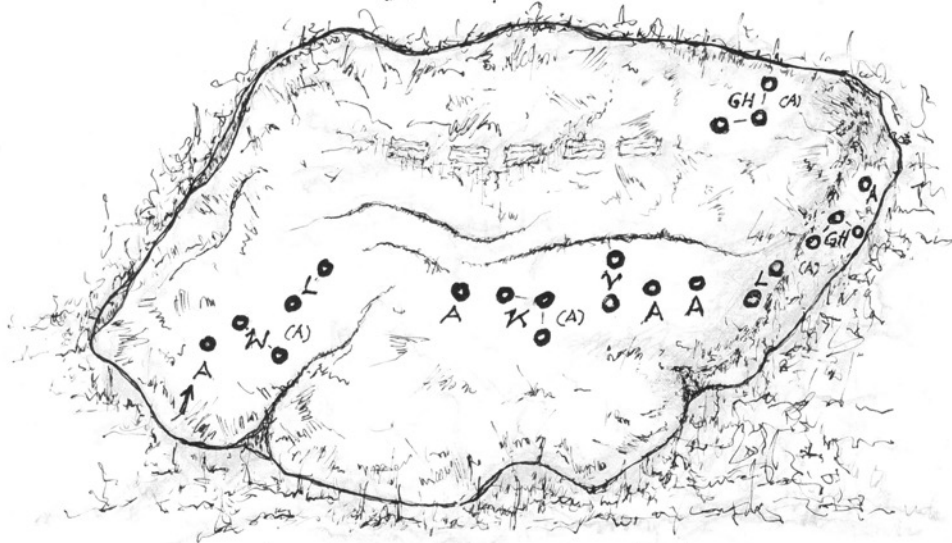


Foto Josef Höfer



Übersetzung Walli-Knofler

*Lithagrub II „Tatzen-Schalenstein“
Viggartal/Tirol*



*A WCA) L A KCA) VA A LCA) GH A GHCA)
Ins Tal zur Höhle am See da geh!*

Übersetzung Herbert Kirnbauer

Die „Bärentatzen“ an der Oberseite weisen genau auf den Bschriebenen Stoan hin bzw. auf eine in der Nähe gelegene Schutzhöhle, eine Felsnische mit 16m Länge und 6m Auskragung, laut Dominik Markl SJ auch Silex Klingen gefunden worden sind. Dieser wettersichere Unterstand hätte auch einer größeren Gruppe Schutz geboten.

Logisch klingen würde das schon, denn wie Josef Höfer anmerkte, hat er über Google Earth einen Verdacht auf einen alten Steig gefunden, welcher durch Menhire in sichtbar regelmäßigen Abständen geleitet wird.

Josef stellte auch noch eine Neue Theorie auf:

„Könnte es sein, dass die Anzahl der Füße oder Tatzen, die Gehzeit andeuten?“

Da könnte schon etwas dran sein, vielleicht gelingt es uns dieses Rätsel zu lösen.

Wir fuhren noch 200HM rauf über diesen Stein um dort eine Höhle/Unterstand zu suchen, da gibt es aber nichts, dafür aber einen alten logisch laufenden Steig genau Richtung Talgrund zum „Bschriebenen Stoan“, dem Unterstand und den Blauen Seen, den oberhalb des Bschriebenen Stoan gelegenen, schöne blaue glaziale Restlacken aus der Eiszeit, welche früher sicher einmal zu einem einzigen großen See zusammengeschlossen waren.

Nun wird's spannend, Josef wird auch diesen Weg abgehen und dokumentieren.

Die Jüngeren im Obergeschoß, die Älteren im Mittelgebirge, so ist es nun mal.

Der Schalenstein am Forstweg zum Meissnerhaus

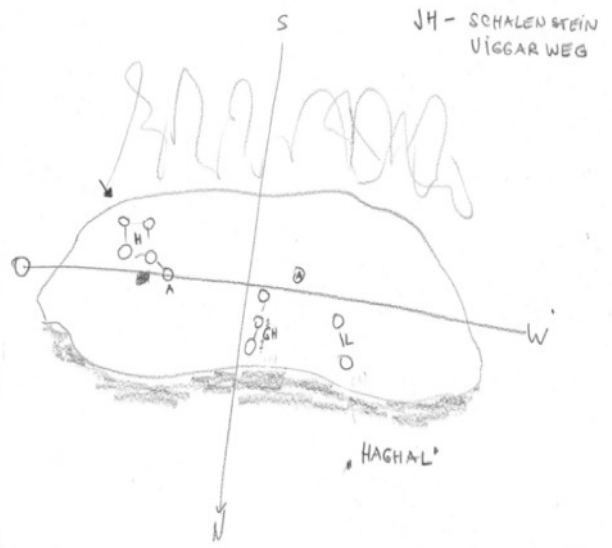
N 47.206822/ O 11.483788

Bei einer Begehung hat Josef Höfer einen Schalensteinblock direkt neben bzw. knapp unterhalb des Forstweges, welcher zum Meissnerhaus führt, kurz vor der Hörtnagl Alm gefunden.

Er nimmt an, dass dieser Stein beim Bau der Straße auf die Seite geräumt worden ist. Da der Text nur „HAGHAL“ also heilig, göttlich lautet, ist anzunehmen dass eher noch ein oder zwei dazugehörnde Steine entweder zugeschüttet oder eben beim Bau der Straße vergraben worden sind.



Foto Josef Höfer



Übersetzung Thomas Walli-Knofler



Menhir oberhalb der Hörtnaglalm, Viggartal, Gem. Ellbögen (Foto Johannes Bodner-Profeglalm)

Zurück zum Zentrum und Ausgangspunkt Der „Beschriebene Stoan“

N47.11.42/ O 11.31.20

Sonnenkultplatz, astronomischer Weiser, Adernsternplatz mit großer Ausstrahlung, verbunden mit dem unsichtbaren Strahlennetzwerk der Steinzeit

Der „Beschriebene Stoan“ im hinteren Viggartal ist unzweifelhaft der größte Monolith Europas mit ca. 60 To Gewicht und 6m Höhe.

Das hintere Viggartal war in der Steinzeit ein sicherlich reiches Jagdgebiet, die Temperaturen waren wie heute, wenn nicht darüber (Prof. Sigmar Bortenschlager Uni Innsbruck, Pollenstudien), die Bewaldung reichte bis 2400 HM hinauf.

Außerdem lag es günstig, da sich natürliche Felsdach- Unterstände für größere Gruppen geeignet, unterhalb und oberhalb des BS befinden.

Wie schon in unseren Aufzeichnungen 2018 beschrieben haben Werner Kräutler und ich einige Neuigkeiten am BS entdeckt, welche wie schon genannt, in unseren Webseiten bzw. Blog nachzulesen sind.

In dem Wust von Fotos und Zeichnungen entdeckte nun Werner Kräutler noch zwei äußerst interessante Fotos, einmal einen stark verwitterten Schalenstein neben dem Weg am Oberleger zum BS und Schalenstein Näpfchen am BS.

Damals wussten wir noch nichts von den möglichen Übersetzungsmethoden dieser Näpfchen oder Schalensteinschrift.

Jetzt aber offenbart sich uns ein neuer Blickwinkel auf diesen Sonnen Kultplatz, Lagerplatz, astronomischer Wegweiser durch die Tag- und Nachtgleichen, Sommer und Wintersonnenwenden und mystischer Zentrumspunkt von unterirdischen Raetia-Steinsetzungen, welche immer noch aktiv und in Verbindung mit den rundum gelegenen Kultplätzen sind.

(siehe meine Homepage [www.raetiastone.com/Berichte/Beschriebener Stein](http://www.raetiastone.com/Berichte/Beschriebener%20Stein))

Die vielen neuzeitlichen Steinritzungen wie Einfach oder Doppelkreuze, Jahreszahlen aus Maximilians Zeiten, Hirtenzeichen und Viehmarken, sowie die gelben Fallschirmspringer Signalzeichen aus dem zweiten Weltkrieg, lasse ich absichtlich aus, da sie mit der Steinzeitlichen Geschichte des BS nichts zu tun haben.

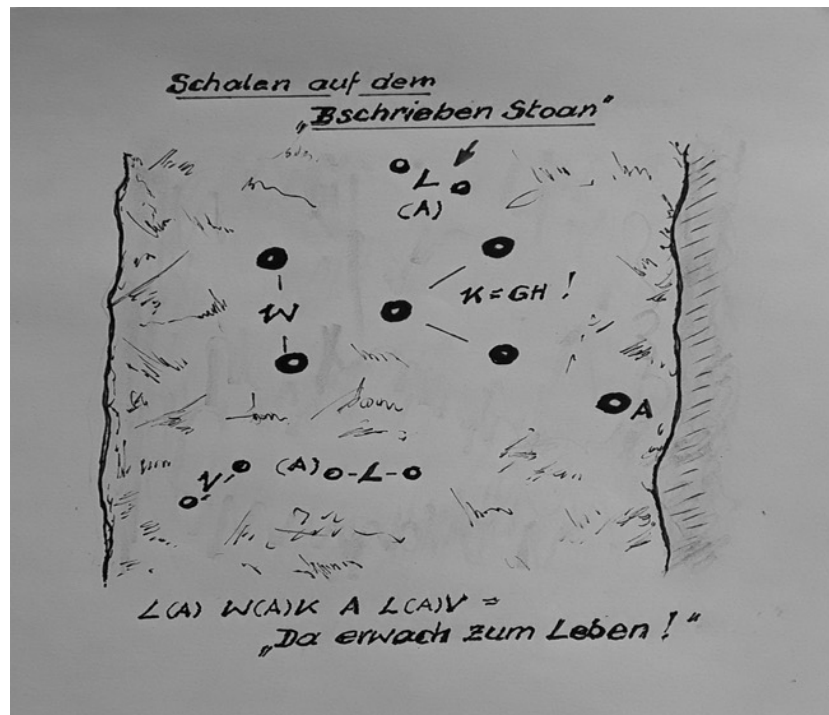


Der „Bschriebene Stoan“ Richtung NW Tal auswärts gesehen.

Deutlich erkennbar die südwärts gerichtete bearbeitete Schräge von 66° am Dach des BS, welche zur Sommer Sonnenwende voll beschienen wird, sowie eine markant eingearbeitete SÜD –NORD Peilrinne.

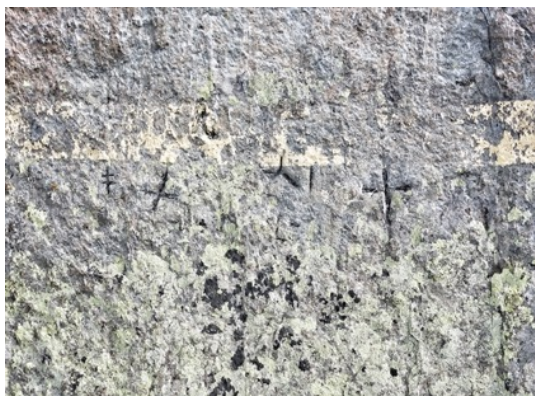


Schalen am BS - Foto Werner Kräutler 2018



Übersetzung Kirnbauer

Die Neuzeitlichen Zeichen und Inschriften:



Alle Bilder Werner Kräutler

Schalensteine am Viggaralm-Oberleger Weg

N 47.12.20/ O 11.30.19

Auf dem Weg vom Viggar Oberleger Tal einwärts, kommt man an einem Marterl vorbei.

Gleich darunter liegt dieser extrem stark verwitterte Schalenstein.



Foto Werner Kräutler

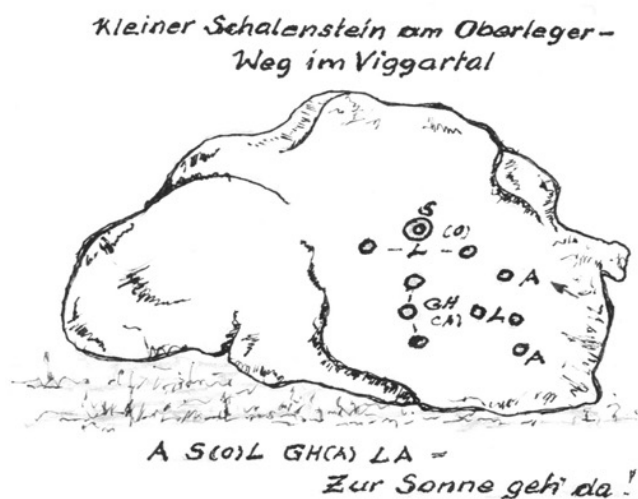
Schalenstein am Weg zum BS sehr stark verwittert es sind nur mehr die größten tiefsten Näpfchen erkennbar



Übersetzung T.Walli-Knofler 2020 „A GHA KAWA“= Hier geht's zur Höhle

Gehrichtung ist die Gerade mit dem Hauptnäpfchen, welches auch ein SOL Zeichen sein könnte.

Laut Herrn Kirnbauer ist es eindeutig ein SOL Zeichen, daher seine Interpretation:



Wo ich jetzt da eher zu einem SAL tendiere, da kurz später am Weg ein großer Wildsammelpunkt/Wildwechsel sichtbar ist und es daher möglich wäre, dass es dort noch eine natürliche Salzlecke gibt, was wir im nächsten Jahr überprüfen werden. (Siehe Interpretation Seite 22)

Werner Kräutlers Bekannte und Buchautorin Frau Christine Zuchelli,

„Wege in die Vergangenheit in Tirol“

erzählte ihm von einem großen Schalenstein ca. 50m oberhalb dieses Wegmarterls und übersandte ein Foto.

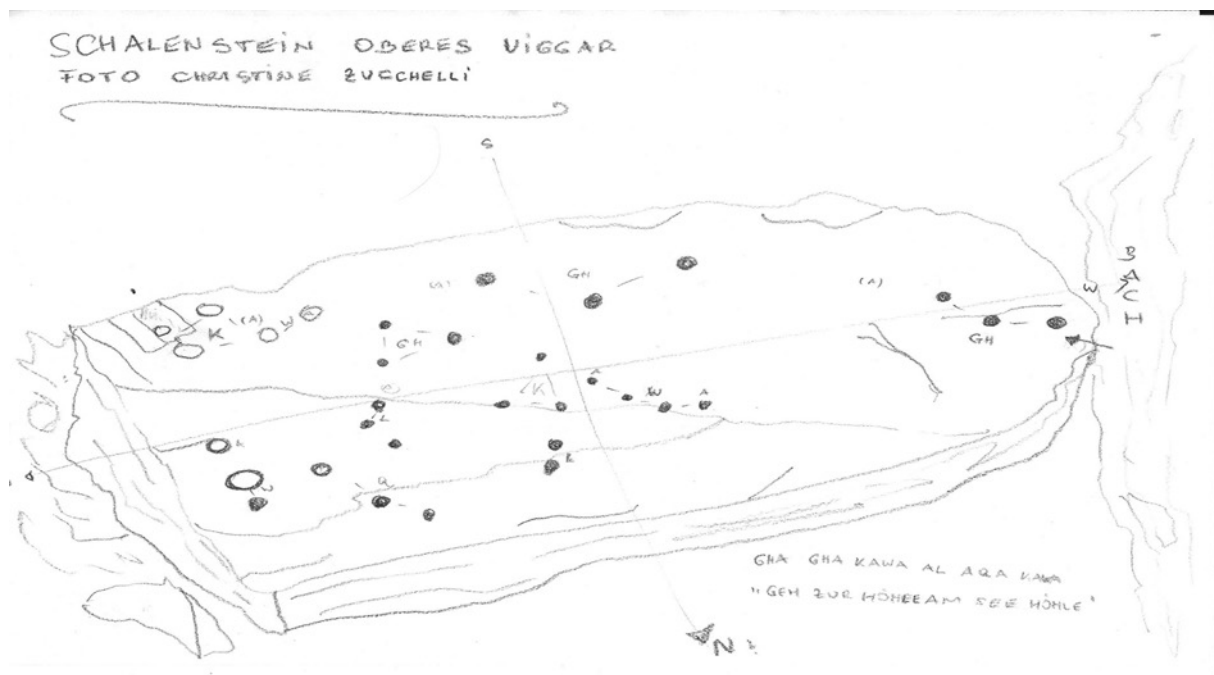
Wir sind für alle Infos bezüglich Schalensteine in Tirol dankbar, bitte sendet uns einfach ein Mail oder ruft an, nur so können wir dieses Erbe bewahren.



Foto Zuchelli

N 47.12.21/ O 11.30.23

Erste Deutung nach dem Foto von Frau Zuchelli



GHA KAWA AL AQA KAWA
„GEH ZUR HÖHLE AM SEE „

Eine gründliche Übersetzung von einem Foto zu machen ist immer mit Fehlern behaftet.

Wir haben aber die Vermutung das dieser Schalenstein einmal ein großer freistehender Menhir am oberen uralten Verbindungsweg vom Issboden, Boscheben zum Bschrieben Stoan Kult & Lagerplatz war.

Das Gelände ist ein extremer Lawenstrich, daher könnte es sein, dass dieser Menhir von einer Lawine ca. 50HM runtergetragen wurde.

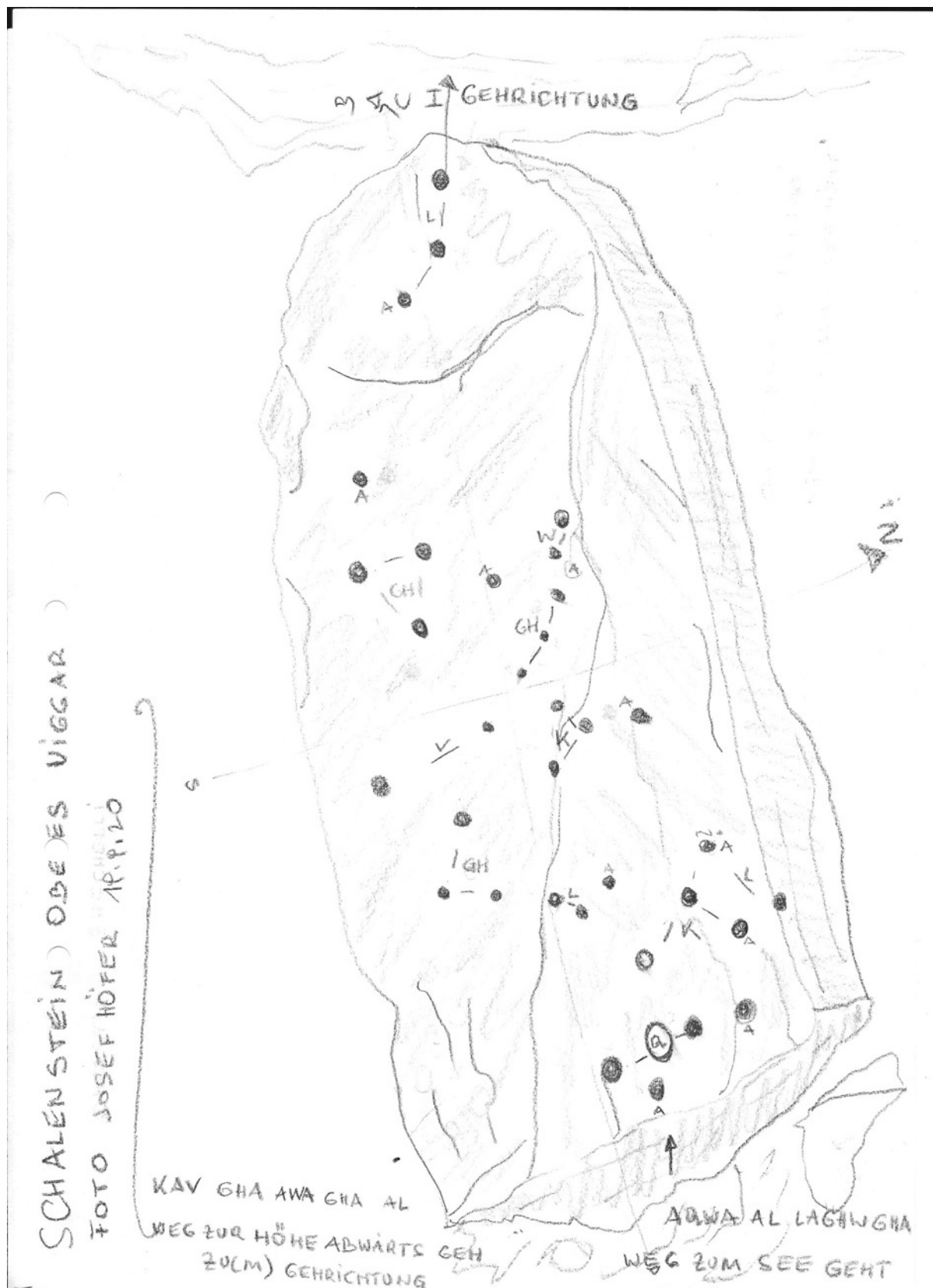
Es macht ja auch wenig Sinn, dass diese intelligenten Menschen am gleichen Weg zwei Wegweiser errichtet haben. Da macht es schon mehr Sinn, am häufig begangenen Höhenweg Richtung Süden und Norden einen weithin sichtbaren Menhir aufzustellen und am unteren talein- und Tal auswärts führenden Weg ins Wipptal, direkt neben dem Weg ein kleineren Wegweiser zu machen.

Da ich zwei Fotos von Frau Zuchelli vorliegen hatte, nahm ich an, dass ein Detailfoto mit einer ersichtlichen ÖAV Wegmarke rot/weiß aufgepinselt, ebenfalls zur Menhir-Platte gehört.

Als sich Josef Höfer zu einer Gewalttour bereit machte, von Sistrans aus per Mountainbike rauf zum Issboden, dann weiter auf die Viggart-Spitze und den von Ihm vermuteten uralten Steig zum BS und runter zum Oberleger und zum Menhir-Stein, kamen viele neue Dinge zu Tage.

Es wurde von Ihm eine genaue Fotodokumentation des Steines gemacht und auch der zweite kleinere Schalenstein unterhalb des Weges beim Marterl gefunden. Dies war jener, mit den ÖAV Wegzeichen, also vielen diese Schalen am großen Stein weg, andere kamen dazu.

Nach stundenlanger Lupenarbeit an den verschiedensten Aufnahmen, konnte ich mit besten Gewissen nun folgende Zeichnung und Übersetzung anfertigen.



KAV GHA AWA GHA AL
„GEH ZUR HÖHLE AUFWÄRTS“

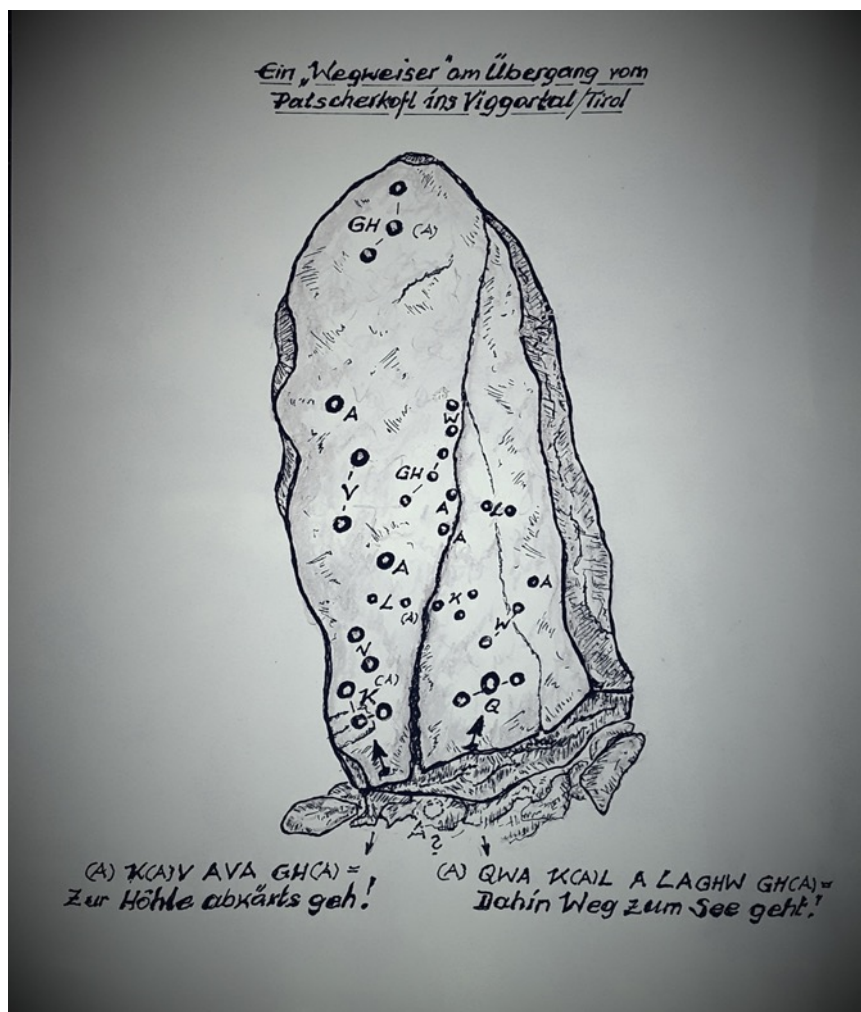
AQWA AL LAGHW GHA
„GEHT DER WEG ZUM SEE“



Schöne Aufsicht des gefallen Menhires / Foto Josef Höfer



Blick zum „Bschrieben Stoan „Plateau / Foto Josef Höfer



Übersetzung Kirnbauer
und seine Interpretation

„Der "beschriftete" Menhir dürfte einst tatsächlich aufrecht gestanden sein, um schon von weitem gesehen zu werden. Er diente unseren „cleveren Steinzeitlern“ sicherlich als ein äußerst brauchbarer Wegweiser im Gebirge. Klever deshalb, weil sie die durch einen Felsriss geteilte Oberfläche einfach für zwei unterschiedliche Informationen sinnvoll zu nutzen wussten. Auf der linken Steinhälfte verwendeten sie große Schalen, um auf die Wichtigkeit eines sicheren Unterschlupfs (Höhle od. Abri) hinzuweisen. Auf der rechten Steinhälfte punzierten sie nur kleine Schalen, denn der Hinweis auf einen Weg zu einem See oder einer Lacke schien einfach nicht so wichtig gewesen zu sein; diese Schalenvarianten kommen aber relativ häufig vor. Interessant ist auch die Tatsache, dass unsere gefinkelten Steinzeitbrüder mit überflüssigen Punzier-Arbeiten nicht viel am Hut hatten, denn sie verwendeten das "GH(A)" an der Menhir-Spitze einfach für beide Hinweise! Am Fuß des Schalensteins dürfte wohl einmal ein "A" angebracht worden sein - lässt sich aber nicht eindeutig feststellen. Vielleicht wichtig ist die Feststellung, dass ein "AVA" sowohl "abwärts", als auch "aufwärts" bedeuten kann.“

Das mit dieser Aussage unsere Vermutung, dass dieser schöne Schalenstein ein ehemaliger Menhir am alten oberen Weg war sehr bestärkt wird, freut uns natürlich sehr.

Eine weitere Interpretation des Kollegen Kirnbauer, bezüglich des „Bschriebenen Stein“, möchte ich Ihnen nicht vorenthalten, da Sie wichtige Informationen enthalten:

„Auf dem Menhir lassen sich zwei Zeitphasen der Schalen-Punzierung feststellen:

5 mittig angebrachte, urig anmutende u. von "derber" Größe gekennzeichnete Schalen, und um diese alten Schalen wurden wohl zu einem späteren Zeitpunkt "neue", kleinere (u. in der Art ihrer Ausführung gänzlich verschieden zu den rudimentären mittigen Schalen) "Schalenlöcher" hinzugefügt - der Kultplatz war sicherlich etliche Jahrhunderte in "Betrieb". Ein Parallelbeispiel lässt sich bei den berühmten Externsteinen im Teutoburger Wald feststellen - auch dort wurden zu verschiedenen Zeiten nachweislich verschiedenartige Schalen an einer Felswand hinterlassen.

Das typische zentrale Schalenviereck auf dem "Bschriebenen Stoan" mit der mittigen Schale ist ein signifikantes Schalenbild, das nicht nur bei uns in den Alpen sehr häufig anzutreffen ist, sondern sich über den halben Erdball (sogar bis Argentinien) für ein "W(A)GH" bzw. "W(A)K" beeindruckend "breit" gemacht hat - also für ein "Erwachen" mit einem indogermanischen/indoeuropäischen Sprachwurzelsbezug. Ich übermittle Dir anbei ein typisches Schalenbild von einem Kultplatz aus Quilmes in Argentinien.



Die Funktion des "Bschriebenen Stoan"-Menhirs dürfte man rundweg mit den Kulthandlungen der Inkas um ihren weltberühmten Sonnenstein "Intinhuatana" in (auf) Machu Picchu in Beziehung bringen.

Denn wie bis heute dort noch viele Menschen ihre Verbundenheit mit dem heiligen, Leben spendeten Himmelskörper "Sonne", durch ein Berühren des Steins mit ihrer Stirn ihre spirituelle Hingabe zu den Mächten des Kosmos vollziehen, werden wohl auch unsere Steinzeitahnen alle ihnen zur Verfügung stehenden Mächte in ähnlicher Form um ihren Segen und Beistand gebeten haben.

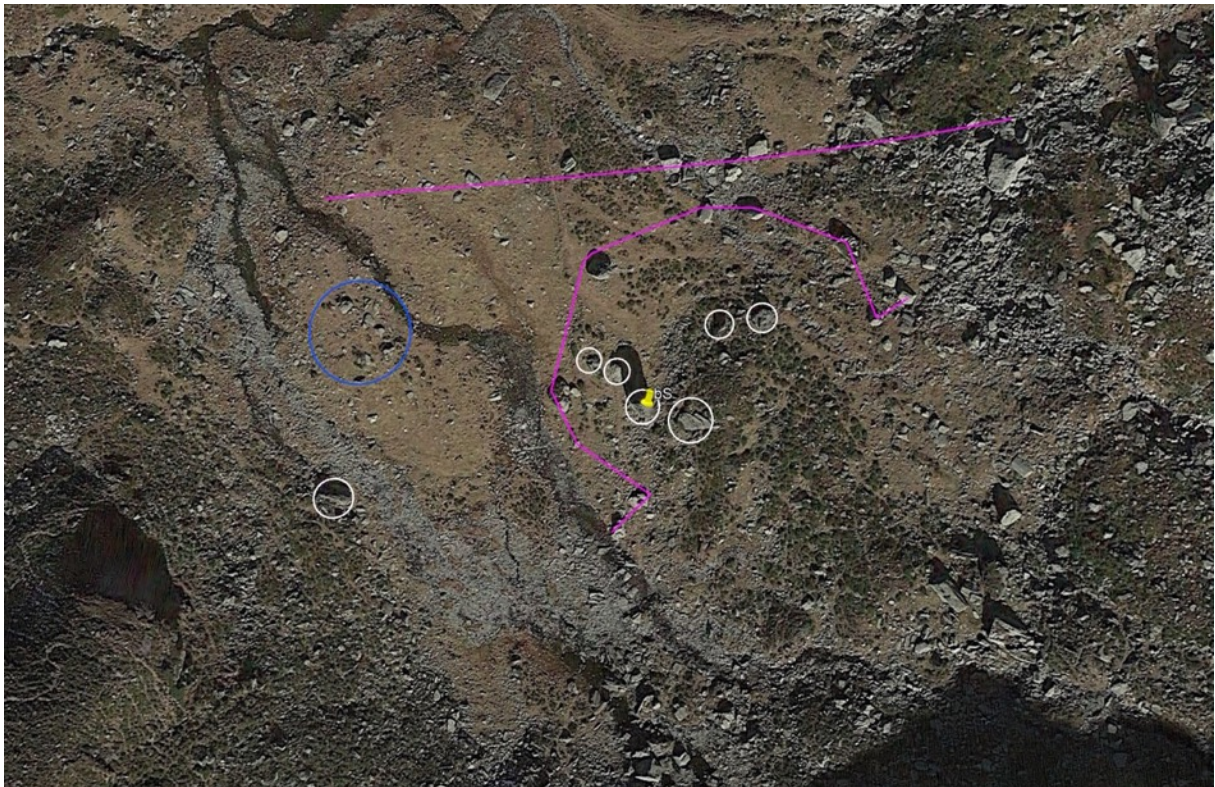
Das ewig wiedererwachende Muttergestirn zur Wintersonnenwende, das nach einer langen Finsternis förmlich jubilierend aus ihrem kosmischen Grab steigt, beeindruckte zu allen Zeiten die Menschen - vom Leben bis in den Tod.“

Das es sich bei diesen, extrem starken Platz um einen „Sonnenkult“ Platz am Hauptweg von Nord nach Süd gehandelt hat, wird immer wahrscheinlicher.

Die astronomische Funktion des „Bschriebenen Stoans“ und der „Gefallenen Menhire“

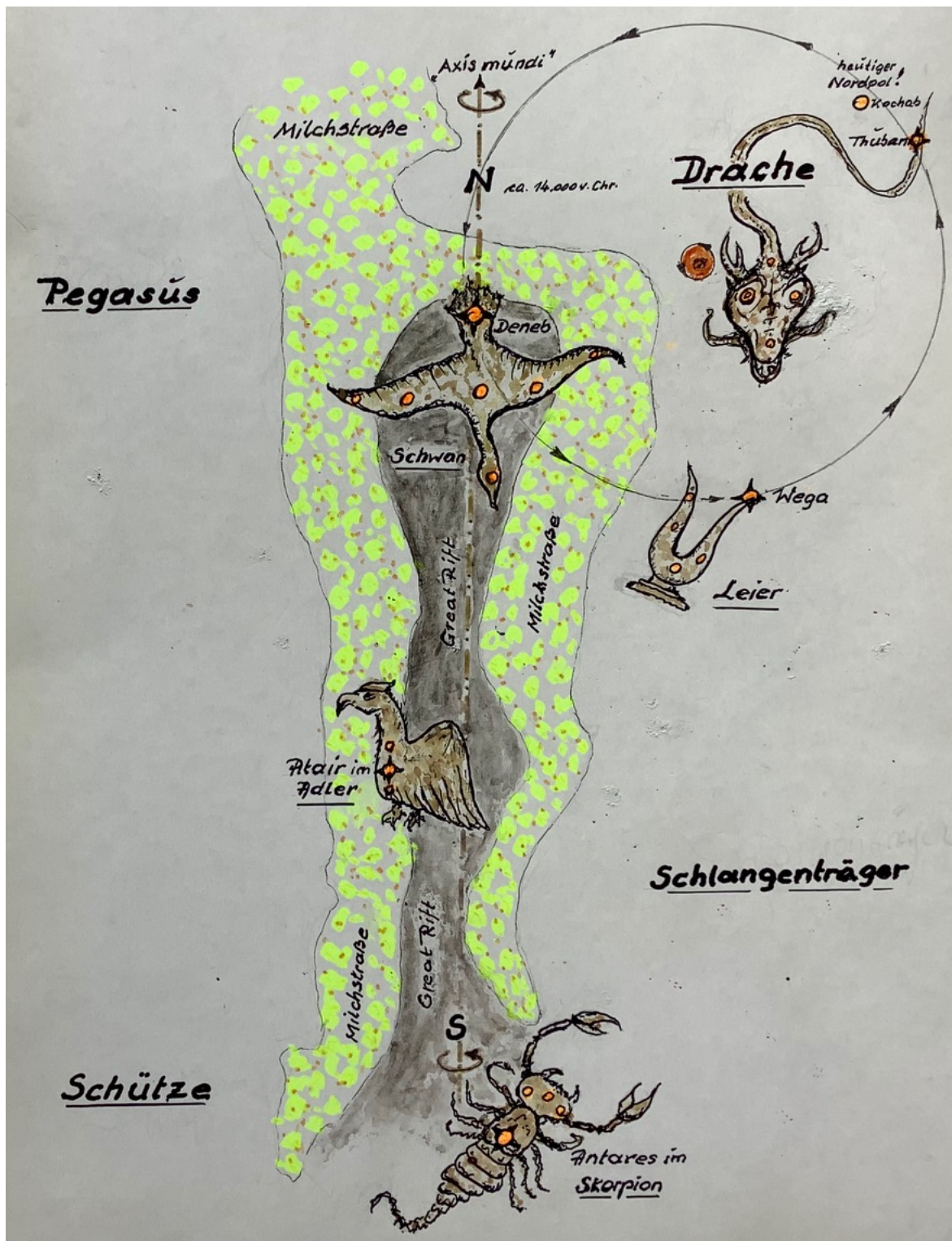
Unser fleißiger Josef Höfer, hat sich die Mühe gemacht, die Umgebung des BS aus der Vogelperspektive unter die Lupe zu nehmen.

Siehe da, es kamen sehr interessante Dinge zu Tage.



Der BS umrahmt von gefallen Menhiren in OMEGA Form, welches auch das Sternbild der Leier mit dem damaligen Nordstern der hellen Wega spiegelt.

Daher kann ich meine erste Altersmutung der Anlage am „Bschrieben Stoan“ ca. 13.000 B.C. als bestätigt ansehen.



Zeichnung von Herbert Kirnbauer nach Stele T 43 Göbekli Tepe 13.500 B.C

Um 13.500 B.C wird dann die riesige Wega der Polarstern und muss dann rund 11.000 B.C diese wiederum abgeben.

Interessant ist auch eine genau West-Ost gerichtete Steinreihe im Norden zu erkennen.

Hand-drawn diagram of the sky showing the sun's path. A vertical line is labeled 'Z' at the top and bottom. A horizontal line is labeled 'W' on the left and 'E' on the right. A curved line represents the sun's path, with points labeled 'SONNENUNTERG. 21.6' and 'SONNENAUFG. 21.3+23.9'. A point 'BS' is marked on the path. An angle of 70° is indicated between a line and the path.

Das zur Gesamtanlage des „Beschriebenen Stoans“.

104

Radiästhetische Untersuchung

ADERNSTERN „Bselneher Sloan Viggartel“

STEINKREIS ISSBODEN



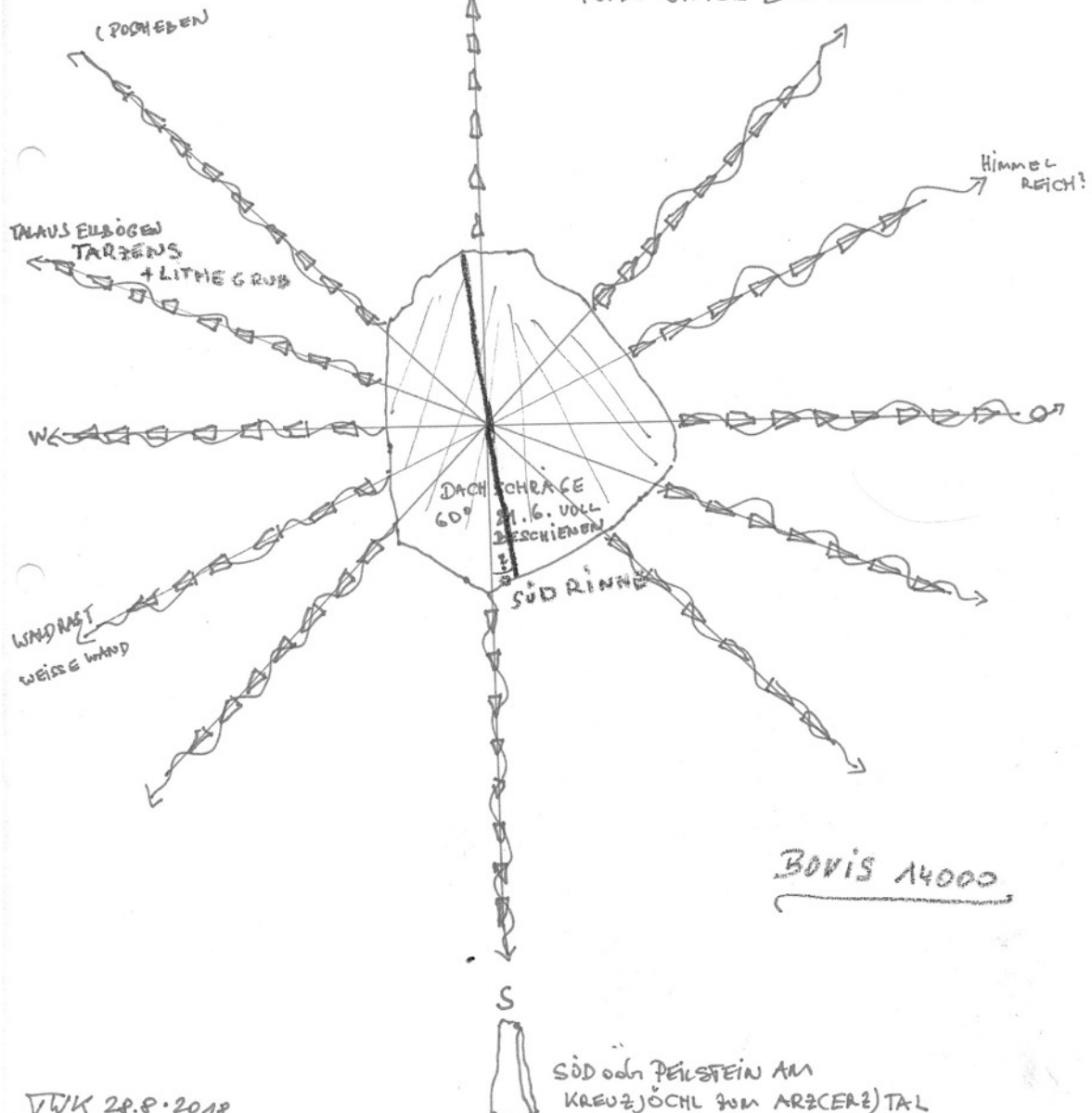
NORDSTEIN (AM KÖGELE ÜBER WEG)

N

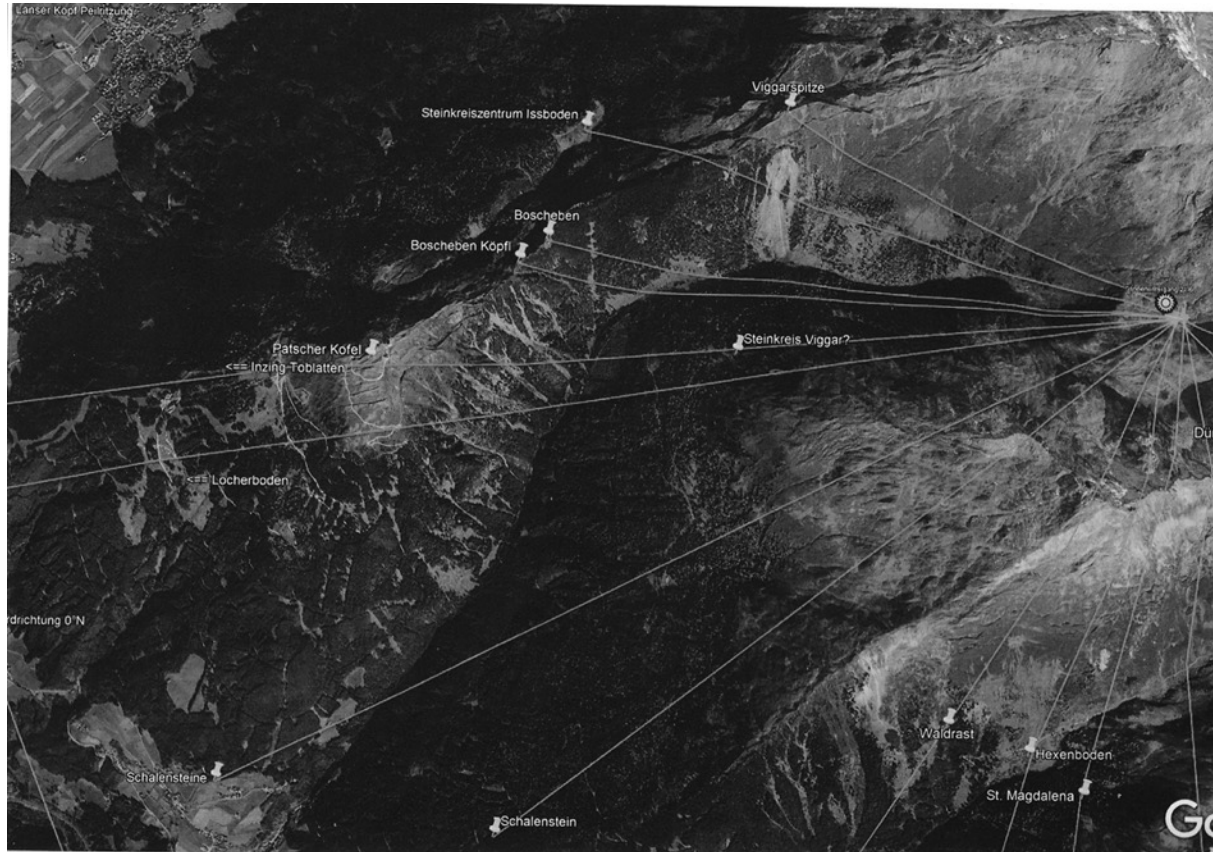
12-ADRIGER ADERNSTERN

VON 1-10 - STÄRKE 3-4
SCALE

„RAETIASTEINE“ ca. 15CM UNTER HUMUSDECKE
FUPDE UNTER B.S. FREILIEGEND



Unter dem BS im Randbereich konnten mehrere Raetiasteine gefunden werden, die auslaufenden Raetiasteinsetzungen sind in ca. 15 -30cm unter dem Soden, teilweise unterbrochen durch Erosion, Zerstörung durch Hufe etc. aber noch aktiv und vom Weiten aus zu messen., pulsierend in der internationalen Menhirfrequenz von 192,7 HZ.
(Nachzulesen auf meiner Homepage unter Berichte)



Übertragung der Adernstrahlen Linien in Google Earth Josef Höfer

Bei weiteren Begehungen hoffen wir noch auf neue Entdeckungen, auch an den noch nicht untersuchten Felsunterständen um den BS und weiter auf der Arztaler Jochscharte (Kreuzjöchl), dem ehemaligen Übergang ins Wild und Erzreiche Arz (=Erz)tal, dort wo die nächsten Schalensteine liegen und weiter zu den Naviser Kuchlboden und Klammalm Schalensteinen und besonders bei der Mieslalm.

Die Steine der Mieslalm im Navistal
Schalensteine, Schutzhöhle und ein neuer Steinkreis

Eine Entdeckung von Josef Höfer

An einem der letzten Tage des wunderbaren Herbstes 2020, fuhr Josef Höfer mit einem E-Bike auf die Naviser Mieslalm um dort die Schalensteine zu suchen, von denen wir gehört haben.

Nahe der Mieslalm liegend, fand Josef Höfer einen riesigen Steinblock mit einem Unterstand und auf der Rückseite mit 6 Hinweisschalen versehen.

Der massive Steinblock den wir den „Gspaltenen Stoan“ getauft haben, weißt auf der vom Tal ankommenden Seite auf dem linken Steinblock 6 stark verwitterte Schalen auf.



Sehr stark verwitterte Schalen, aber noch als diese erkennbar.
Josef's Interpretation vor Ort:

„A KAVA“
„Hier ist die Höhle“

Kommentar Herbert Kirnbauer:

Die bisher auszumachenden kleinen Schalen (ein A, ein W u. ein GH ergeben vermutlich einmal ein "AW(A)GH" = Erwach!) weisen auf einen frommen Wunsch eines Hinterbliebenen für einen Verstorbenen hin.

Dieser "Verstorbene" könnte aber auch die "Mutter Sonne" zur Wintersonnenwende gewesen sein.

Mein Kommentar dazu:

Es könnte auch eine Grablegungsplatte sein, welche da in dem Spalt gelegt wurde.

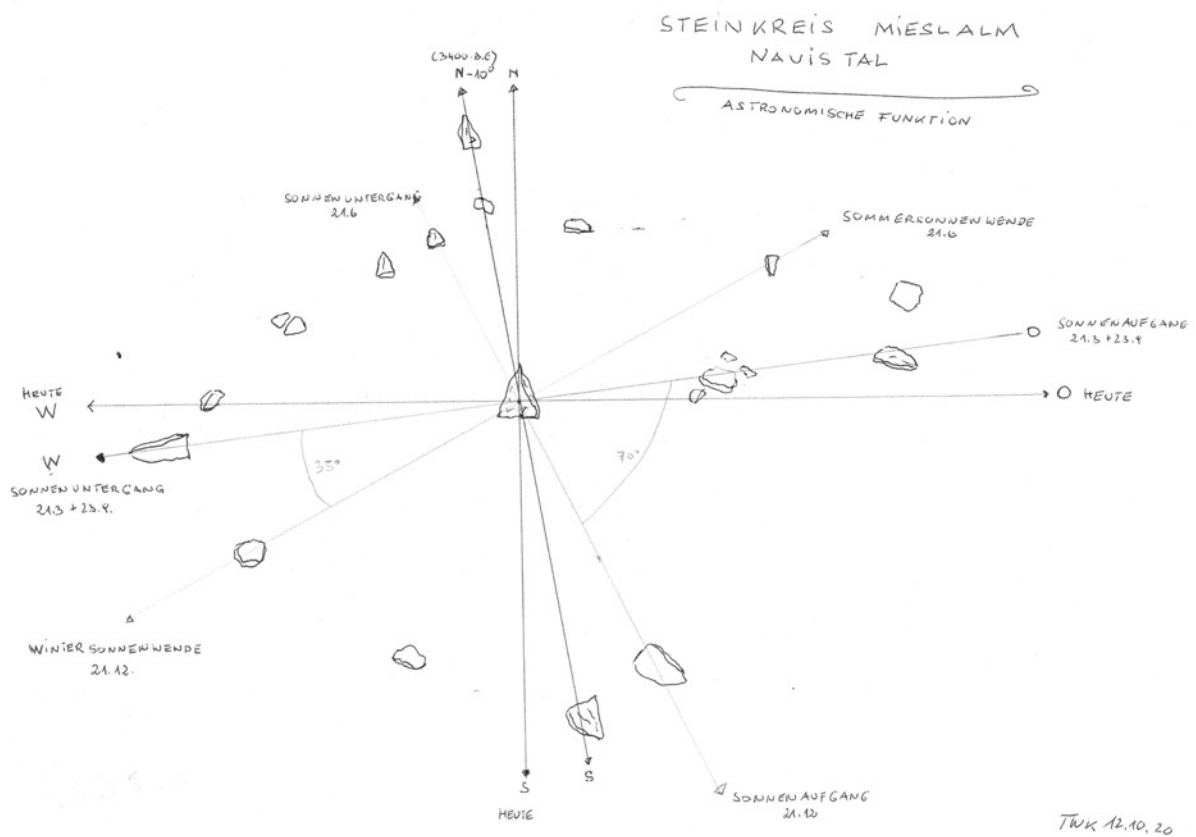


Foto TWK 07/21.

Hier wird immer noch von Senner Reisig verbrannt, daher auch die Rußspuren



Mieslalm Steinkreis von oben- Foto Josef Höfer



Die Astronomische Funktion des „Mieslalm Steinkreises“
Zeichnung Thomas Walli-Knofler

Es ist anzunehmen, dass an der Nordwestseite zwei Menhire fehlen, sowie auf der Südostseite

Ebenso 2 Menhire fehlen, bzw. dies die 4 zusammenliegenden im Bild sind.



Mislalm Steinkreis immer noch aktiv. Foto TWK 07/21



Google Earth Pro Aufnahme des Mieslalm Steinkreises
Unsere Suche geht weiter rundum Innsbruck und weiter im nächsten Frühjahr
über das Arzthal ins Navistal und rüber in das Schmirntal und hintere Valsertal.
Dann kommt der Übergang über das Pfitscherjoch nach Südtirol.

Diese Schalensteinpfade werden dann im Teil II ausführlich behandelt werden.

Schalenstein auf der nördlichen Seite von Innsbruck

Der „gefallene“ Schalenmenhir am Scheibenbichl

47.17.03N/11.25.05.E

Am 4.11. bekam ich von Herrn Dr.Clemens Raffener, meinem Internisten, einen Hinweis dass sich am Scheibenbichl, oberhalb des Mühlauer Friedhofes, ein Schalenstein befindet.

Schon am gleichen Nachmittag machte ich mich auf den Weg.

Vom Fußweg rundum des Friedhofes hinauf zu den Wiesen des Scheibenbichl sieht man schon 2 große Steine in der Wiese liegen.

Diese liegen wie ich später herausfinden konnte, in einer Linie mit dem darüber am Weg liegenden umgefallenen Schalensteinmenhir.

Die Richtung geht hinauf auf die jetzige große Wiese, aber auch ziemlich genau Blickrichtung Kalvarienberg.

Der verwachsene Menhir direkt neben dem Steig, weist an der Spitze zwei tiefe Schalen auf, die unteren und oberen drei sind sehr stark verwittert und schwer zu erkennen.

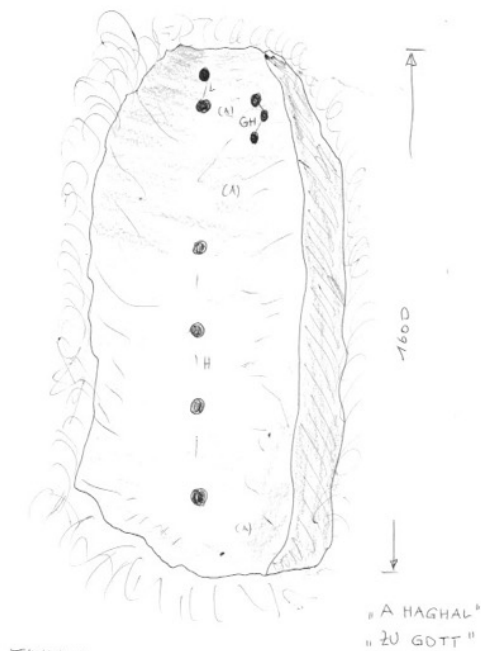




SCHEIBEN BICHL / MÜHLAU
INNSBRUCK

SCHALEN STEIN MENHIR
GRANIT

GER D'BLICKRICHTUNG „KALVARIENBERG“



Zeichnung und Übersetzung Thomas Walli-Knofler.

„A HAGHAL“ = „ZU GOTT“ oder auch „ZUM HEILIGTUM“

Auf der Suche nach der Hack- & Bohrtechnik unserer Vorfahren

Bei den von uns gefundenen Schalensteinen in Tirol haben wir verschiedene Bearbeitungs-Spuren gefunden. Es sind entweder kleinere gehackte Schalen oder sauber gebohrte größere Schalen, welche im Durchschnitt ca. 3-5 cm Durchmesser und eine Tiefe von ca. 3cm aufweisen. Da alle Steine bereits sehr stark verwittert und dadurch abgesplittert sind kann man annehmen das die Original Bohrtiefe ca. 5 -6 cm war.

Es gibt mehrere Möglichkeiten wie man vorgegangen ist.

Auf flach liegenden Steinplatten kann man mit kleineren spitz zulaufenden „Menhir-artigen-Felszapfen“, diese stehend mit der Spitze auf die Steinplatte gedrückt halten und drehen.

Hilfreich ist eine kleine Schale zu hacken, diese bewässern und wenn möglich Quarzsand einzustreuen. Dann heißt es fleißig drehen und schon bald entsteht eine schöne tiefe Schale.

Das funktioniert nur, horizontal, nicht aber vertikal wie an Felswänden oder Menhiren.

Außerdem sind die Schalen an einem Stein auffallend gleich groß.

Also Steinzeit-Hilti !

Dann gibt es die Methode mittels eines Feuerstein Beitzels eine Schale aus der Felsplatte heraus zu schlagen, kratzen oder zu schaben.

Aber dann wurde gebohrt und zwar vom Feinsten !

Dazu aber später.

Urgeschichtliche Bearbeitungstechniken des Feuersteins



Feuerstein aus Südfrankreich mit Spuren von Abschlägen



Feuersteinbeil („Flintbeil“), [Trichterbecherkultur](#)



[Klopfstein aus Beilrest, Felsgestein](#)

Schneide und Bruchfläche als Klopfer genutzt

Beitel



Beitel, Feuerstein

seltener Beleg einer komplett erhaltenen Beitelklinge

Aus Steinzeit&Co

Während der Steinzeit wurden zahlreiche Techniken entwickelt und optimiert, um aus Feuerstein und anderen **Gesteinen** Geräte oder Waffen herzustellen wie **Klingen** im Sinne des Messers oder **Faustkeile**.^[9] Dieses **Handwerk** erreichte in der späten **Jungsteinzeit** vielerorts (beispielsweise in **Dänemark**) einen hohen Grad der Kunstfertigkeit. Der Höhepunkt der Bearbeitungskunst findet sich bei den Maya in den unregelmäßigen Feuersteinen. Bearbeitet wurden auch andere Varietäten wie **Obsidian** oder **Chalzedon**.

Schlagtechnik

Im Folgenden sollen einige der wesentlichen steinzeitlichen Techniken zur Bearbeitung von Feuerstein kurz erläutert werden. Vorgestellt werden hier nur Techniken der sogenannten Grundformproduktion (bzw. Abschlagherstellung). Dabei entstehen die beiden Grundformen **Kern** und **Abschlag**.

- *Direkte harte Technik:* Mit einem geeigneten **Schlagstein** (zum Beispiel **Quarzitgeröll**) wird der Feuerstein (Kern) direkt bearbeitet. Bei dieser Technik entstehen meist relativ große **Abschläge**.
- *Picktechnik:* Die Picktechnik ist eine Variante der direkten harten Technik. Der Schlagstein ist hier aus sehr hartem Gestein (beispielsweise auch ein Feuerstein) und wird mit einer hohen Schlagfrequenz auf die Oberfläche des **Werkstücks** geschlagen. Hier wird der Stein durch das flächige Entfernen einer großen Menge kleinster Partikel geformt. Diese Schlagspuren sind deutlich zu erkennen.

Direkte weiche Technik:

Auch hier wird das Werkstück mit direkten Schlägen bearbeitet.

Allerdings wird als Schlaggerät ein weiches Material (zum Beispiel

Geweihschlägel) verwendet. Abgetrennte Abschläge sind meist dünn und leicht

gewölbt. Mit dieser Technik lassen sich auch gut lange, schmale Abschläge herstellen, sogenannte Klingen.

- *Drucktechnik:* Bei der Drucktechnik wird der Druck nicht schlagartig auf den Feuerstein ausgeübt, sondern langsam zunehmend bis ein Abschlag abgetrennt wird. Hierzu können beispielsweise Druckstäbe aus Holz mit Geweihspitze verwendet werden. Mit einer Drucktechnik, bei der das Gewicht des Oberkörpers genutzt wird, können lange, schmale Klingen erzeugt werden. Andere Drucktechniken eignen sich, um eine gleichmäßige Oberfläche zum Beispiel bei Dolchen zu gestalten.
- *Punchtechnik:* Bei der Punchtechnik kommt ein Zwischenstück aus Geweih zum Einsatz, auf das mit einem ebenfalls aus Geweih bestehenden Schlägel geschlagen wird. Diese Technik ermöglicht eine hohe Energieeinwirkung auf einen bestimmten Punkt. Auf diese Weise können sehr präzise Abschläge hergestellt werden.

Andere Bearbeitungstechniken

Neben den Schlagtechniken wurden noch weitere Techniken eingesetzt, um den Feuersteingeräten die gewünschte Form zu geben oder die Oberfläche zu optimieren und Schäftungsvorrichtungen zu erstellen.

- *Schleiftechnik:* Bei dieser Technik wird der Feuerstein auf einem harten, körnigen Gestein (z. B. einem Sandsteinblock) glattgeschliffen. Belegt ist diese Methode bei neolithischen Steinbeilen der Trichterbecherkultur und der Kugellamphoren-Kultur. Diese wurden entweder komplett oder beidseitig entlang der Schneide überschliffen.
-
- *Bohrtechnik:* Bohrtechniken wurden seit dem Neolithikum bei Äxten aus Felsgestein (z. B. Basalt oder Amphibolit) eingesetzt. Feuerstein ist extrem hart und wurde daher nur sehr selten gebohrt. Als Bohrmittel wurde Quarzsand verwendet. Feuersteinbeile und Klingen wurden anfangs nur in der Hand verwendet, daher der Ausdruck Faustkeil. Mit einem Schaft verbunden wurden sie durch Einklemmen oder Festbinden zu Werkzeugen und Waffen weiterentwickelt.

Quelle:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Feuerstein>

Die größten Feuersteinvorkommen in der Nähe zu Tirol waren

„Am Feuerstein“ im Kleinwalsertal (Vorarlberg)

Sarottlatal bei Bludenz

Zürich-Olten

Arnhofen-Schwäbische Alb

Mauer-Antonshöhe-Wien

Die größten Vorkommen Europas an der Nordseeküste bei Rügen und Dänemark

Beispiel: Quarz & Feuerstein Sarottlatal



Foto Karl Fritsche-Bürserberg

Feinste Bohrung in einem Keulenkopf



Keulenkopf, Schnurkeramik, wohl aus gebrochenem Axtkopf gefertigt, verändert nach Jurai Lipták, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle

Das nachfolgend abgebildete Artefakt stellt eine Vorarbeit eines Keulenkopfes dar. Durch Picken wurde eine rundliche Form herausgearbeitet, der Durchmesser beträgt etwa 7 cm. Während auf der einen Seite eine begonnene Hohlbohrung zu erkennen ist, wurde auf der Gegenseite nur eine Mulde eingepickt. Die Mulde hätte der Führung des Bohrers gedient, die Bohrung von dieser Seite aus wurde jedoch nicht ausgeführt.



Quelle Steinzeit&Co

Bohrer



Neolithischer Bohrer, Sammlung Klaus Kasubke

Schon im Alt- und Mittelpaläolithikum treten vereinzelt grobe Bohrer, *Becs*, auf. Erste, deutlich als klassische Bohrer ansprechbare Stücke treten im Jungpaläolithikum auf.

Nach Hahn¹ ist ein Bohrerende ein dornartiger Vorsprung, der durch bilaterale, konkave Retusche erzeugt wird. Gerade oder konvexe Kanten sind selten. Bohrerenden können an natürlichen oder herausgearbeiteten Vorsprüngen liegen.

Die Retusche kann intentional angelegt oder durch den Gebrauch entstanden sein. Geeignete Grundformen weisen die gleichen Modifikationen wie retuschierte Bohrerenden auf.² Die Retusche ist überwiegend dorsal, alternierend oder selten auch nur ventral angelegt.³ Die Ausbildung der Abplatzungen ist abhängig von der Drehrichtung, bei wechselnder Drehrichtung entsteht eine beidflächige Retusche, bei gleicher Richtung eine alternierende.⁴ Die früher geforderte Wechselretusche ist mittlerweile kein Bestimmungskriterium mehr.⁵ Typische Gebrauchsspuren sind Abplatzungen, Brüche und Verrundungen der Spitzenpartie.⁶

Feinbohrer, Mikrobohrer, *micro percoir*, besitzen ein kurzes, schmales, meist dünnes Bohrende an einer kleinen Grundform, Abschlag oder Lamelle unter 35 mm. Solche Feinbohrer mit gut abgesetztem Bohrende sind typisch für das Magdalénien.⁷

Langbohrer werden aus Klingen, *Klingenbohrer*, oder länglichen Abschlagen, *Abschlagbohrer*, gefertigt und besitzen ein langes Bohrende, auch sie sind typisch für das Magdalénien.⁸



Bohrer Jungpaläolithikum, Museum Zitadelle Jülich

Im Neolithikum sind Bohrer vorwiegend aus Klingen gefertigt.⁹ Die Abgrenzung zu Geräten mit ähnlich ausgeformten Spitzenpartien, beispielsweise Spitzklingen, ist teilweise schwierig,¹⁰ Verrundungen im Spitzenbereich lassen die Verwendung als Bohrer plausibel erscheinen.¹¹ Das gilt auch für gelegentlich umgenutzte Pfeilspitzen.

Geschulterte Bohrer, d.h. Stücke mit deutlich ein- oder beidseitig abgesetztem Bohrende, sind leichter zu klassifizieren.

Perlenherstellung



Bohrer und Perle, Finder Robert Bollow

Der hier gezeigte gezeigte Bohrer ist ein Oberflächenfund von einer Bandkeramischen Siedlung. Bisher wurden dort drei längliche Kalksteinperlen und mehr als 70 Bohrer gefunden, viele davon mit ähnlich lang ausgezogener Spitze. Bandkeramische Bohrer wurden meist aus Richtung der Basis zur Spitze hin retuschiert.[14](#)



Gerundeter Bohrgrund mit kleinem Zapfen © Peter Schleicher

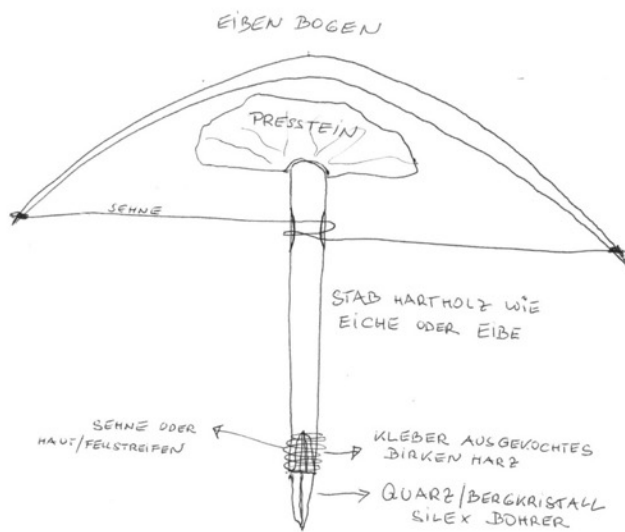
Dies ist ein schönes Beispiel für das oft gefundene SOL Zeichen an unseren alpinen Schalenstein Wegweisern

Quelle Steinzeit & Co
<http://www.steinzeitwissen.de>

Eines steht fest:
Es wurde gebohrt und zwar vom Feinsten!

Jetzt bin ich dem Bau eines guten Steinzeit Steinbohrwerkzeuges schon näher.

Übrigens habe ich bei meinen Expeditionen nach Afghanistan, dem Pamir, durch die Sahara und rundum Afrikas oft bei Handwerkern in den Basaren und Werkstätten die alte Bohrmethode mittels eines Bogens und eines sich wechselhaft drehenden Bohrers gesehen, also nicht eigentlich Neues.



PUNZIER BOGEN MODELL "FLINTSÖNE" MARK I

FWK





Mein erstes Modell zum Bau des Steinzeit-Bohrers Herbst 2020
welcher schon beim ersten Versuch funktioniert hat.

Die Spitze aus Bergkristall gab aber bald ihre Funktion auf, also nächstes mal,
mit Feuerstein.

Man möge entschuldigen, dass ich zum Einkleben kein Birkenpech verwendet
hatte, aber es ist eben nun mal Winter, die falsche Zeit zur Birkenpech Herstellung.

Dies sind Beispiele von steinzeitlichen Hohlbohrern aus Hollunderholzstäben mit Quarzsand
gefüllt oder auch Hohlknochen.



Steinbohrapparat im [Schwedenspeicher-Museum](#) Stade
Wikipedia



Angebohrte Steinaxtrohlinge und Bohrkern der Jungsteinzeit

Die einfache Methode mittels Stock oder Speer

Meine beiden Kollegen Werner Kräutler und Herbert Kirnbauer waren von der Bogen-Bohrmethode nicht so begeistert.

Es müsste doch auch einfacher gehen.

Herbert Kirnbauer fackelte nicht lange und probierte es einfach aus.

Sein Kommentar dazu:

„Deine "Stone Age-Hilti" ist vermutlich - ja sogar sicher! - ein äußerst brauchbares Instrument, um richtige Löcher zu fabrizieren -gratuliere!

Aber um einfache Schalen zu erhalten, so wie wir sie auf unseren diversen Schalensteinen kennen, tut es eine "Stone Age-Hilti simpel" auch.

Wie die beigefügten zwei Bilder anschaulich dokumentieren, konnte ich binnen 10 Minuten diese rund 1cm tiefe Schale in die Felsplatte reiben. Ein alter abgebrochener Haselnuss-Bergstock und ein Fingerhut voller Quarzsand (noch vom Verputzen der Hausmauer übriggeblieben) führten unwillkürlich zu einer kleinen Schale - ein dickerer Stock würde eine größere Schale erbringen. Die ersten Drehbewegungen "(völlig ohne Handschuhe) führte ich "trocken" mit etwas Druck aus, indem ich mich einfach auf den abgebildeten Stock lehnte.

Beim Reiben hörte man ein brauchbares Knirschen, und beim genauen Hinschauen wurden auch die typischen runden Schleifrillen in der Schale sichtbar - so, wie wir sie ja auch am Adendorfer Schalenstein feststellen konnten. Mein Stein des abgebildeten Bohrversuches besteht aus gewöhnlichem Schiefergneis, wie der von Adendorf auch.

Auch mit ein paar Wassertropfen ließe sich ein brauchbarer Reibbrei herstellen.

Ob natürlich der Granit auch so einfach zu bearbeiten ist, muss erst ein eigener Versuch ergeben.

Wie Du an den Bilderbeispielen siehst, braucht es keine Hightech-Technologie, um auch im unwegsamen Gebirge mit einem plumpen Bergstock Orientierungsschalen im Gestein anzubringen - somit erübrigt sich das Mitführen einer "Bohrmaschine"!



Herbert Kirnbauer Quarzsand Reibeversuch mit Gehstock Schiefer/Pyritstein



Herbert Kirnbauers Versuch mit hohlem Stock, das SOL Zeichen ist im Entstehen

So vereinbarten wir Tiroler „Steinbohrer“ uns am 16.12. bei mir in der Werkstatt zu treffen, um beide Methoden sowie auch die raffinierte Hohlbohrvariante zu testen.

Leider konnte Josef Höfer aus beruflichen Gründen nicht an unserem Bohrversuch und Weihnachts-„Marende „ teilhaben, ebenso wie Herbert Kirnbauer auf Grund der langen Anreise und Corona Reiseproblemen.

Also starteten Werner Kräutler und ich mit den Bohrversuchen in meiner Werkstatt. Vorher besorgte ich mir bei einem Mineralgroßhändler 3kg Feuersteine zum knappen, sowie 2kg Silikat Schmirgelpulver für die Bohrversuche.

Jeder Interessierte sollte sich die Youtube Filme über das Flintstone Knapping ansehen, eine sehr interessante und schöne Arbeit, die Herstellung von Pfeilspitzen, Messern und Speerspitzen und eben auch von Flint Bohrern.

Vorbohren mit großem Flintbohrer



Presstein



Von links nach rechts

Hollunderstab hohl, gefüllt mit Siliziumcarbid Schmirgel. „Der Beste „,

Bergkristallbohrer, haltet das nicht lange durch

Flintboher klein, scharfe Spitze, sehr gut zum vorbohren

Haselnußboher hohl mit Siliziumcarbid Schmirgelfüllung, gut für größere Schalen

Flintbohrer groß zum Ausbohren



Haselnußbohrer hohl





Holunderbohrer frisch geschnitten hohl mit Schmirgelpulver Füllung

Man glaubt es nicht, aber der harte „Holer“ mit Quarzpulver Füllung war Testsieger.
Eine Schale in nur 30 min. mit schnell drehenden Bogenbohrer gebohrt.



Hier sieht man gut, das klassische Bohrbild der Schalensteine

So nun wäre auch das Rätsel des SOL bzw. SAL Zäpfchen in der Schale für mich geklärt.
(siehe Seite 107)

Wir wären nie darauf gekommen, dass die Menschen damals schon Hohlbohrer mit Quarzsandfüllung verwendet haben.



Ein kleiner Hollunderstab von 20cm und schon kann es los gehen



Unser Bohrwerkzeug -Haselnußbogen mit geflochtener Sehne
Diverse Bohrer und Pressbrett zum Niederdrücken der Bohrer, welche in gefundenen Originalen, Pressteine mit ca. 2kg Gewicht waren. Da haben schon die Schalensteinprofis wie Haller und Knauer gerätselt, für was wohl die glatten handlichen Steine mit nur einer Schale gut waren. Unser Bohrversuch zu sehen unter:

<https://youtu.be/-aKRzg49hOg>

Schon genial, die "depperten" Neandertaler.



So nun ist unser erster „A WAGH“ Minimenhir fertig und dass in erstaunlich kurzer Arbeitszeit.

Der gewählte Teststein aus der Innsbrucker Kranebitter Klamm Bachbett war ein hartes Biest, bei einem Schiefer Pyrit oder gar Sandstein hätten wir in der Zeit einen ganzen Roman schreiben können.

Und die tiefen Löcher in dem Granitblock Schalenstein im Igler Wald sind jetzt auch erklärbar und die von dem angebohrten Igler Quarzsteinblock, da haben die schlaunen Vorfahren die Quarzsplitter herausgeschlagen, welche Sie zum Bohren des daneben liegenden Granit Schalensteines gebraucht haben.

Das gleiche in Lithagrub beim“ Tatzenstein“, die Tatzen sind nichts anderes als herausgehackte Quarzadern!

Also wo herausgeschlagene Quarzföhrungen zu finden sind, dürfte nicht weit weg ein Schalenstein zu finden sein.

Der Kreis schließt sich.

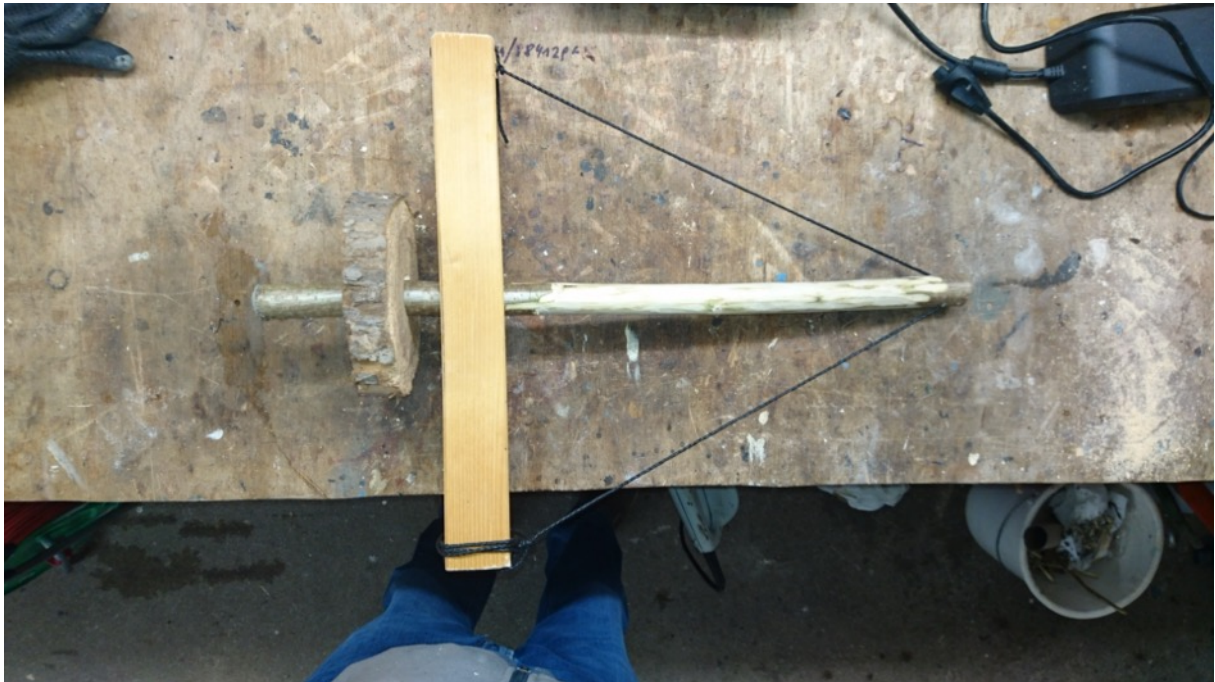
Die Steinzeit Hilti-der Pumpbohrer

Für feinere Arbeiten, wie bohren von Löchern in Holzstücke, Schmuckstücke wie Bernstein oder Muschelketten, Hacken und Beilköpfe wurde der von nur einer Person zu Bedienende „Pumpbohrer“ verwendet.

Meine Versuche an obigen Minimenhir ergaben eine ähnliche Bohrleistung wie mit dem Bogen und natürlich auch das gleiche Bohrbild der Schale.



Pumpbohrer Version I mit zu steilem Aufrollwinkel



Pumpbohrer Version II mit 45cm Drückbalken und flacherem Aufrollwinkel der Bogensehne, daher mit besserer Bohrgeschwindigkeit



Schönes Bohrbild der Schale

Menhire als Wegweiser entlang der Steinzeitlichen Pfade

Wo immer man auch durch die Tiroler Bergwelt streift, überall geht man an Menhiren aus alter Zeit vorbei.

Die meisten Menschen denken, schau schon wieder „a Stoanmandl“, aber meist stehen diese Menhire schon seit tausenden von Jahren und sind sehr oft mit großen strahlenden „Raetiasteinen“ unterlegt, so dass man sie aus großer Entfernung anpeilen kann.

Schon unser „Ötzi“ hatte zwei Birkenporling Pendel mit sich getragen, eine praktische Doppelfunktion, einerseits eine blutstillende Medizin, der Auszug als Tee schmerzlindernd aber andererseits ein hocheffizientes Pendel.



Die Birkenporlingstücke: Archäologisches Museum Bozen
Foto Karl Fritsche

Einige Beispiele aus unserem Tiroler Land, deren es noch hunderte andere gibt.



Wegweiser-Menhir im Windachtal-Sölden-Ötztal
auf den Weg zu den Schalensteinen und Übergang in das
Stubaital



Wegweiser Menhir Rietz



Wegweiser Menhir im Nassen Tal, Völs, vermutlich Teil einer Steinreihe



Grosser Menhir Hirtaalm-Fotschertal in Sichtweite des Ullafelsen mit Ausgrabungen von 11.500 B.C. Dr. Dieter Schäfer

Alle Fotos Thomas Walli-Knofler



Großer Menhir oberhalb der Hörtnagl Alm/Viggartal
Foto Johann Bodner-Profeglalm



Wegweiser-Menhire am Abstieg von Maria Waldrast ins Stubaital
Foto Werner Kräutler

Für 2021 in Planung sind die uns bereits bekannten und hoffentlich neu dazukommenden Schalensteine im hinteren Viggau, Arzthal, Navis und Schmirn und Valsertal bis zum Pfitscher Joch.

Hier erwarten uns noch ca. 16 Stück zum Enträtseln.

Dann folgt als erstes das Ötztal mit uns bisher bekannten ca. 30 Stück wie auch das Pitztal mit 6 Stück und obere Gerichte mit 4 Stück.

Im Zillertal und Unterland sind wir noch nicht fündig geworden und hoffen da auf die Unterstützung der Bevölkerung.

Es wurde uns aber von Herrn Dr. Peter Gstrein, ehem. Landesgeologe Tirol, einige uns noch unbekannte Fundplätze genannt. Außerdem möchten wir uns bei Ihm sehr bedanken für die Beantwortung aller geologischen Fragen, welche wir an Ihm gerichtet haben.

Eine eigene Homepage ist in Arbeit auf welcher zukünftig alle Neufunde veröffentlicht werden.

www.schalensteine.net

Innsbruck 2021

Copyright © Thomas Walli-Knofler - Alle Rechte beim Verfasser. Eine Verwendung bedarf der schriftlichen Genehmigung des Autors.

Der Coronawinter 20/21 war extrem Schneereich, kalt und sehr lang.

Diese Zeit wurde genutzt, um den Bericht 1 zu vervollständigen und neue Funde aus dem teilweise im Frühjahr schon schneefreien Mittelgebirge hinzuzufügen.

Es wurden mir in dieser Zeit zahlreiche Fundstellen gemeldet, besonders bedanken möchte ich mich bei Dr. Peter Gstrein, welcher als ehemaliger Landesgeologe und „zweitoberstes Bergmandl“ jeden Stein“ kennt und mir zahlreiche Fundstellen geflüstert hat.

Dazu kamen intensive Recherchen alter Berichte, Internetfotos und Infos von Bauern und Hirten.

Die nun aufzuarbeitende Liste kann sich sehen lassen.

Liste der noch nicht erforschten Schalensteine für 2021

Bretterkeller-über Iglersstraße rauf ca.60m Abzweigung nach Aldrans-Rehfütterung- darüber Felsen darunter Block mit Schalen (Peter Gstrein) gefunden-in Bericht 1 bearbeitet

Ampass- Menesfeld am östl. Waldrand habe ich vor 10 Jahren gefunden
Nicht mehr vorhanden, wurde vom Bauern weggeräumt.

Voldertal-Volder Wildbad P- Steinkaseralm vor der Hütte

Im Juli reingeradelt, Stein vor der Hütte gefunden ,aber es sind täuschende Schalen- ähnliche Abplatzungen und ausgewaschene Vertiefungen.
Negativ !

Viggartal am Blauen See, am Ausfluß rechts und weiter einwärts am Bach.

Maria Waldrast- Auf der Wiese unterhalb der Kirche neben einem Stadel liegt ein Schalenstein-Spurstein

Zusammen mit Werner Kräutler eine Tagesrundtour zum schönen ehemaligen Steinkreis Maria Waldrast an der Wasserscheide und dann Suche und Fund des Schalensteines in der Wiese unterhalb des Klosters wohin eine Stichstraße führt.
Befund Negativ siehe Bericht.

ARZTAL:

ERRATISCHER BLOCK- Übergang vom Viggartal

Penzenböden-Abstieg davon am Seeende (GOOGLE EARTH SICHTBAR) lt. Kompatscher

Laut Josef Höfer negativ, stark verwittert, wie alle im Arzthal, nicht mehr zum Übersetzen verwendbar

Am Arztaler Hochleger nachher oberhalb neben Steig zum Viggartal.
Positiv gefunden und beschrieben.

Westlich am Wasserfall
Negativ lt. Josef Höfer

Westlich über Arzthal Alm 2080m. N 47.10.38.82/O 11.30.57.06
Negativ stark verwittert lt. Josef Höfer

Gegenüber Arzthalalm aufsteigen zum Kreuz und zum Speikboden dann links sind Waale und alte Hüttenfundamente zu finden, da in der Ebene ein großer Block.
Stark verwittert, negativ.

Aufsteigend am Weg zur Pfoner Ochsenalm soll ein kleiner Schalenstein am Weg sein und weiter ein kleiner Findling? (AV aktivkarte). NEGATIV lt. Josef Höfer

Am alten Pfad vom See aufsteigend zu den Knappenlöchern Richtung Seeblesjoch Abstieg zur Vögler Alm Navis

NAVIS:

Radrundtour im August des Autors

Seapenalm-Dort neben Alm am Teich und unter dem Weg zwei Schalensteine
Negativ schaut bei oberflächlicher Sicht wie ein Schalenstein aus, ist aber keiner.
Negativ

Vögleralm weg taleinwärts 2 x Steine laut AVaktivkarte

Am 2000 neu errichteten Teiches der Alm war ein Schalenstein, wurde aber lt. Aussage der Hüttenwirtin beim Bau eingegraben. Aussage: "Konnt ma nit wiss'n, was des isch"

Negativ ebenso Umgebung intensiv abgegangen.

Seapenalm Grünbergalm oberhalb des des Weges zwischen Seapenalm und Ochsnerhütte
2170M
N 47.09.37.68/O 11.32.33.00 angeblich durch Wegbau zerstört ??
(Kompatscher)
Nichts gefunden....Negativ

Vom Naviser Jöchl absteigend taleinwärts Steig zum Ursprung des Latterbaches 2 Lacken mit 2 Steinen
Muß noch abgegangen werden.

Klammalm Weg aufwärts zum Kuchlboden dort wo die Straße den Bach quert auf der Linken Seite direkt am Bach

Aufstieg Richtung Knappenkuchl rechts des Weges sowie weiter oben rechts des Weges eine Lacke, da am Anfang liegend

PS: Bei der Mieslaml lt. AVactiv ein SS rechts des Steinkreises
Negativ, nichts vorhanden.

Obernbergtal

-Fradertal ca.100m nach der Fradernalm taleinwärts gelblich-weißer Quarzblock 40cm x 28cm mit nur einer Schale 18cm x 3cm Tiefe ???
Wahrscheinlich ein Tengelstoan.

Resümee

Je südlicher die Pfade gehen Richtung Pfitscher Joch, desto weiches Gestein, meist Quarzphyrit, machen eine realistische Übersetzung unmöglich, da nur Schalen mit mindest 1 ½ -2cm Tiefe und Durchmesser mit sichtlichen typischen Bohrrillen für eine Übersetzung hergenommen werden können.

Kühtai:

Pirchkogel-Kaiserbahn-Bergstation Straßenende ist ein Pferch darunter kleiner See da liegt ein gehackter Schalenstein
Pichkogel Sattel (Peter Gstrein)

Wörgeltalsee- am Weg zum Talende liegt ebenfalls ein Schalenstein

Schalensteine im Ötztal:

Umhausen-Fundustal Radtour zur Hinteren Fundusalm lt. Foto von Hans Haid. Umhausen Ortseinfahrt nach Busstation rechts Talackerweg ins Dorf und dann Richtung Brücke dort parken

Umhausen auf dem Weg rauf zur Farster Alm (Jausenstation) ??

Längenfeld /Winklen/Radtour /Kinderspielplatz danach Parkplatz Forstweg zur Innerbergalm SS bei Alm lt. Foto Hans Haid

Längenfeld Burgstein Schalenstein lt. Hans Haid
Am 1.10.21.mit Werner besucht und enträtselt.

Zwieselstein:

Weiter nach Bushaltestelle P (Sahnestüberl) zur Lenzer Alm dort 500m unter Mechhild's Alm. Schalenstein. N 46.91.757 / O 11.035969

Sölden:

Windachtal Kontakt Michl Wilhelmer. 0664/8636186 Yakzüchter

Aufstieg zum Granbichl / Eggele dort soll ein Bildstock des St. Leonhard stehen daneben Felskopf mit Schalen

Weiter mit den Radl rauf zu Fiegls Hütte (Super Küche) von dort links steil rauf zur Himmelstiegl / Hochstubaibaihaus soll einer vor der 1. Seilbahnstütze liegen bzw. -Fiegl fragen

Am Talende soll einer sein- mit dem Radl geht's bis Materialseilbahn Hildesheimerhütte
Dann zu Fuß bis zum See Richtung Windachscharte 1 1/2h ca.

Vent:

Mutbichl Schalenstein 2h Gehzeit von dort zur Ramolalm wurden lt. Hans Haid mehrere SS gesichtet !! Gesamt 4h – 470 HM
zum Hohlen Stein und Kaserer Menhir bzw rauf zur Martin-Buschhütte Tisenjoch-Ötzi
4h einfach- 600 HM

Pitztal:

Wenns rauf nach Farmi und Hexenboden lt. Gstrein
Nr.1. –75 Schalen
Nr. 2. 16 Schalen (in der Nähe?) oder der kleine der daneben liegt
Bereits von mir übersetzt aber Kontrolle notwendig.

Piller:

Beim Moor sollte man Nachschau halten

Runter nach **Fließ**

Schalenstein bei Kapelle besuchen

Kaunertal:

Feuchten zum Gepatschhaus- Mautstraße rauf
Schalenstein bei der Ochsenalm, jetzt Skigebiet und Massenresti alles umgebaggert
soll gegenüber liegen ??

Unterland:

Rofan- Natterwand -1618 M- Fahrweg zu Luderalm links nordseitige Felswand mit Felsritzzeichnungen mit gehackten Schalen.

Kufstein – Felsritzungen mit Schalen (ANISA-Franz Mandl)

http://www.anisa.at/Kufstein_Felsbilder_%202015.html

Zillertal: Peter Gstrein

Zillergründl-Napfspitze-Hundskehljoch Abstieg Südtirolerseite Schalensteine

Gerlos-Arbiskogel-Lackenscharte. Schalenstein

Mayrhofen-Ginzling westl. Gamsberg Grasbergalm ?? Schalenstein fragen

Niederau bei einem Bauernhof??? (P.Gstrein)

Der unechte Schalenstein von Maria Waldrast und der echte Quellheiligtum Steinkreis

Im April erhielt ich von Josef Höfer einige Buchseiten gemailt, in welchen sich eine Beschreibung der Sagenumwobenen Mutterwasserquelle am Weg nach Maria Waldrast gelegen, befindet.

Maria Waldrast mit Kloster und Kapelle, Gasthaus und Pilgerort ist berühmt für seine 7 Quellen und wird von vielen Pilgern und Gläubigen gerne besucht, um auch von dort eine Flasche oder gar mehrere Kanister des heilenden Wassers mitzunehmen.

Die wirkliche heilige Quelle und steinzeitliches Quellheiligtum aber ist die Mutterwasser genannte Quelle 1/3 des Weges unterhalb des Klosters an der Rodelbahn gelegen. Mutterwasser weist mit einer Bovisstärke von 14.000 Einheiten eine sehr starke heilende Kraft auf.

Unterhalb des Klosters an einer Wiesenollte nach diesen Buchinformationen ein Schalenstein mit „Füßchen“ liegen, auch „Marienstein“ genannt.

Das machte mich hellhörig und schon bald beim ersten halbwegs Schönwetter ging ich von Mützens bei Matrei a. Brenner aus, die steile Rodelbahn hinauf, bis ich auf eine kleine Holzbrücke über den Bach zur Mutterwasser Quelle kam. Leider lagen da noch 1 1/2m Schnee, so daß ich unverrichteter Dinge wieder umdrehen musste. Ich war der Meinung, der Schalenstein liegt sicher vor der Quelle unter den Schneemassen.

Am 30. Mai war es dann endlich so weit, nach fast 1 Monat Regen war der Schnee gewichen und ich vereinbarte mit Werner Kätler eine neuerliche Begehung. Noch dazu wollte ich Ihm den alten Platz des Steinkreises an der Wasserscheide zum Stubaital zeigen, welchen ich schon vor 15 Jahren mit meinem Mentor und Lehrmeister Gerhard Pirchl besucht hatte.

Diesmal fuhren wir aber mit dem Auto die Mautstraße hinauf und ersparten uns so die Höhenmeter und viel Zeit, denn wir hatten an diesem Sonntag noch mehr vor.

Also Schalenstein gibt es da keinen an der Mutterwasser Quelle, wie schade denn an diesem Platz wären es sicher interessante Informationen gewesen. Wer hat den wohl wegtun lassen ?



Mutterwasserquelle Becken



Bei der ersten Begehung im April

Der Quellheiligtum Steinkreis von Maria Waldrast

Vom Kloster aus ging es dann den Forstweg Richtung Stubaital hinauf bis zur Wasserscheide und Abzweigung rauf zu den Gleinser Höhen.



Rechts gesehen der Platz des damaligen Steinkreises, etliche Menhire sind im Moor eingewachsen und manche liegen als Absperrung herum





Hier ein besonders schönes Exemplar eines gefallen Menhires



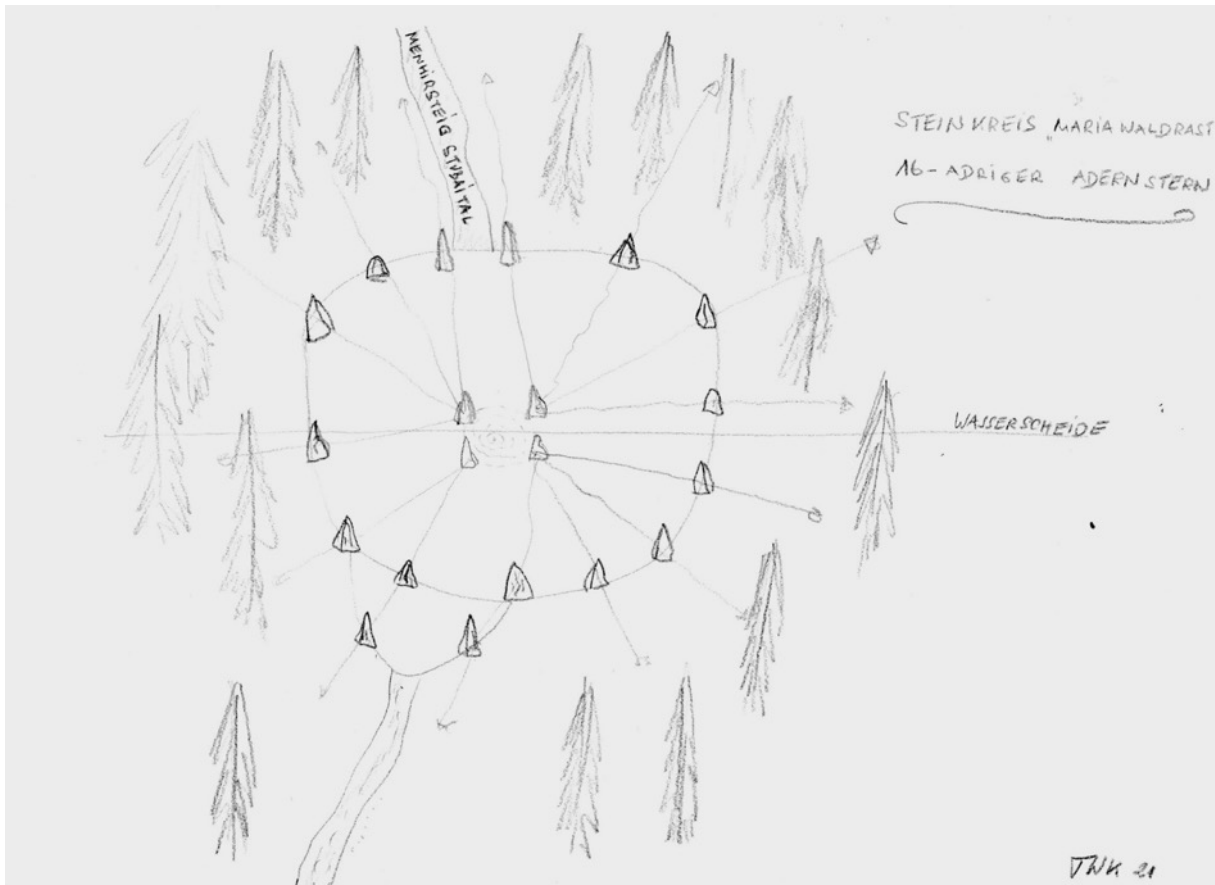
Gesetzte Markierung

47°08'03"N 11°24'00"E · 1,69 km

Messen

Die ungefähre Form des abgeflachten Steinkreises, eine klassische Bauform, hier aus der Satelliten Perspektive zu ersehen.

Die radiästhetische Untersuchung ergab einen 16 adrigen Aderstern, das heißt es waren 16 Menhire, davon 4 Mittelsteine, wie am Steinkreis von Callanish/Lewis/Schottland als Beispiel, auf eine strahlungsneutrale Mittel-Zone hindeutet. So wurden immer heilige Zentren gebaut.



So könnte es einmal ausgesehen haben. Wie im Teil 1 berichtet, säumen kleine Menhire den Weg hinunter ins Stubaital, sowie ins Wipptal (leider dort fast sämtliche durch die Erdbaumaßnahmen Rodelbahn und Beschneigung verschwunden)

Im Kloster befindet sich die sogenannte St. Peregrinkapelle, den Schutzheiligen der Kranken. Diese Kapelle wurde herrlich renoviert und mit einer sehr schönen Glasarbeit, einem geistigen Auge von einem radiästetischen Kollegen, Herrn Dr. Jörg Purner angeregt, so ausgestattet.

Vor diesem Auge befindet sich das eigentliche Kraftzentrum, durch eine achteckige Holzeinlegearbeit im Holzboden angedeutet.

Meiner Meinung stand hier vor Urzeiten ein Steinaltar umrahmt von Quellen.



Eine Kapelle ohne katholische Symbole, welch eine Seltenheit!

Bei Nachfrage bei einen der Paters, gingen wir ca. 500m die Forststraße abwärts bis zur einer Abzweigung und dort liegt unterhalb des Weges der sogenannte „Marienstein“.

Leider eine herbe Enttäuschung, den hier hat wohl vor langer Zeit jemand probiert, den Felsblock zu spalten.

Dazu gibt es noch laut Josefs Buch „Heilige Orte der Kelten in Österreich“ von Georg Rohrecker, eine irrsinnige Geschichte dazu.

„Die Schalen sind Fußabdrücke Mariens und der Stein wurde der Sage nach von einem Storch aus Ägypten hergeflogen !!!!“

Ja, was es alles so „Gschichtln“ gibt auf Gottes Erdboden.



„Marienstein“ Übersicht



Detailaufnahme der Meißelspuren welche sehr stark vermuten lassen, dass hier einmal wer versucht hat, einen Fundamentstein oder Türsturz heraus zuschremmen. Das ovale Meißelbild erinnert stark an einen Presslufthammer-Meißel.

Der falsche Schalenstein der Pflutschwiese / Gschnitztal

Auf Information von Frau Carmen Katrein, einer Bekannten von Werner Kräutler, führen wir weiter ins schöne Gschnitztal, rauf zu den Pflutschwiesen am Talanfang rechts hinauf Richtung Bergwerk und Blaserhütte, gelegen.

Nach einigen Telefonaten leitet uns Frau Katrein durch den schönen Lärchenwald vor Ort. Nach Reinigung des Steines von Lärchennadel und etwas Moos fanden wir einen Stein mit nur zwei Schalen, eher Bohrungen.

Dies kann ein Wegweiser sein, deren zweilöchrige Schalensteine gibt's häufig.

„A LA“

Da lang bzw. geh da in Richtung der zwei Schalen, was hier genau passen würde, denn vom Steinach bzw. Wipptalerhof herauf führt ein uralter Hohlweg und vom Stein taleinwärts geht der alte Weg runter ins Tal.

Hier handelt es sich aber eher um sogenannte „Dengllöcher“, zum einstecken einer kleinen Holzbrücke mit einen aufgesetzten kleinen Dengl-Amboss zum Ausdengeln der Sensen. Praktische zum draufsitzen und zum Dengeln.





Detailfoto des heraus „gespitzen“ Loches mit einem Spitzmeißel

Schalenstein mäßig war dieser Tag leider kein Erfolg aber trotzdem ein schöner Ausflug.



Sensendengeln

Die Schalensteine bei der Rosenjochhütte / Arzthal

Ein Fund von Josef Höfer am 1.6.21
N47°10'39.1 11°29'31.4"O

Die ersten schönen Tage und schon ist unser Josef wieder hochaktiv.
Seine feine Spürnase trieb ihn ins endlich fast schneefrei Arzthal, wo wir wissen dass es einige Schalensteine gibt.
Überhalb der Rosenjochhütte in der Nähe einer Jagdhütte, liegt ein versteckter Platz, welche früher einmal ein Jagdlagerplatz gewesen sein könnte.
Dort fand er gleich zwei schön gebohrte aber stark verwitterte Schalensteine.





A KAVA GHA -Zur Höhle (Abri) geh(da).

Der Unvollendete



Alle Fotos Josef Höfer

ROSENJOCH HÜTTE - JAGD PLATZ
 EIN FUND VON JOSEF HÖFER
 1.6.21



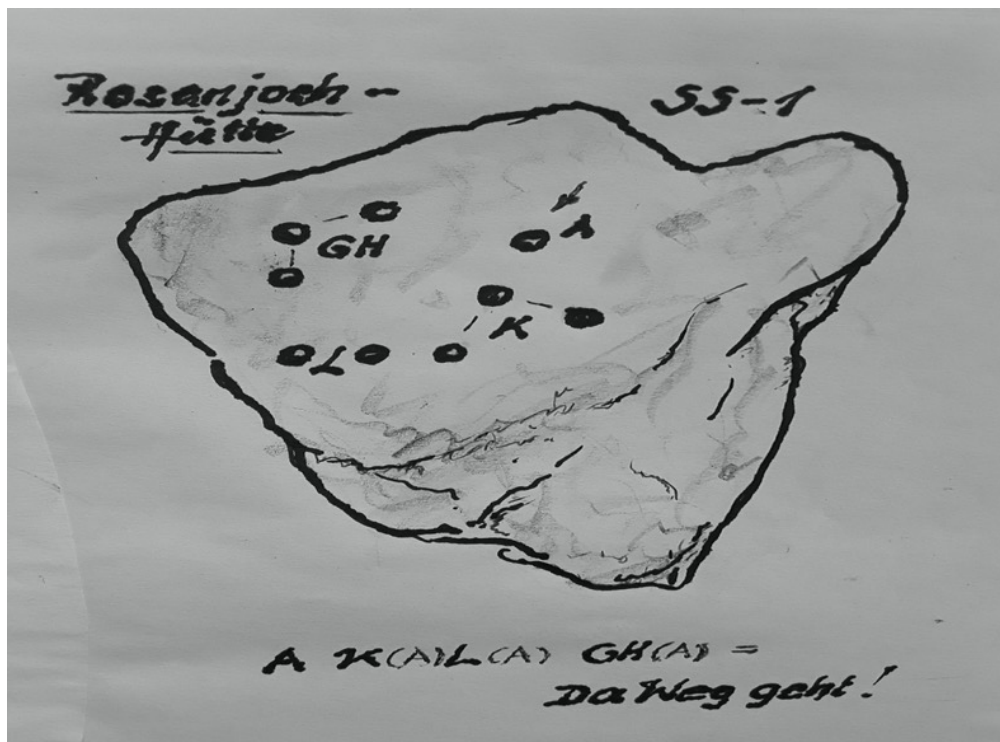
Twk 21

Zeichnung TWK

Eine interessante Interpretation durch Herbert Kirnbauer:

„Es dürfte sich bei dem SS-1 ziemlich sicher um einen Wegweiser handeln, der keine KAVA im Visier hat, sondern einen "sicheren" Weg kennzeichnet. Denn auch der SS-2 mit nur einer Schale, die besagt "Da bist du richtig!" (eine Schale allein auf weiter Flur bestätigt meist durch ihr "Da", dass man sich auf dem richtigen Weg befindet) inkludiert den Hinweis auf einen Weg, der dann durch den SS-1 beglaubigt wird.

Eine Schale beim "GH" dürfte durch eine flache Absplitterung des Gesteins ihre Tiefe verloren haben - ist aber sicherlich eine geriebene Schale“



Arztalalm-ein großer Findling mit einer großen Schale

N 47.103943 O 11.302101

An einem wunderschönen Sommertag beschloss ich, zusammen mit meinem Radfreund Arch. Christof Haller, das Arzthal zu erkunden.

Auf der AVactiv Karte sind 4 besondere Steine eingezeichnet, zwei weitere wurden Werner Kräutler von den Bozner Architektenehepaar Kompatscher gemeldet und einen großen haben Werner und ich schon vor Jahren am Speikboden gesehen, aber damals von Schalensteinen noch keine Ahnung gehabt.

Der neue, wenn auch kleine Fund, befindet sich an der sogenannten „Kleine Talüberschreitung“ von der heutigen Arzthalalm hinüber ins Viggartal.

Unter einem markanten, nicht übersehbaren großen Findlingsblock von ca. 4m Höhe liegt am Fuße eine flache Steinplatte mit einer ca. 4cm x 4cm großen Schale.

Wie schon auf der vorherigen Seite von Herbert Kirnbauer gedeutet, trifft es auch hier zu

„Hier bist Du richtig“ .

Die geplante Begehung der am Hochleger gelegenen Schalensteine musste ich leider abbrechen, der Weg da hinauf war mir zu steil, das überlasse ich gerne meinen Partnern bei der Suche und werde mich auch das Mittelgebirge bzw. die mit dem e-Bike erreichbaren Plätze konzentrieren.





Der verschwundene Steinkreis vom Palmbühl / Ampass

Im Jahre 2014/15 bekam ich einen Anruf vom Hall TV ob ich interessiert wäre über den Palmbühl in Ampass ein Interview über einen angeblichen prähistorischen Steinkreis vor Ort zu machen. Natürlich mach ich das gerne, aber natürlich nach einer vorheriger Untersuchung des Platzes....alleine.

Heuer rief mich Werner Kräutler an, er möchte gerne eine Wanderung von den Ranser Schalensteinen nach Ampass zum Palmbühel machen.

Auf diesen alten Weg wurde vor vielen Jahren ein bemerkenswerter Goldmünzenfund gemacht, welche im Landesmuseum zu besichtigen ist.

Am Ampasser Palmbühl angekommen zeigte ich dann Werner, was ich damals entdeckt hatte.

Der Ampasser Palmbühel ist auch deshalb sehr interessant, da er einen alleinstehenden Kirchturm aufweist, welcher vom Vater unseres Partners Josef Höfer aufwendig restauriert worden ist.

Der alte Weg hinauf zum Kirchturm von der Westseite sowie auch von der Ostseite ist ein uralter Zeremonienweg.





Der ehemalige Platz auf welchem der Steinkreis stand, hier im Schatten des Palmbühel Glockenturmes.

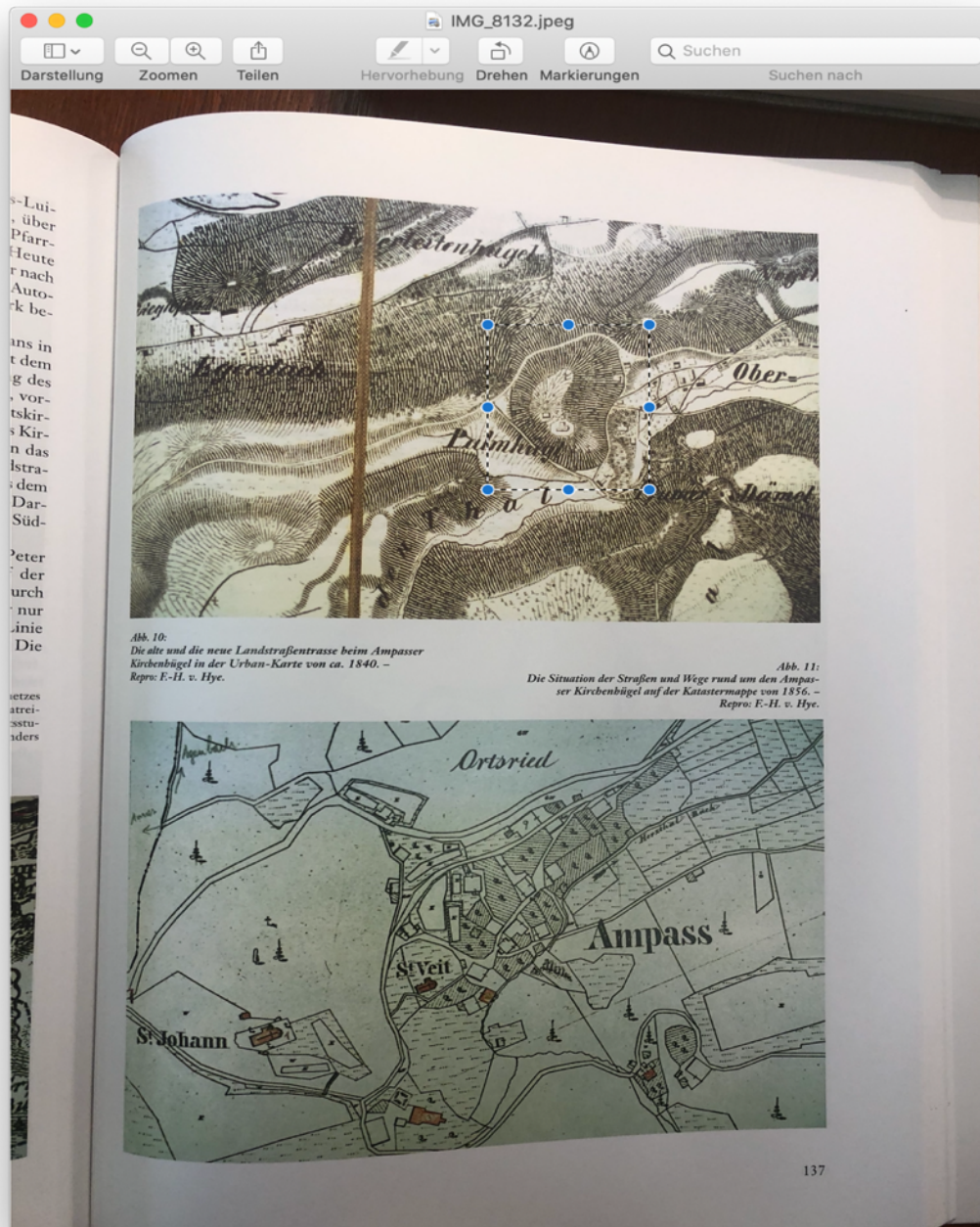
Die heute noch aktive Raetiasteinsetzung unter dem Wiesenboden konnte sofort gemutet werden, das Zentrum liegt genau rechts neben der mittleren Birke.



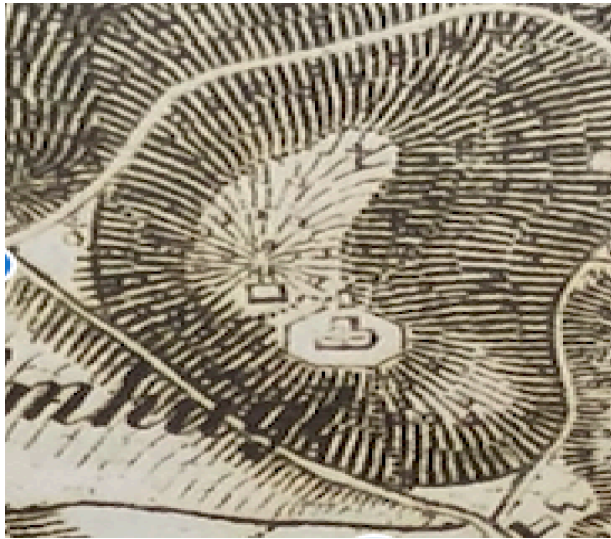
Thomas Walli-Knofler bei der Arbeit

Auch dieser ehemalige Steinkreis steht durch seine unterirdischen Raetiasteinsetzungen, wie übrigens alle anderen Steinkreise in der Nähe auch, in gegenseitiger Verbindung.

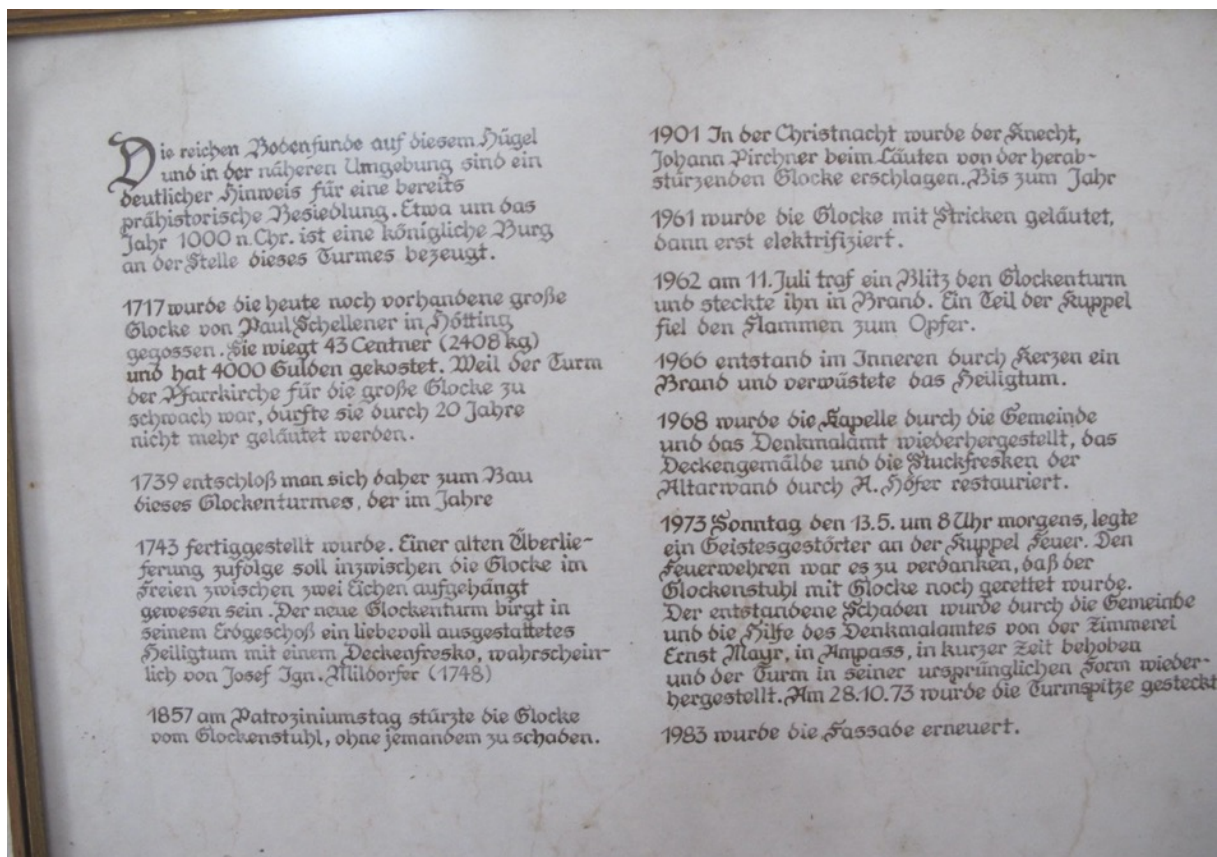
Hier eindeutig zu muten sind die Adernbahnen nach Himmelreich/Volders, Kirchbergel/Thaur, Kalvarienberg/Arzl, Toblaten/Inzingerberg, Villerkopf, Goldbühl/Steinkreis Grünwalderhof und Issboden.



Ein Auszug aus der Urbankarte von 1840 (v.Hye) in welcher der alte Steinkreis vermerkt wurde, obwohl ca.1000 n.Chr. hier auf prähistorischen Boden eine Burg errichtet wurde. Es ist daher anzunehmen, dass dieser damals zerstört bzw. für den Bau verwendet worden ist. Es können aber auch die Strahlenbahnen eingezeichnet worden sein, denn die alten Baumeister waren auch Meister im Rutengehen, da gibt es viele Beispiele in Tiroler Kirchen.



Detail in der Urbankarte 1840



Geschichte des Glockenturmes, mit Vermerk das dieser von Josef Höfers Vater im Auftrag des Denkmalamtes renoviert worden ist.

Unterhalb des Palmbühls wurden von der Innsbrucker Archäologie zahlreiche Grabungen durchgeführt mit Funden aus der Bronzezeit, ebenso wie im Ampasser Demelfeld.

Ampass war sicherlich schon viel früher auch ein besiedelter Platz, in Häusern war vermutlich auch schon in der Steinzeit eine Furt über den Inn auf die nördliche Talseite.

https://www.academia.edu/11545121/Das_eisenzeitliche_Heiligtum_am_Demlfeld_bei_Ampass_Tirol

Der falsche Schalenstein der Steinkaseralm im Voldertal

Im Juli 21 fand ich auf Grund einer Internetsuche ein altes Schwarz/Weißfoto eines schönen angeblichen Schalensteines auf der Steinkaseralm im Voldertal, direkt vor einer der vielen Almhütten gelegen.

Bei einem nicht sehr wettersicheren Tag fuhr ich mit dem Auto + E-Bike ins Voldertal bis zum Parkplatz vor dem Volderwildbad und radelte die schöne Strecke Tal einwärts Richtung Tal Schluss.

Vor den Kehren zur Steinkaseralm fiel mir ein überhängender Felsblock auf, welcher ein Schutzstein, ein Abri gewesen sein könnte.

Der Test viel positiv aus, denn inzwischen hatte es zu regnen bekommen und ich saß trocken unter dem Felsdach.



Auf der Steinkaseralm, an einer der oberen Almhütte traf ich die Besitzer, welche mir aber auch nicht in dieser Sache weiterhelfen konnten.

Jedenfalls, der vor Ihrer Hütte gelegene Felsblock sah täuschend wie ein Schalenstein aus, aber von Schalen keine Spur, es waren schwarze Flechten- Punkte, genauso wie auf dem alten Foto.



Leider ein Weg umsonst, na ja so umsonst auch nicht, denn es war eine schöne Radtour.

Interessant wäre eine Weiterfahrt bzw. Weiterwanderung übers Joch in das Navistal gewesen, denn dort sollte, angeblich, an einem kleinen See, ein Schalenstein liegen. Aber inzwischen war dichter Nebel eingefallen, da war eine Suche sinnlos.

Na ja, allen Tipps nachgehen, ist eben mühsam.

Die verschwundenen Schalensteine des Navistales und des Arztales

Auf Grund von Informationen, welche Werner Kräutler vom Südtiroler Ehepaar Kompatscher erhielt, ebenfalls „Suchende“ in Sachen prähistorischer Funde, wären Schalensteine am Weg zu Saepen- und Vögleralm im Navistal .

An einem schönen Sommertag radelte ich, nach einem vor ein paar Tagen abgebrochen Versuch von der Mieslalm am Höhenweg, heut zu Tage „Single Trail“ genannt, da hinauf zu radeln. Leider schaffte ich die Steigung nicht mehr, ein E- Bike hinauf zu schieben, unmöglich. Bei der Rückkehr auf der Mieslalm, traf ich einen Naviser Mountainbiker, etwa gleichaltrig ,so um die 70.

„ Des kannscht vergessen da aufi, da muascht von der Seapen oacher fahren“

Also noch einmal.

Ein paar Tage später raffte ich mich nochmals auf und radelte vom Parkplatz Peeralm Richtung Saepenalm.

Auf der Seapenalm angekommen, traf ich den Hüttenwirt am Traktor am Weg bei Baggerarbeit.

Oje, dachte ich, das schaut nicht gut aus, da etwas zu finden.
So war es dann auch, weder unter dem Weg wie beschrieben noch am darüber liegenden Teich war nichts mehr zu finden.

Also weiter rauf zur nahe gelegenen Vögleralm. Dort fragte ich mal, bei einer guten Jause sitzend die Hüttenwirtin, ob Sie schon einen Schalenstein gesehen habe.

„ Was soll den des sein“ ?

Fotos raus, kurze Erklärung, „Ah ja ,da beim Teich den wir 2000 gebaggert haben, glab I, war so oaner, aber des hab`n wir nit gwißt ,was des sein soll“

Ja, verständlich, kein Vorwurf, wer hat bisher schon viel von steinzeitlichen Wegweisern gehört!

Ich ging noch etwa eine Stunde lang das umliegende Gelände ab, immer im Hinterkopf, wo könnte die damals gegangen sein.



Einfach schön, da oben !!

Aber im Sandkasten vom Junior, da schaut's verdächtig aus, auf eine Übersetzung verzichte ich aber, zu stark verwittert.



Die verschwundenen Schalensteine des Arztales

Im August 21 erhielt unser Josef Höfer endlich sein neues Mega E-Mountainbike mit 1200 Watt Batterien, also genug Kraft um 2000 Höhenmeter hinauf zuradeln.

Er machte sich gleich zweimal auf den Weg ins das Arzthal um dort die von uns vermuteten Schalensteine zu finden. Auch hier bekam Werner Kräutler vom Bozner Ehepaar Kompatscher einen Tipp mit Koordinatenangabe für zwei Schalensteine.

Werner und ich hatten vor Jahren schon, bei einem Rundgang im Arzthal mehrere Felsblöcke auf den südlich gelegenen Speikböden gefunden, welche kleine Schalen aufwiesen. Damals hatten wir aber von den Schalensteinen noch keine Ahnung.

Josef, mit seinen Siebten Sinn für Schalensteine finden, ging das ganze hintere Arzthal ab, sucht die Plätze auf wo die Schalensteine liegen sollten, aber nichts, nur stark verwitterte Steinblöcke, unlesbar.

Auch der auf der Open Streetmap eingezeichnete Findling auf dem Weg rüber zur Ochsenalm stellte sich als Niete heraus.

Schade, den der alte Pfad rüber zur Mieslalm mit dem Grabschalensteinblock und den großen Steinkreis war klar, nur die alten Wegweiser fehlen bzw. sind total verwittert.

Die Schalensteine im Ötztal

Der Schalenstein von Burgstein

Am 1. Oktober 21 fuhren Werner Kräutler und ich bei schönstem Herbstwetter ins Ötztal, nach Burgstein, oberhalb Längenfeld gelegen.

Dieser Schalenstein wurde schon von Hans Haid in seinem Ötztalführer *Sagen & Mythen-Tyrolia* Verlag ausführlich beschrieben.

Er hat den Schalenstein fast gänzlich freilegen lassen und wollte diesen ins Heimatmuseum Längenfeld bringen lassen, was allerdings verhindert wurde.

Werner hatte beruflich 5 Jahre in Umhausen gelebt und kennt daher die „meisten“ Ötztaler, so wie auch Frau Marie-Luise Reindl vom ehemaligen Gasthaus „Siggis Jausenstation“ in Burgstein.

Der wunderbare Schalenstein liegt auf dem Grundstück der Fam. Reindl, zwischen unteren Weg und oberen Weg Tal auswärts gesehen.

Werner hat diesen Stein bereits letztes Jahr gesäubert und dokumentiert, nun schauten wir uns diesen nochmals genau an und siehe da im Schlagschatten der aufgehenden Sonne um ½ 10h vormittags, entdeckten wir noch zwei Schalen, welche allerdings arg verwittert sind.

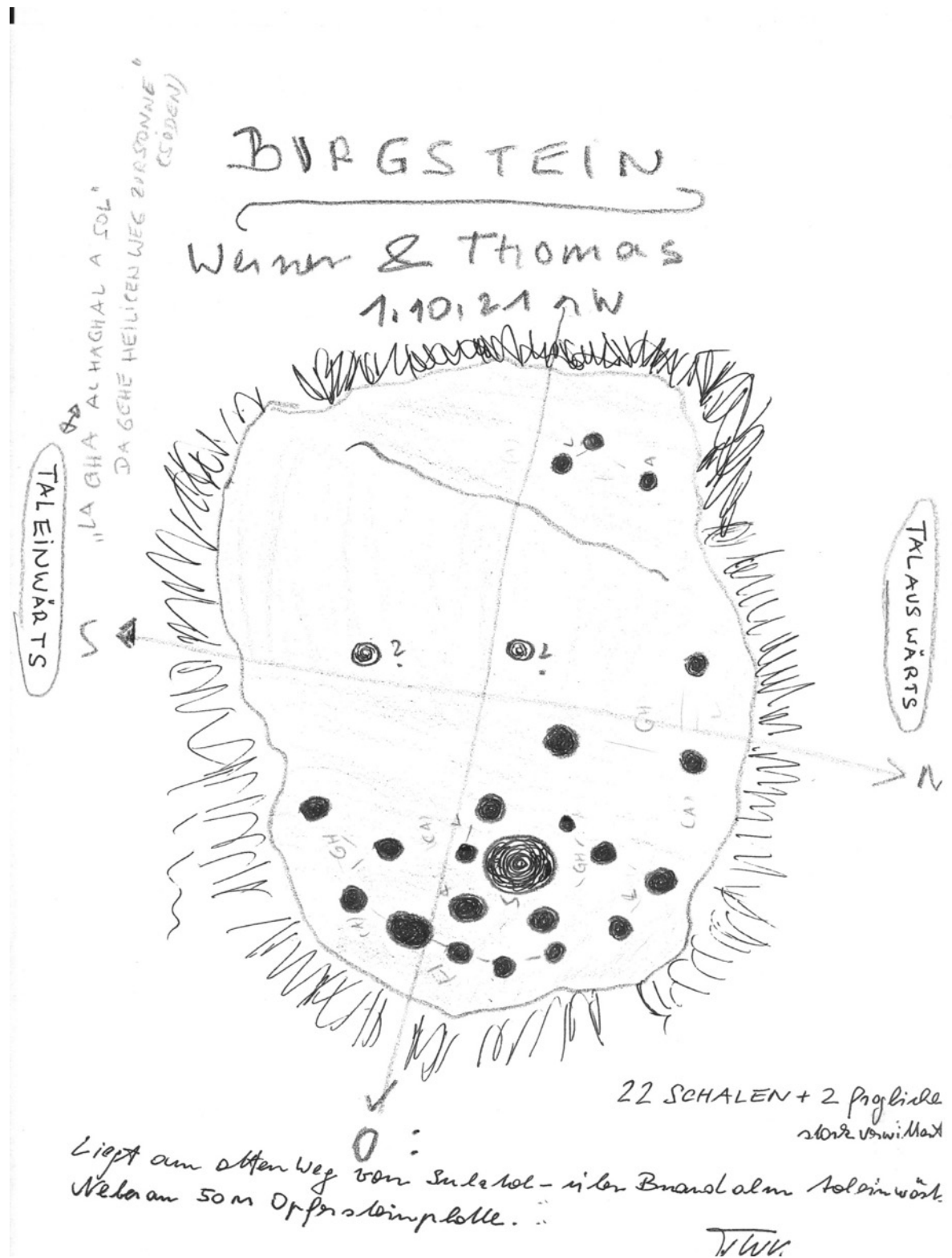
Dieser Stein hat nicht nur eine mächtige zentrale SOL-Sonnenschale, welche auch als Opferschale benutzt wurde, sondern bildet auch das Siebengestirn der Plejaden ab.



Werner Kräutler und Thomas Walli-Knofler vor dem Burgstein Schalenstein talauswärts
Foto W.Kräutler



Foto Walli-Knofler
Erster Übersetzungsversuch:



Gelesen in Blick > Taleinwärts Richtung Südenunter einbeziehung der 3 abseits gelegenen Verwitterten Schalen:

„LA GHA A HAGHAL A SOL“. Sinngemäß
„DA GEHE HEILIGEN WEG ZUR SONNE (SÜDEN)“

„Die drei winzigen Löcher auf der linken Steinseite dürften - wenn überhaupt - einmal später gehackt worden sein und scheinen mit den großen deutlich geriebenen Schalen nichts zu tun haben. Sie sind auch viel zu weit vom Schwerpunkttext entfernt, um dazu zu gehören. Den beiden punktierten Schalen hast Du mit recht Fragezeichen verpasst - sie ergeben einfach keinen tragbaren Sinn in Bezug auf den Gesamttext; also habe ich sie nicht miteinbezogen und sie gehen auch nicht ab. Und schon scheint der Gordische Knoten sich in Wohlgefallen aufzulösen. Alle Anzeichen, sowie meine Dekodierung und seine Lage zu einem 50m entfernten Opferstein/Platz, weisen dem Schalenstein von Burgstein die Funktion eines Grabsteines zu.

Du könntest aber mit Deiner Sonnenidee im Hinblick auf eine himmlische Orientierung der Koordinaten gut liegen, denn wer sagt, dass unter dem Stein tatsächlich eine Leiche liegt? Es könnte ebenso die Sonne zur Wintersonnenwende gemeint sein, die aus ihrem Sonnengrab erwachen möge.“



Nur ca. 50m Tal auswärts, inmitten einer wunderschönen mystischen Lichtung, umrahmt von uralten knorrigen Lärchen, liegt eine mit Moos bedeckte Steinplatte.

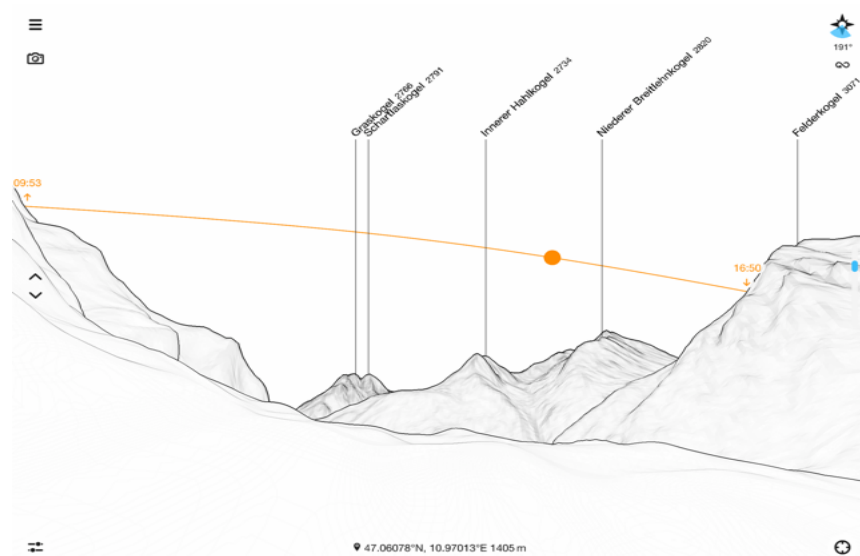
Da wir vom Schalenstein aus wie immer eine radiästhetische Peilung rundum 360° durchführten, kamen wir beide genau auf diesen Punkt.

Wir vermuten das es sich hier um einen Opferstein handelt, was auch Sinn machen würde, da ein gefährlicher Weg Tal einwärts sowie auch Tal auswärts vor dem Reisenden liegt und auch der Text des Schalensteines auf einen „heiligen Weg“ hinweist.

Aber es könnte auch das Grab einer höher gestellten Person sein.



Ansicht der Berggipfel + Sonnenauf- und Untergang nach Süden vom Schalenstein aus am 1.10.2021



Nachdem auf diesen Stein ganz offensichtlich, wie bei vielen anderen, speziell im Vinschgau,

das Siebengestirn der Plejaden eindeutig abgebildet ist, machte ich mal auf die Suche wann in der Vorzeit die Plejaden von diesem Standort aus gesehen werden konnten.

Das Internetprogramm „Stellarium“ macht das möglich, allerdings mit viel Akribie in der Suche und siehe, da sind die Plejaden im Sternbild des Stieres sichtbar gewesen.

Die Darstellung der Plejaden, das Siebengestirn im Stier, auf den Schalensteinen kann man als Fruchtbarkeitssymbol deuten, denn jeder prähistorische Ackerbauer hat gewusst, tauchen die Plejaden im Osten auf, dann ist die Zeit für die Aussaat gekommen. Gehen die Plejaden im Frühherbst im Westen unter, dann ist Erntezeit.



So sollte laut dem Internetprogramm Stellarium der Sternenhimmel 5000 B.C um 23 h am 4.10 ausgesehen haben.

In der Mitte das Kreuz des Südens Orion rechts oben am westlichen Himmel gerade noch zu sehen die Plejaden.

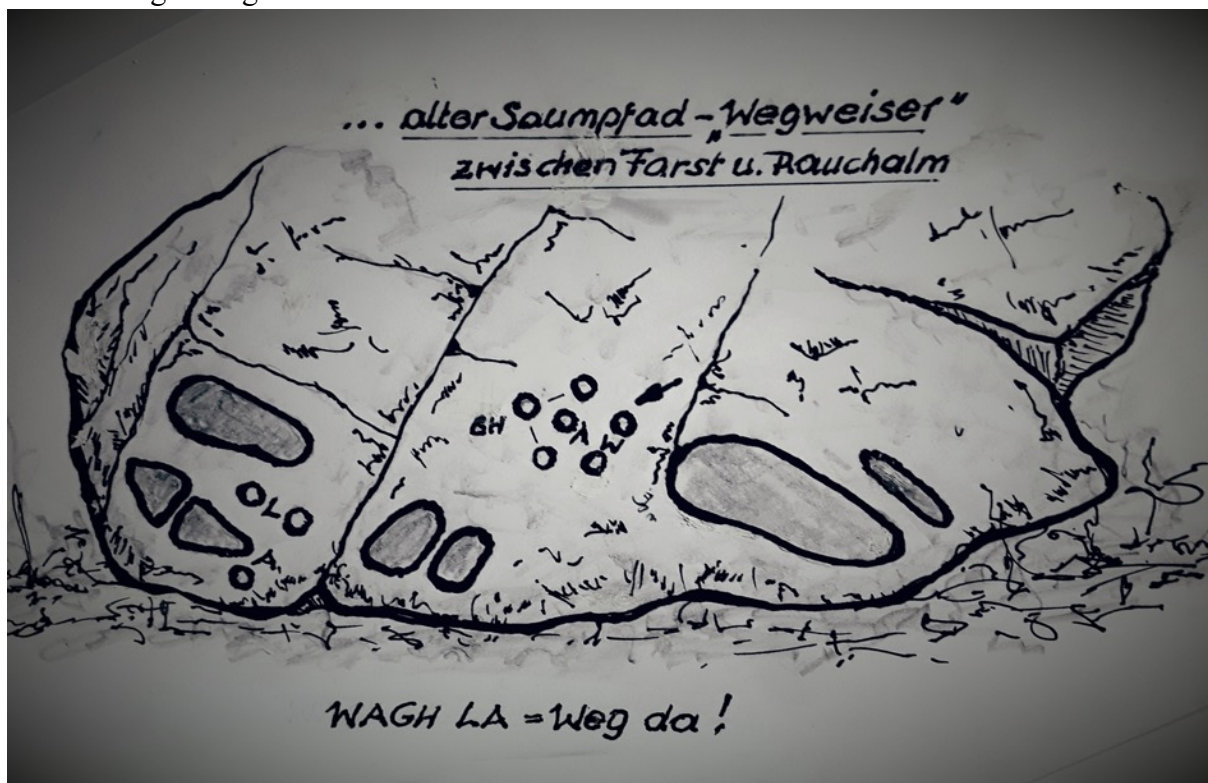
Der Schalenstein von Farst / Umhausen

Werner Kräutler erhielt von seinem Bekannten Herrn Hugo Dienzl ein Foto eines äußerst interessanten Wegweisers aus der Bronzezeit, oberhalb des steilen Weilers Farst am Weg zur Reichalm gelegen.



Foto Hugo Dienzl

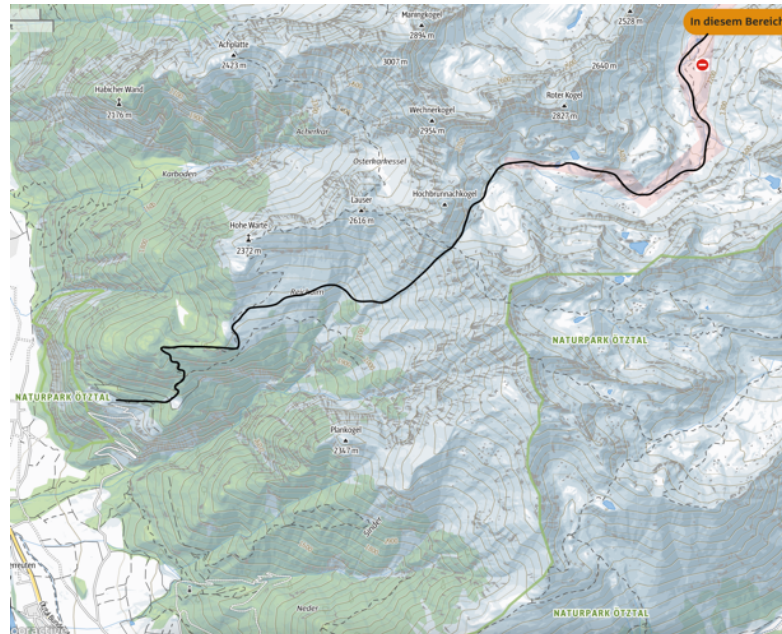
Gut zu sehen die 9 gebohrten Schalen und die gemeißelten „Füßchen“ welche die Gehrichtung anzeigen.



Das verwendete Wort "WAGH" stammt aus dem nordischen Sprachschatz und somit weist die Schaleninschrift auf eine Verwendung in der Bronzezeit hin. (H. Kirnbauer)

Vermutet wird, dass die Anfänge der Höhengsiedlung Farst von oben besiedelt wurden und zwar vom Kühtai aus über das Längental, die Niedereichscharte runter zur Reichalm und Farst.

Dieser Wegweiser wird da auf der Strecke nicht der einzige sein.



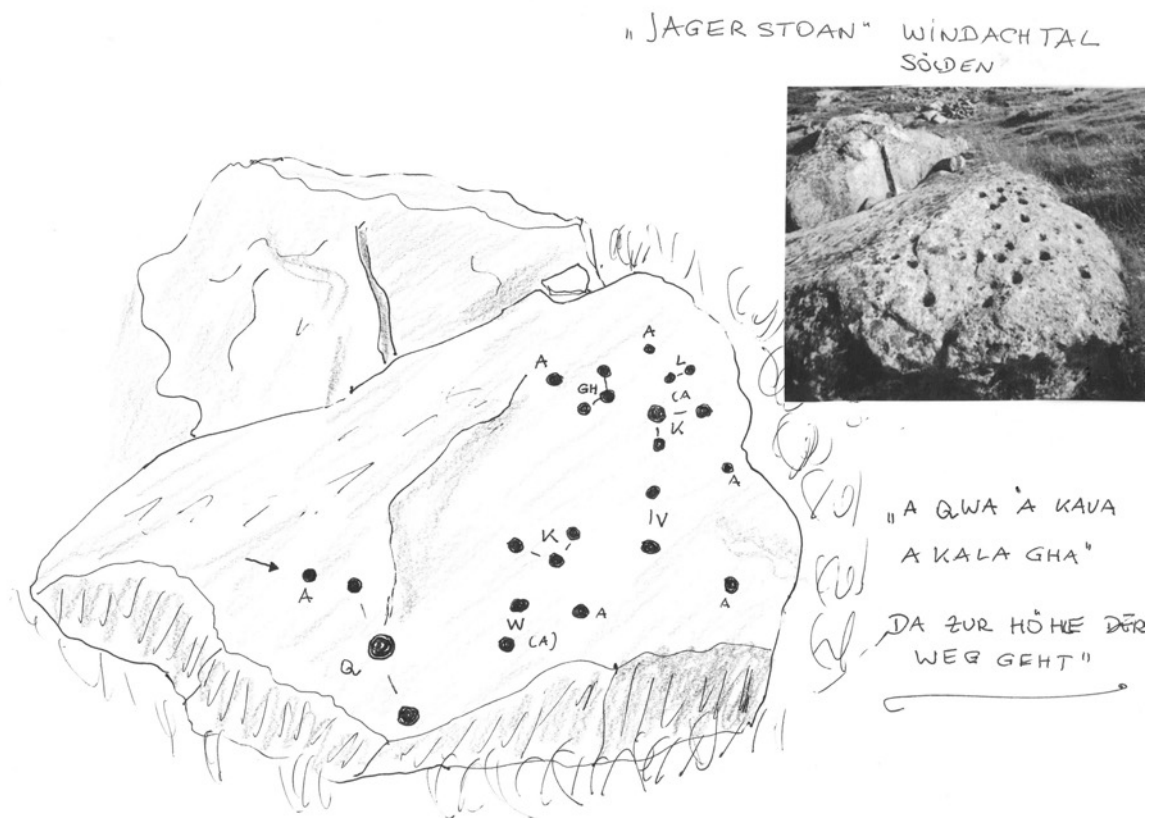
Der „Jagastoan“ im Windachtal / Sölden

Im hinteren Windachtal liegt der sogenannte Jagastoan. Auf dem Weg dorthin kommt man an dem weit sichtbaren Wegweiser Menhir, wie bereits beschrieben, vorbei.

Hier im hinteren Windachtal kann man zweierlei Wegestrecken wählen, einerseits dem Bach entlang über die, ebenfalls mit einem Wegmenhir gemarkte Windachscharte, heute die Staatsgrenze zu Südtirol und runter zum schönen Timmelsschwarzsee. Dann führt der Weg ins Tal und zur Texelgruppe, wo das Schalenstein-Observatorium am Pfitscherjoch liegt.

Ein Übergang ins Stubaital ist ebenfalls denkbar und zwar hinauf zur heutigen Hildesheimerhütte und östl. über das Pfaffenjoch den Sulzenaufener entlang runter zur Grawa Alm im Stubaital.

Laut dem Jakzüchter Michl Wilhelmer aus Sölden, wo man wunderbar gut schmeckendes Yakfleisch und seine bekannten Yak-Corizzos kaufen kann, hat das hintere Windachtal ein besonderes Mikroklima. Auch im Hochwinter, wenn rundum meterhoch Schnee liegt, ist es dort milder und teilweise „aper“ (schneefrei), sodass die Yaks Futter finden können.



„Da zur Höhle Weg geht“

Tal einwärts musste damals also eine Höhle, Unterstand oder Abri gewesen sein.

Übersetzung Thomas Walli-Knofler detto Herbert Kirnbauer

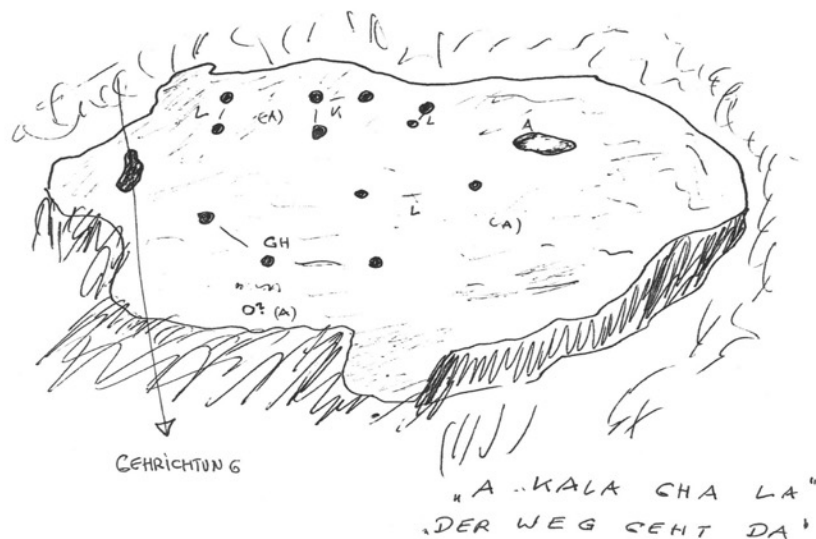
Der Schalenstein im Fundustal

Wenn man von Umhausen aus ins Fundustal geht oder radelt, kommt man am Talende des schönen Fundustales zur Innerbergalm. Dort liegt nahe der Alm ein schöner Schalenstein wie schon Hans Haid beschreibt.

SCHALENSTEIN FUNDUSTAL - INNERBERGALM - ÖTZTAL



FOTO HANS HAID



Ein Beispiel eines schönen alpinen Wegweisers.

Die Schalensteine des Pitztales

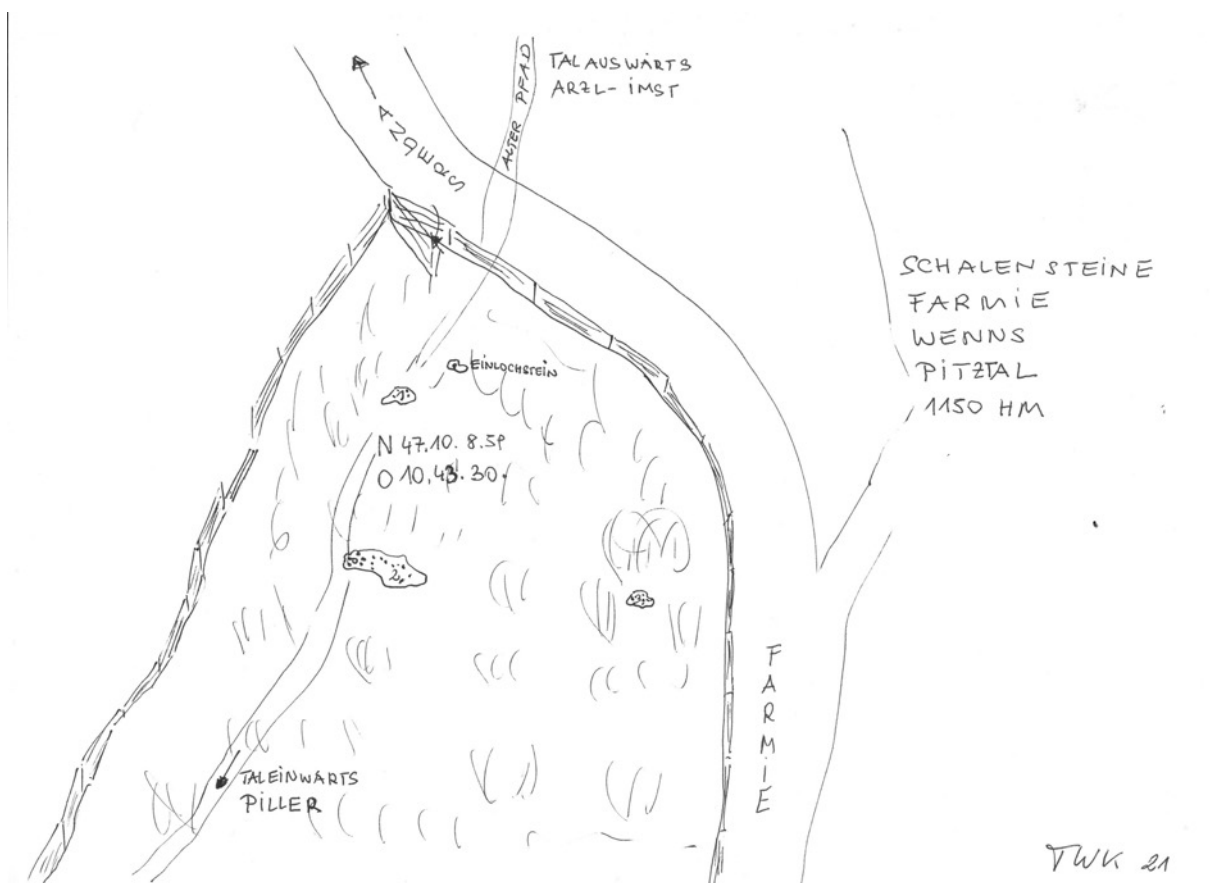
An einem wunderbaren Spätherbst Tag fuhren Werner Kräutler und ich nach Wenns im Pitztal.

Wir hatten von einem Bekannten, ein schlechtes Foto eines großen Schalensteines gemailt bekommen.

Außerdem hat uns Peter Gstrein einen Tip gegeben, er hätte vor vielen Jahren einen Schalenstein hinter einen Zaun gelegen nahe dem Orteiles Farmie gesehen.

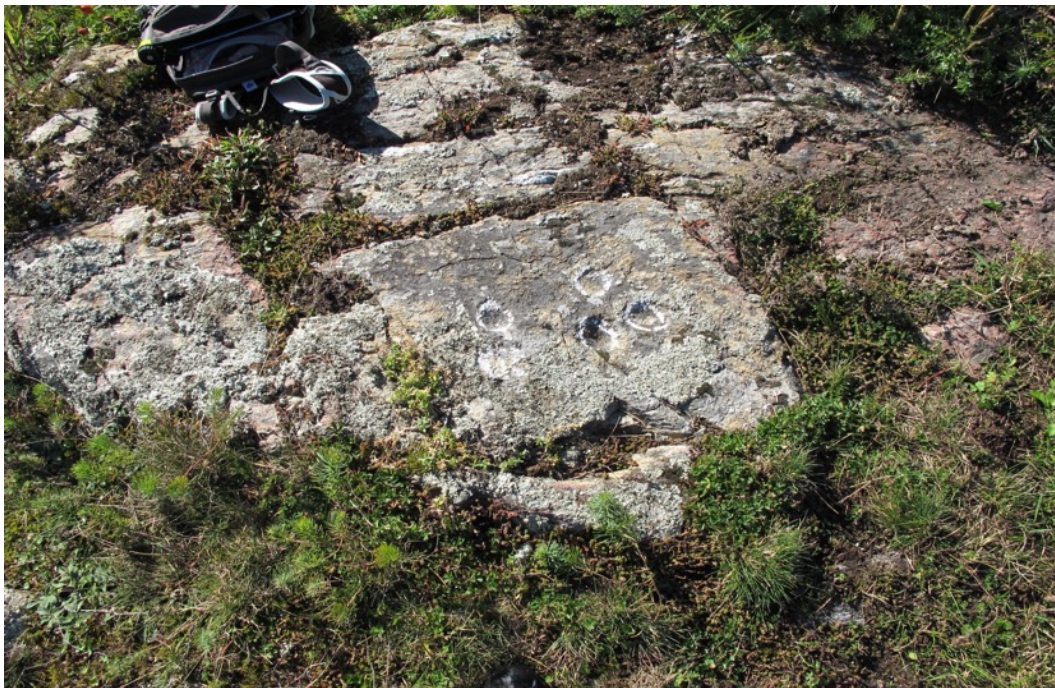
Also nichts wir hin und suchen. Schon bald hatte unser schon geschultes Auge uns zu einer verwilderten Wiese oberhalb Farmie geführt.

Dort fanden wir gleich 3 Schalensteine und einen Peilstein mit einem extrem sauber gebohrten 3cm tiefen Loch, keine Schale.

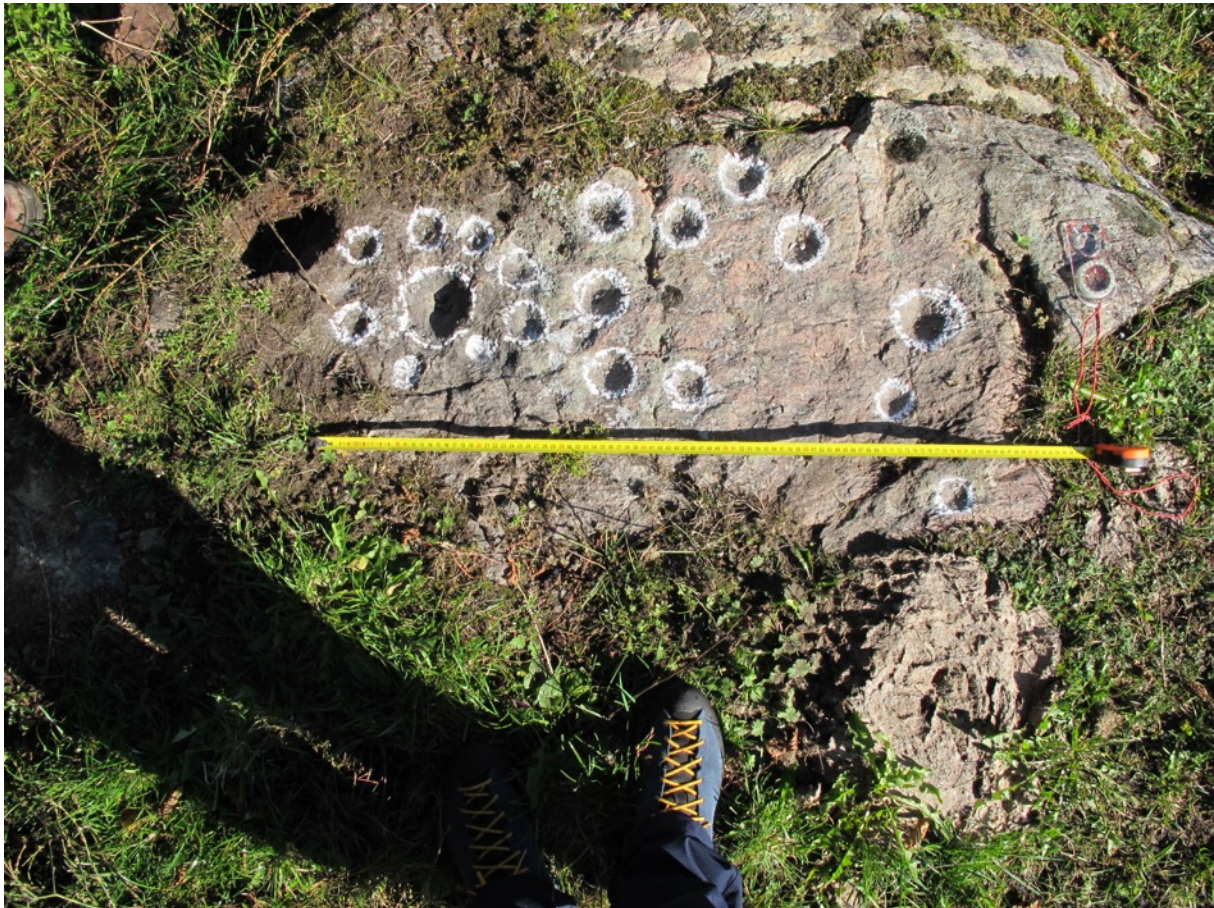




Farmie Peilstein



Farmie 1 Schalenstein



Plejadenstein Farmie 2

Dieser schöne Schalenstein musste erstmals vollkommen gereinigt werden, er war halb zugewachsen und vor allen Dingen voller Kuhfladen.

Schon wieder eine Darstellung der Plejaden kam zu Tage, so wie in Burgstein/Ötztal.

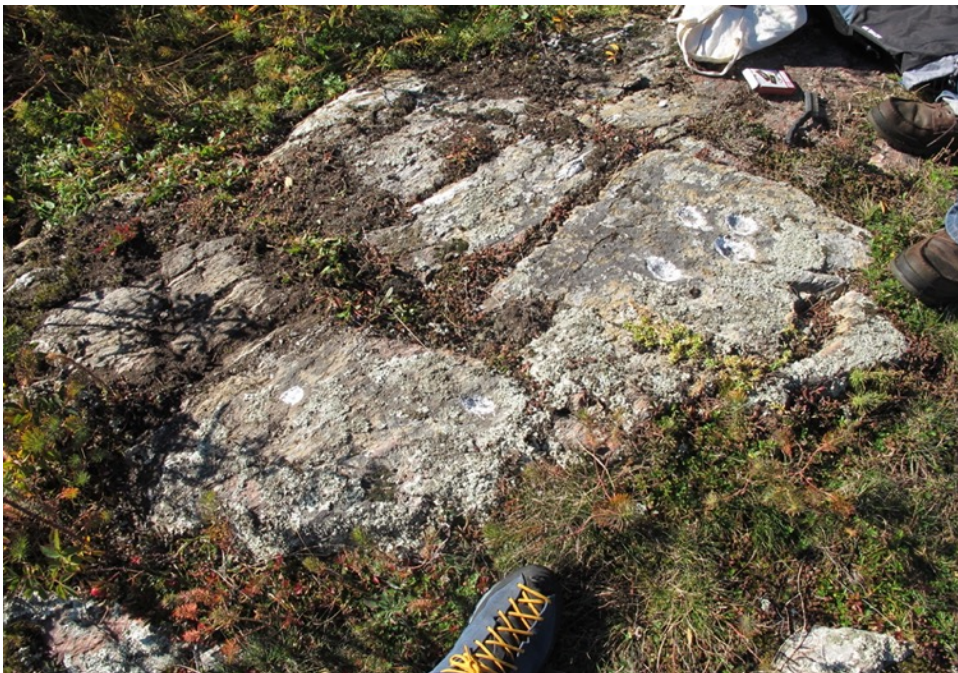
Die Plejaden waren einerseits ein Fruchtbarkeitssymbol, andererseits zur Feststellung der Pflanz -und Erntezeit wichtig.

Wenn die Plejaden im Frühjahr am östlichen Sternenhimmel im Sternbild Stier oberhalb rechts des markanten Sternbildes des Orion, auch Kreuz des Südens genannt, erschienen, dann war der Zeitpunkt der Aussaat gekommen.

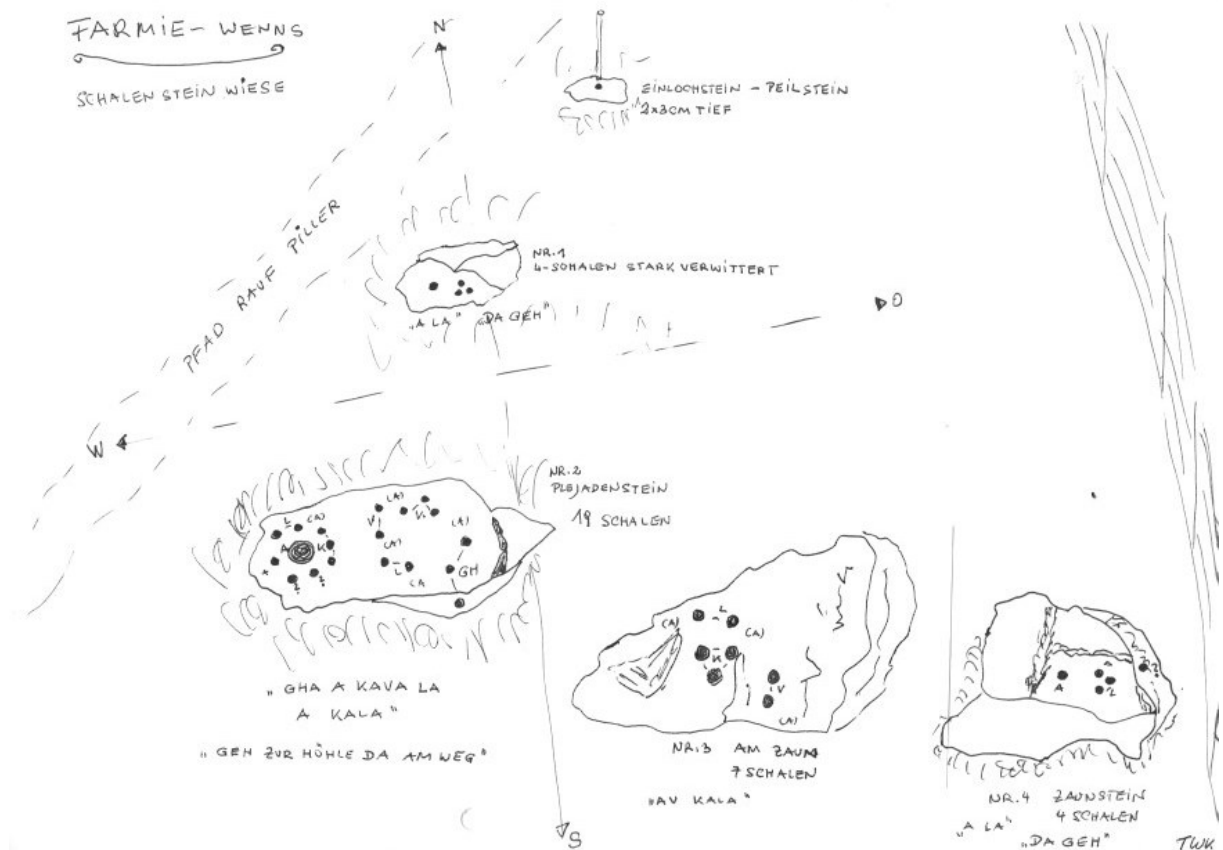
Wenn die Plejaden dann im Herbst am westlichen Sternenhimmel untergingen, dann war die Erntezeit gekommen.



Schalenstein Farmie 3 nahe dem Zaun gelegen
In der Mitte wurde die Quarzader rausgeschlagen um damit Quarzbohrpulver zu gewinnen.



Schalenstein Farmie Nr. 5 am Zaun 4 Schalen. A LA- Geh Da



Ein-Lochstein/Peilstein

Nr.1. 4-Lochstein. A LA – Da gehe in der Peilung

Nr. 2 19 Schalen Plejadenstein. – GHA A KAVA LA A KALA—Gehe zur Höhle (Abri) da am Weg

Nr. 3 7 Schalen – AV KALA—etwas fehltAV = fürchtig und Kala = Weg

Nr. 4 4 Schalen direkt am Zaun. „A LA“. „Da Gehe“

Die Schalensteine der Philomenakapelle in Fliess / Kaunertal

Wenn man den Weg von Wenns im Pitztal rauf zum Pillersattel geht, vorbei an den alten Kult und Opferstätten am Piller Moor, mit seinen großartigen Bronzefunden, welche heute im schönen archäologischen Museum in Fliess zu bewundern sind, dann kommt man an der Philomenakapelle mit einen der größten Schalensteine Tirols, vorbei.

<http://museum.fliess.at/index.php>



Die Kapelle steht vermutlich auf einer Gletscherschliffplatte, rechts davon eine kleine Wiese mit einer schönen Birke. Dort konnte ein Grab gemutet werden, ansonsten aus radiästhetischer Sicht keinerlei Steinsetzungen messbar.



Werner Kräutler beim Anzeichnen der Schalen mit wasserlöslicher Tafelkreide



60 Schalen wurden in den Felsblock gebohrt
 Leider wurde beim Bau der Kapelle das Gelände in den jungsteinzeitlichen Schalenstein hineingebohrt und dabei wurden vermutlich 3-4 Schalen überdeckt, ebenso wie bei dem kleinen Betonfundament mit 3 Schrauben, im Hintergrund sichtbar.

Das so ein kulturgeschichtliches Erbe nicht unter Denkmalschutz steht, ist total unbegreiflich.

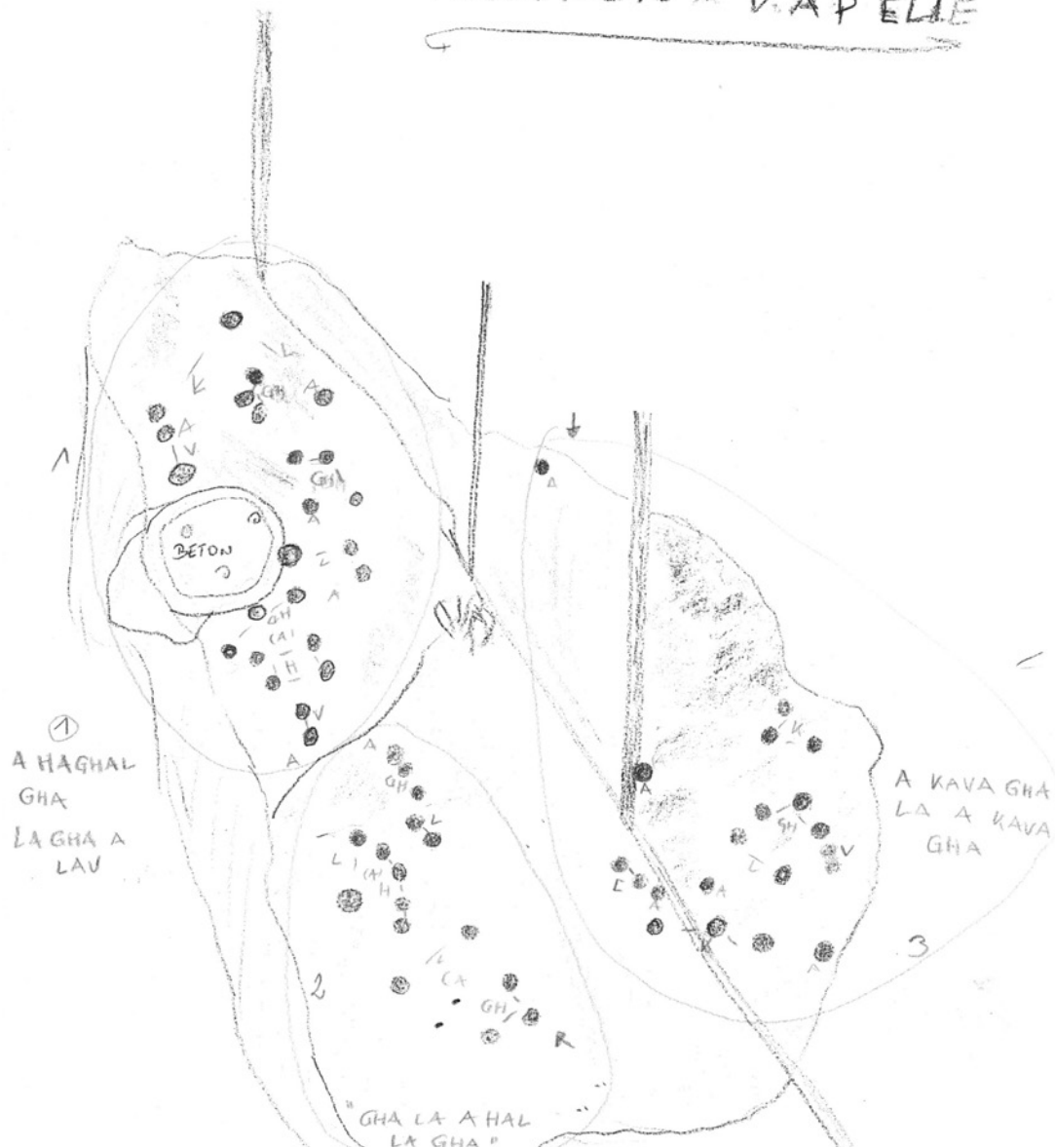


Die linke Seite des Schalensteines



Die rechte Seite des Schalensteines

FLIESSER SCHALENSTEIN PHILOMEN A KAP ELLE



Der große Schalenstein gliedert sich in 3 lesbare Felder

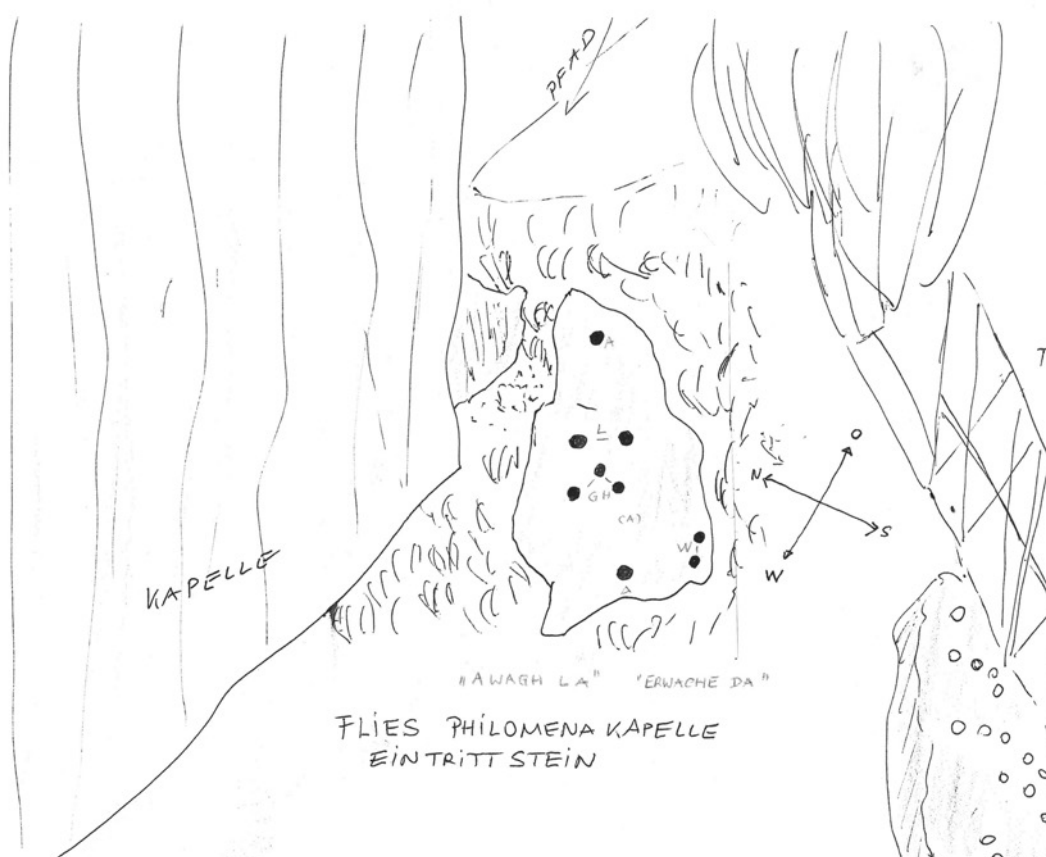
Feld 1 oben beginnend: „A Haghal gha la gha a lav“
 „Zum Gott (Heil) gehe hier, gehe zum Leben“

Feld 2 unten rechts beginnend: „Gha la a Hal la Gha“
 „Gehe hier zum Heil, hier gehe „

Feld 3 oben Mitte beginnend: „A Kava gha la -a kava gha“
 „Zum Grab gehe hier- zum Grab gehe“

Neben dem großen Schalenstein liegt nahe an der Kapelle noch eine kleinere Schalensteinplatte.

Der 9 Schalenstein der Philomenakapelle



A WAGH LA--- „Erwache da“



Nun zur Interpretation von Herbert Kirnbauer und interessante Details zum Philomenastein.

„Interessant ist die Tatsache, dass Dietrich Knauer den besagten Schalenstein einst unter der Führung von J. Zipko ebenfalls besichtigt hat, aber er hatte zu wenig Zeit, um ein brauchbares Resultat zu erzielen. Aus der Hüfte geschossen vermutete er, dass sich die parallelen Reihen von Schalen als Kalendervorrichtungen deuten ließen. Naja!

Ja, schon 1943 hat der österr. Prähistoriker Oswald Menghin den "Geländer-Schalenstein" besucht - von einer Schalenschrift wusste er natürlich noch nichts!

Angeblich, so wird erzählt, hätte der Altbürgermeister von Fließ, Josef Riezler, in seiner Jugend noch selbst versucht, sich mit solchen Schälchen zu verewigen. Seine Versuche haben aber zu wünschen übriggelassen.

D. Knauer konnte sich hinsichtlich der tollen Lage der Philomena-Kapelle mit dem freien Blick in den Süden gut vorstellen, dass sich hier ursprünglich eine Sonnenbeobachtungsstation befunden hat, die zu einer prähistorischen Siedlung bei Fließ gehört haben dürfte; diese diente gleichzeitig der Sicherung der Handelsstraße innaufwärts.

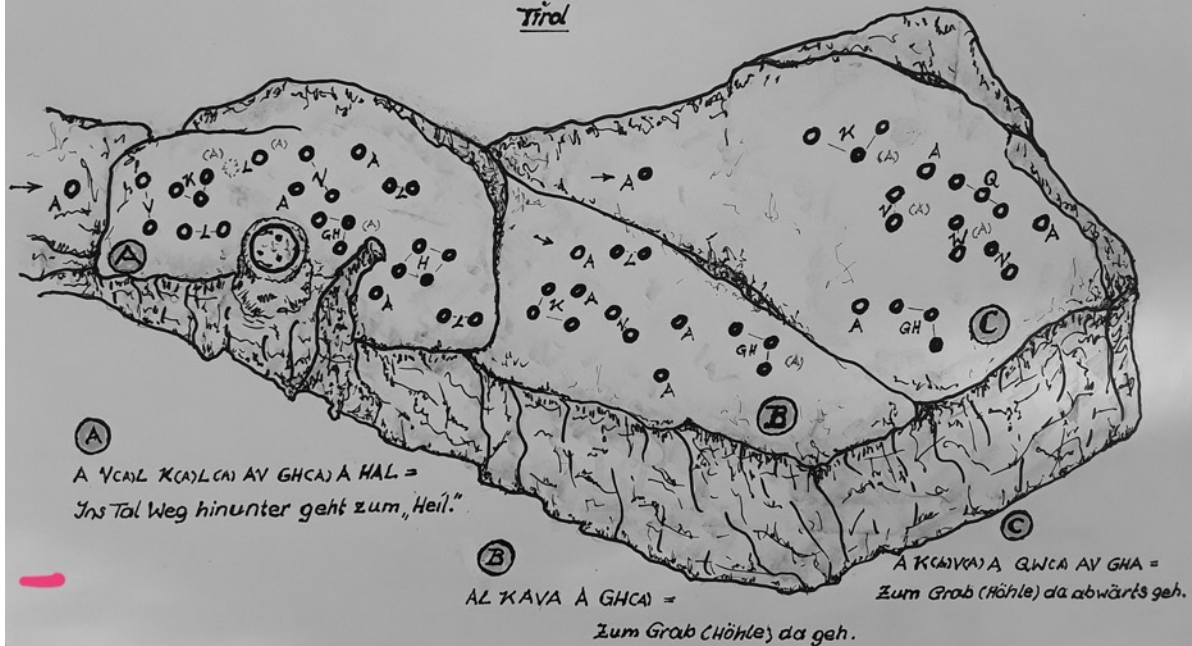
Der "Schalensalat" auf dem "Geländer-Schalenstein" war nach einigen Geschmacksverwirrungen - das Geländer stört sehr! - letztlich doch noch genießbar.

Ob Grab oder Höhle, kann nur eine genaue Begehung der Umgebung klären.“

"Fließender, Geländer-Schalenstein"

bei der Philomenakapelle

Tafel



An der Süd-Felswand unterhalb der Philomenakapelle findet man in etwa 3m Höhe eine stark verwitterte große SOL Schalen, das klassische Sonnenzeichen und links darüber 3 über einander liegende kleine Schalen.

Es „könnte „ - „ Zur Sonne „ gemeint, gewesen sein.

Der verschwundene Schalenstein der Philomenakapelle

Wie uns Herbert Kirnbauer informierte, sollte ca. 100m südlich der Kapelle am Talweg runter in das Inntal ein schöner großer Schalenstein liegen.

Am Sonntag den 24. 10. Fuhren Werner Kräutler und ich bei schönsten „Kaiserwetter“ nochmals in das Pitztal, um bei den Schalensteinen von Farmie nochmals Nachschau zu halten, da ich vermutete das beim Schalenstein Nr.3 noch einige Schalen sichtbar gemacht werden könnten.

Leider nein, aber dafür fanden wir nach Reinigung einen neuen kleinen Schalenstein Wegweiser am Zaun. Also war der Besuch doch nicht umsonst.

Bei der Philomenakapelle in Fließ angelangt, machten wir uns getrennt auf die Suche nach diesen tollen Schalenstein, den Dr. Knauer und Herbert Kirnbauer beschrieben hat.

Wir gingen den Hauptweg nach Prutz über 2km ab und auch alle Nebenwege welche zu kleinen terrassenartigen Wiesen oder ehemaligen Äcker führten.

Leider nichts mehr zu finden, auch laut Information eines Einheimischen Wanderers, welcher diese Wegstrecke seit über 40 Jahren abgeht und wusste, was Schalensteine sind, könne er sich nicht an diesen Stein erinnern.

Nach nochmaliger Nachfrage bei Herbert antwortete er wie folgt.

„Bezüglich des gesuchten Knauerschen-Schalen-Wegweisers kann dem Herrn Doktor Knauer kaum ein Fehler unterlaufen sein, den die Exkursion 1990 zur Philomena-Kapelle stand unter der Leitung von J. Zipko, einem bekannten Felsbildforscher, der sich mit Knauer eingehend über besagten Schalenstein unterhalten hat.

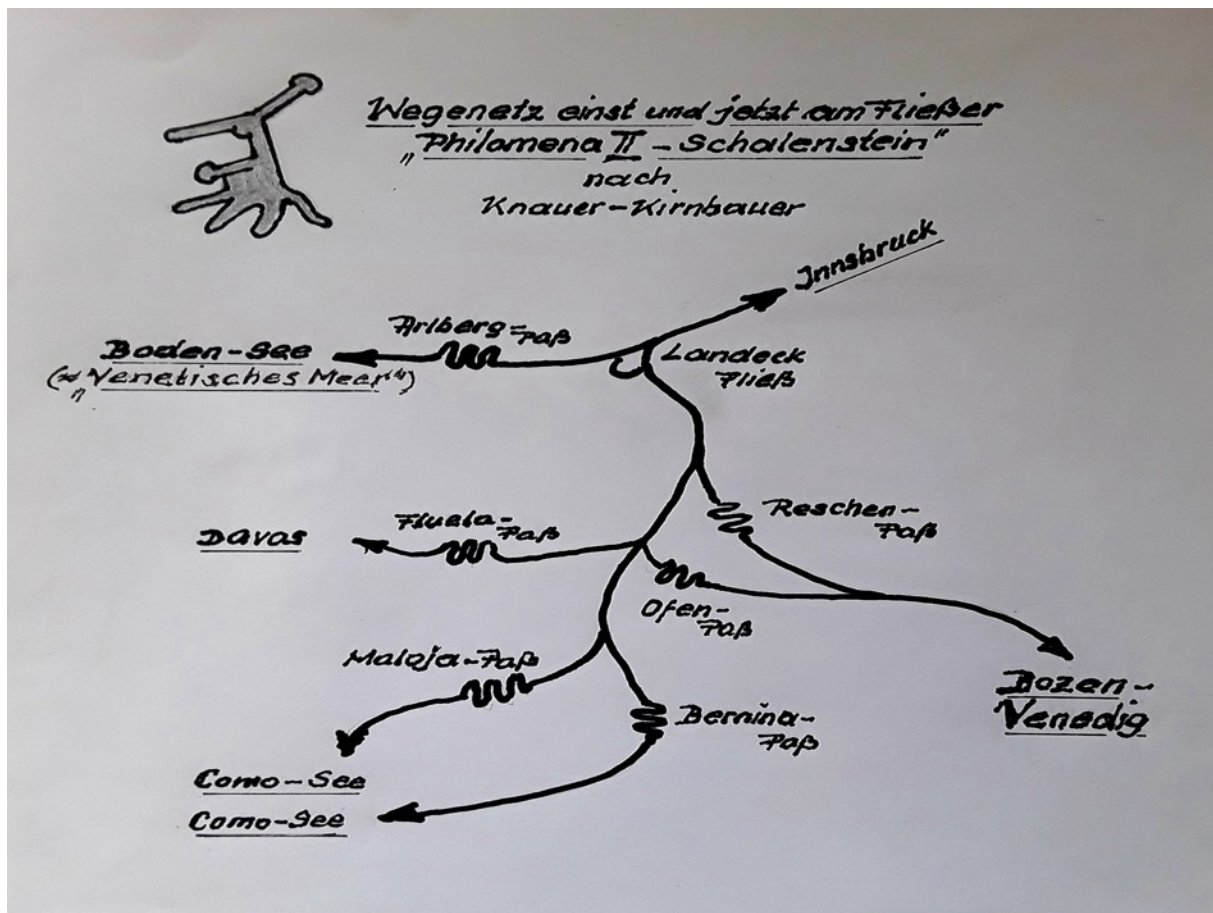
Knauer schreibt, dass er sich mit dem Wegweiser intensiv viele Stunden beschäftigt hat, um "hinter" die Wegskizze auf dem Felsblock zu kommen. Leider kann ich mit keinem Foto vor Ort dienen - wäre ja zu schön.

Seit Knauers Exkursionsteilnahme sind gute 30 Jahre vergangen. Da dürfte es inzwischen wieder einmal zu einer ratzeputzen Flurbereinigung gekommen sein - wie ebenso oft! „

"Philomena - Schalenstein II -
Entschlüsselung nach Kirnbauer



LA NA ALT(A) WCA)GH = (A)V GHA WCA)GH ANA VCA)L =
 Da nach oben (ist) Weg. | Von da weg geht Weg ins Tal.



Eine interessante Interpretation von Herbert Kirnbauer für die „Tierähnliche“ Steingravur, welche man einerseits als Kuh oder Geiß mit Hörnern, Schwanz und den vier Eutern als Fruchtbarkeitssymbol sehen kann, andererseits sowie Dr. Knauer schon dies interpretiert hatte, als Landkarte. Dieses Symbol gibt es mehrfach auf den Südtirolern Schalensteine zu sehen.



Gegenüber der Kapelle am Straßenrand liegt ein Steinblock mit der eingravierten Jahreszahl 1666 und CV * RB

Wo der wohl herkommt, ist fraglich, die Kapelle wurde angeblich 1749 als Flurkapelle errichtet.

Das schöne Schloß Biedenegg in Fließ wurde im Jahre 1339 errichtet und befindet sich heute in Privatbesitz.





Pfad von einer Furt in der Imster Au über Arzlair-Auders-Piller-Klausböden/Hexenboden-Moor-runter nach Fließ

Die Schalensteine des Unterlandes

Der interessanteste Schalenstein befindet sich in der mystischen Quellheiligtum Höhle am Schneidjoch im Rofan, nahe den Felsritzzeichnungen der Natternwand.

Es wurden verschiedenste Versuche unternommen die raetischen Texte, welche neben den Schalen eingeritzt sind, zu übersetzen. Die beste Arbeit darüber ist wohl „Die rätischen Felsinschriften in Nordtirol und Bayern“ von Corinna Salomon Universität Wien. Abdrücke der Inschriften können im Innsbrucker Landesmuseum besichtigt werden.

Nun aber übergebe ich an Herbert Kirnbauer, der schon vor einigen Jahren die Höhle besucht hatte.

Ein Besuch bei den „Schneidjoch-Plejaden“

Von Herbert Kirnbauer

Ich stehe hier im Eingang einer Halbhöhle auf 1510 m im Rofangebirge hoch über dem Achensee in Nordtirol und – staune!

Begrüßt werde ich durch das leise Gurgeln frischen Quellwassers, das einst als „Fruchtwasser“ der Mutter Erde kultisch verehrt wurde und noch heute im Schoß der Höhle quirlig zutage tritt. Die an den Höhlenwänden vielfältig eingeritzten Felsgravuren in Kombination mit gepunzten Schalen lassen den eingeweihten Betrachter förmlich vor Ehrfurcht erschauern.

Ja, hier verknüpft sich intuitiv das Sehen mit dem Fühlen. Denn plötzlich verspürt man ein Mittendrin-sein in der mystischen Beziehung der prähistorischen Menschen zum kosmischen Geschehen über ihren Köpfen. Unsere Steinzeitahnen haben just im Zugang zum Mutterschoß der großen Erdmutter ihre Verbundenheit zum Himmel kundgetan, indem sie die seit Jahrtausenden gelebten Glaubensinhalte in Form von Symbolen anschaulich den Höhlenwänden anvertrauten.

Und während man hier das Innehalten der Zeit zu verspüren vermeint, schlagen uns die „Plejaden“ in ihren Bann und erzählen ihre Geschichte.

So erweisen sich die in den Felsen geklopfen und geriebenen Schalen des „Siebengestirns“ nicht nur als ein markanter jährlicher Treffpunkt für die Sonne, den Mond und die bekannten Planeten auf ihrem Umlauf durch das All, sondern auch als allzeit gefeiertes

Symbol der Wiedergeburt.

Die „Plejaden“ wurden seit jeher als Sterne einer vom Schöpfer geschaffenen kosmischen Harmonie verehrt. Sie waren für die von den Menschen so sehnlich erhoffte Fruchtbarkeit auf Erden ein göttliches Symbol.

Denn die Sterne des Plejadenhaufens – auch „Siebengestirn“ oder „Siebengottheit“ genannt – stellen schon seit Urzeiten die 7 Körner einer Kornähre über dem Rücken des Himmelstieres dar. Wenn nämlich die himmlische Ähre zum ersten Mal in ihrem Jahreslauf am Morgen vor Sonnenaufgang am Osthorizont sichtbar wurde, war die heißersehnte Zeit der Ernte gekommen.



Sumerischer Rollsiegel 3. Jtd. v.Chr.

Eine alte Bauernregel aus der Weststeiermark veranschaulicht uns den geeigneten Zeitpunkt der Ernte mit folgenden Worten: „Siagst die Heandlhenn frua im Osten, host bold full dein Kostn.“ (Übersetzung: „Siehst du die Küken- Henne (= das Siebengestirn) früh im Osten, hast bald voll deinen (Getreide)- Kasten“. Fürwahr, ein trefflicher Vergleich!

Wenn aber die Plejaden-Ähre ein halbes Jahr später mitsamt dem Himmelsstier ein letztes Mal am Morgen über dem westlichen Horizont zu sehen war, musste der Bauer den Pflugstier aufs Feld führen, den Acker pflügen und die Saat der Mutter Erde anvertrauen. Somit symbolisiert wohl auch jede Schale der Schneidjoch-Plejade ein „Weizen“-Korn!

So sehr ist das „Kornähren-Siebengestirn“ in seiner Symbolhaftigkeit noch im religiösen Volksglauben für die Fruchtbarkeit der Mutter Erde präsent, dass man auch der christlichen Himmelsmutter „Maria“ einen mit goldenen Ähren bestickten Mantel („Maria im Kornährenmantel“) über die Schultern wirft.

Und spätestens jetzt werde ich ob soviel Symbolträchtigkeit der Plejaden übermütig. Könnte es nicht sein, dass ihre Schalen – nicht nur, sondern auch – uralte Kombinationen der „Schalenstein-Schrift“ aus der Stein-undBronzezeit darstellen, die richtig kombiniert (= gelesen!) unweigerlich die Worte „A WAGH“ („Da erwach(t)!“) ergeben, womit wohl der Wunsch nach einem globalen „Erwachen“ der Natur in Form einer alljährlichen „Wiedergeburt“ der diversen Lebenszyklen - im Gleichgang mit der Sonne! - gemeint sein dürfte. Zuzutrauen wäre dieser geniale Hype unseren cleveren Urahnen allemal gewesen!!!

Treffender könnte man die Funktion eines Sternbildes, das das rhythmische Geschehen zwischen Himmel und Erde dirigiert, nicht erläutern.

Großartig, es geht gar nicht anders, als vom Zyklus der Wiedergeburt überzeugt zu sein!

Wahrlich, eine himmlische Hommage (Huldigung) der „Siebengottheit“ auf dem Rücken des Himmelstieres!



Die „Schneidjoch-Plejaden im Sonnenquadrat“ spiegeln sich auf der „Himmelsscheibe von Nebra“.

Für das 3. Forschungsjahr ist nun mal Begehungsende, der Winter ist in den Höhenlagen angekommen.

Nächstes Jahr geht es dann weiter Richtung Südtirol, im Wipptal bis zum Pfitscher Joch, im Ötztal ins Windach und Fundustal sowie auf den Mutbichl und Gaislach bei Vent und zum Kaser Nachschau halten. Im Pitztal, da sind wir sicher, sind noch mehrere zu finden und dann das Tiroler Unterland.

Wir hoffen weiterhin auf neue Informationen aus der Bevölkerung, falls Sie Fundplätze wissen, bitte senden Sie uns ein Mail oder rufen Sie uns an.

Danke für Ihr Interesse

Thomas Walli-Knofler

t.walli@gmx.at

Schlusswort

Josef Höfer wird einen Beitrag über das dazugehörige Wegenetz, die mysteriösen Menhire entlang dieser urzeitlichen Wege in 3 verschiedenen Höhenlagen, der klimatischen bzw. Eiszeitlichen Auswirkungen auf diese Wege von Nord nach Süd schreiben.

Werner Kräutler wird dann alles zusammenfassen und vielleicht wird ein gemeinsames Buch und ein Wanderführer daraus entstehen.

Einen großes „DANKESCHÖN“ haben wir Herrn Herbert Kirnbauer für seine selbstlose „Übersetzungshilfe“ zu sagen, denn ohne seiner professionellen Hilfe wäre es sehr schwer gewesen.

Dieser Bericht über die Enträtselung der Schalensteine und deren Funktion als Alpine Wegweiser, Grabplatten und astronomische Hinweisplatten sollte auch als Grundlage für eine dringend notwendige Unterschutzstellung durch das Bundes Denkmal Amt dienen.

Nach Abschluss unserer Arbeit werden wir diesen Antrag mit einer genauen Liste der Standorte der Schalensteine incl. Beschreibung einreichen.

Denn es sollte nicht sein, dass auf einem vermutlich Mittelsteinzeitlichen Grab wie oberhalb Tarzens eine Rastbank steht oder wie an der Hintaal im Fotschertal ein bekannter Schalenstein zum Bau eines Kleinkraftwerkes verwendet wurde, jedenfalls ist der tonnenschwere Stein verschwunden!

Es wäre sicherlich ein aussagekräftiger Text, im Zusammenhang mit den archäologischen Grabungen von dem in Sichtweite gelegenen Ullafelsen (Archäologe Dr. Dieter Schäfer) gewesen.

Eine Datierung der von uns gefundenen Schalensteine ist äußerst schwierig, es könnte jedoch sein, dass die steinzeitlichen Jägergruppen welche vor ca. 12.500 Jahren ca. 1000 Jahre lang im Fotschertal/Sellrain ihre Jagdlager am Ullafelsen aufgeschlagen haben, die ersten waren welche diese Schalensteine „beschrieben“ haben.

Bisher gibt es nur eine Privatinitiative, nämlich die Einfriedung des sogenannten „Engelstoans“ am Weg zur Profeglalm/Viggartal bei einer privaten Jagdhütte um den Stein zu schützen.

Idealweise gehören diese Kulturgüter mit einem kleinen Schutzdach versehen, um weitere Auswaschungen zu verhindern und mit einer wetterfesten Hinweistafel auszustatten, da dies zur Information der Bevölkerung dient, sowie die Standorte in die Alpenvereinaktiv.com Seite des ÖAV einzutragen, so dass Sie jeder interessierte Wanderer leicht finden kann.

Auch der touristische Aspekt ist nicht von der Hand zu weisen, wenn ein Rundwanderweg mit Informationen über unsere Vorfahren angeboten werden kann.

Innsbruck Mai-Dezember 2020

Thomas Walli-Knofler

Literaturhinweis

Die Rätsel der Felsbilder und Schalensteine
Die älteste Sprache und Schrift Europas
Dr. Dietrich Knauer 1987
Verlag Dr. Michael Damböck, A-3321 Ardagger 86

Steinzeit-Code
Die Schalensteinschrift
Freya Verlag
Herbert Kirnbauer

Die Welt der Felsbilder in Südtirol
Haller Franz
München 1978

Das Bergheiligtum am Pfitscher Sattel bei Meran
Schalensteine und astronomische Beobachtungen in der Kupferzeit
DI Roland Gröber

Dr. Sigmar Bortenschlager, S (1970) Waldgrenz- und Klimaschwankungen im pollenanalytischen Bild des Gurgler Rotmooses. Mitteilungen der Ostalpin-Dinarischen Gesellschaft für Vegetationskunde 11: 19–26.

Timeline in prehistory/ https://en.wikipedia.org/wiki/Timeline_of_prehistory

https://en.wikipedia.org/wiki/Josephine_Flood

Fell Barry, America- ancient settlers in the new world
<https://archive.org/details/american00fell/page/n1/mode/2up>

Steinzeit & Co
<http://www.steinzeitwissen.de>

Karl Fritsche, Die Steinkreise auf der Tschengla, Eigenverlag , Boden 36, 6707 Bürserberg

Urs Schwegler, Schalensteine-Cupstones, SSDI 2016

<http://www.ssdi.ch/>

<http://www.ssdi.ch/Uebersicht/Schalensteine.pdf>

[Gansser Augusto, Schalensteine weltweit](#)

<https://books.google.ch/books?id=u0cx788b7yQC&pg=PA7&dq=Publikationsliste+Augusto+Gansser&hl=de#v=onepage&q&f=false>

Dr. Dieter Schäfer- Steinzeitliches Sommerjagdlager Ullafelsen-Fotschertal
file:///Users/admin/Downloads/a024_schaefer_2007-erfahrungsbericht_transdisz.pdf
Mensch und Umwelt im Holozän Tirols Band 1 Verlag Philipp von Zabern
https://www.hochgebirgsarchaeologie.at/index.php?option=com_content&view=article&id=46&Itemid=64

Prähistorische Besiedlung von zentralen Alpentälern in Bezug zur Klimaentwicklung
Klaus Oegg¹⁾ & Kurt Nicolussi²⁾

Robert.G.Bednarik
Cupules— the oldest surviving rock art

Steine-Sassi -4000 Jahre Megalithkultur in Europa- Gianni Bodini - Loewenzahnverlag Innsbruck-Bozen

Die Autoren



Thomas Walli-Knofler und Werner Kräutler



Herbert Kirnbauer



Josef Höfer